

Volksstimme

Einzelpreis 15 Pfennig

Universitäts-Bibliothek

Tageszeitung der Sozialdemokratischen Partei im Regierungsbezirk Magdeburg

Die „Volksstimme“ erscheint an jedem Wochentag abends. — Verantwortlich: H. Meißnerfeld, für Anzeigen: W. Bindau. — Druck und Verlag von W. Franke & Co., sämtlich in Magdeburg, Große Mühlstraße 3. Fernruf Nr. 29861. — Text 8 3/4 Prozent Ausschlag. — Für Erhalten der Anzeigen an bestimmten Tagen bei nicht rechtzeitiger Aufgabe Postzeitungsliste Seite 120. — Bezugspreis: 18 Pf. monatlich, 1,85 Mk. frei Haus, 2,10 Mk. Einzelpreis 15 Pf., Sonntags 20 Pf., keine Gewähr. — Platzvorschrift unverbindlich. — Erfüllungsort Magdeburg. — Postkontonr. Nr. 123 (W. Franke & Co.). — Zusatzausgabe: 1 mm Höhe und 27 mm Breite total 18 Pf., auswärts 15 Pf., 4 mm Höhe und 27 mm Breite total 25 Pf., auswärts 20 Pf. — Für die Ausgabe Wärslebener-Galbe und andere Sonderausgaben erfolgt Veredelung nach einem besonderen Tarif. — Postzeitungsliste: Wärsleben-Galbe Seite 233 der Postzeitungsliste.

Nr 9

Montag, den 11. Januar 1932

43. Jahrgang

Nach 140 stündiger Arbeit sieben Beuthener Bergarbeiter gefunden Aus Nacht und Grauen gerettet

Ein Totgeglaubter am Tage seines 25. Geburtstages dem Leben wiedergegeben

Beuthen, 11. Januar. Das Oberbergamt Breslau teilt mit:

„Die Rettungsarbeiten auf der Carstens-Zentrumsgrube in Beuthen haben den Erfolg gehabt, daß von den durch einen Gebirgssturz verschütteten 14 Bergleuten nach sechs Tagen sieben lebend geborgen worden sind. Die Geretteten sind verhältnismäßig wohltauf, wenn auch zum Teil recht schwach. Nur zwei von ihnen sind äußerlich verletzt. Das Schicksal der übrigen Verschütteten ist noch ungewiß. Die Bergungsarbeiten sind äußerst schwierig. Sie konnten den erreichten Erfolg nur haben, weil alle Leute unter Nichtachtung ihrer eigenen Lebens ihr äußerstes getan haben, um zu ihren verschütteten Kameraden vordringen zu können. Die Bergungsarbeiten gehen mit aller Kraft weiter.“

Als die Rettungsmannschaft am Sonntagnachmittag nach 140 stündiger aufopferungsvoller Arbeit bis dicht an die Unglücksstelle vorgebracht war, ver-

nahm sie plötzlich lebhaftes Klopfzeichen. Sie gab Antwort und erfuhr, daß sieben von den Verschütteten noch am Leben waren. Mit aller Energie wurden die Rettungsarbeiten daraufhin fortgesetzt. Um 18.10 Uhr konnte als erster der Eingeschlossenen, der Füller Paul Kulpok, der am Sonntag seinen 25. Geburtstag feierte, dem Tageslicht wiedergegeben werden. Er wurde von einer vieltausendköpfigen Menge, die vor der Grube stundenlang verweilte, mit Jubel begrüßt. Um 19 Uhr wurden schließlich auch seine sechs Schicksalsgenossen geborgen. Sie waren ziemlich erschöpft, so daß sie nähere Angaben über das Unglück bisher nicht machen konnten.

Die Nachricht von der Bergung der sieben Bergarbeiter, die 6 Tage von der Außenwelt abgeschlossen waren, ging wie ein Lauffeuer durch die Stadt. Abends setzte deshalb eine wahre Wallfahrt zu der Carstens-Grube und dem Knappschachtslazarett, in dem drei der Geborgenen untergebracht waren, ein.

Die Weisung Brünnings für Lausanne:

Keine Reparationen mehr

Der Reichskanzler empfing am Sonnabend einen Vertreter der amtlichen deutschen Nachrichtenagentur zu einer Unterredung, in der er zunächst darauf hinwies, daß er an der Lausanner Konferenz nicht nur in seiner Eigenschaft als Reichsaußenminister, sondern auch als Reichskanzler teilnehme, dem nach der Verfassung die Bestimmung der Richtlinien der Politik zufalle. In seiner Begleitung würden sich Reichsfinanzminister Dietrich, Reichswirtschaftsminister Warmbold und Staatssekretär von Bülow befinden.

Im weiteren Verlauf der Unterredung verwies der Reichskanzler darauf, daß die Reichsregierung keineswegs beabsichtige, den Reichstag als maßgeblichen Faktor der deutschen Gesetzgebung auf die Dauer auszuschalten. Vielmehr habe sie selber bei der letzten Tagung des Reichstags auf den Beschluß hingewirkt, für Ende Februar dieses Jahres eine neue Tagung des Reichstags ins Auge zu fassen. Die gleiche Haltung nehme die Reichsregierung auch zur Stunde ein. Den Einberufungstermin nun aber etwa auf Mitte oder Ende Januar legen zu wollen, sei nach seiner Auffassung geradezu unverständlich. In dem gleichen Augenblick, in dem die Reichsregierung sich auflöse, die wichtigsten vaterländischen Interessen des schwer um seine Existenz ringenden deutschen Volkes vor dem Ausland zu vertreten, wäre eine gleichzeitige Beratung dieser und der damit zusammenhängenden Fragen vor dem Plenum des Reichstags eine völlige Unmöglichkeit.

Der Reichskanzler äußerte sich dann über die Haltung der deutschen Delegation in Lausanne. Er führte dazu aus:

Es gelte jetzt für die beteiligten Mächte, die Schlussfolgerungen aus dem Bericht der Basler Sachverständigen zu ziehen. Der Bericht habe noch einmal die gewaltigen Dimensionen der Weltkrise aufgezeigt und vor allem die verheerenden Folgen geschildert, die diese Krise gerade für Deutschland mit sich gebracht habe. Er führe der Welt die bis an die äußerste Grenze gehenden Maßnahmen vor Augen, die in Deutschland zur Bekämpfung der Krise ergriffen worden seien, und erkenne von ihnen an, daß sie in der modernen Gesetzgebung ohne Beispiel daständen. Zugleich beweiße der Bericht aber, daß einschneidende deutsche Maßnahmen nicht ausreichen könnten, daß vielmehr die Lage Deutschlands, die in weitem Maße die Ursache für die steigende finanzielle Lähmung der Welt sei, gebieterisch ein gemeinsames Handeln der Regierungen, und zwar ein sofortiges Handeln, fordere.

Dafür, wohin die Entscheidungen der Regierungen gehen müßten, gebe der Bericht, wenn er auch auf formulierte Vorschläge verzichte, doch ganz klar die Richtlinie an. Er zeige die tatsächliche Zahlungsunfähigkeit Deutschlands und zeige darüber hinaus, in welchem engen ursächlichen Zusammenhang gerade die deutschen Reparationszahlungen mit der ganzen gegenwärtigen Lage ständen. Dabei stelle der Bericht ausdrücklich fest, daß sich die Voraussetzungen, von denen seinerzeit die Verlässe des Young-Plans ausgegangen waren, grundlegend geändert hätten. Hiermit sei im Grunde alles gesagt. Es liege klar

zutage, das Deutschlands Lage ihm die Fortsetzung politischer Zahlungen unmöglich mache. Ebenso klar sei, daß jeder Versuch, das System solcher politischer Zahlungen aufrechtzuerhalten, nicht nur für Deutschland, sondern für die ganze Welt zum Unheil führen müsse. Bei diesem Stande der Dinge sei der Reichsregierung ein Spielraum für Ueberlegungen, welchen Standpunkt sie einzunehmen habe, überhaupt nicht gegeben. Sie könne auf der bevorstehenden Konferenz nichts anderes tun, als die gegebene Sachlage darzustellen und an die andern beteiligten Regierungen die Auforderung richten, daß sie auch ihrerseits dieser Sachlage Rechnung trügen und nicht nach Kompromißlösungen suchten, für die eine reale Möglichkeit nicht mehr gegeben sei.

Abschließend erklärte der Reichskanzler, er glaube bestimmt, daß es heute in keinem Lager mehr an der innern Einsicht in die Notwendigkeit der jetzt zu ziehenden Schlussfolgerungen fehle. Es komme nur darauf an, auch den Mut zur Verwirklichung dieser Einsicht zu finden und, wie der Sachverständigenbericht sagt, die Behandlung wirtschaftlicher Probleme nicht wieder durch politische Gedangengänge beeinflussen zu lassen.

Was die Welt dazu sagt

Der Reichskanzler Brüning hatte, bevor er dem Chefredakteur des Wolffschen Telegraphenbüros eine Unterredung gewährte, die Erklärung, daß es Deutschland unmöglich sei, politische Zahlungen zu leisten, schon dem englischen Botschafter in Berlin gegenüber abgegeben. Diese Erklärung fand sogleich ihren Weg in die große Öffentlichkeit und hat großes Aufsehen erregt. In Paris gab es den berühmten Bombeneinschlag. Die Hauptursache für die Erregung war nicht die Erklärung an sich — die brachte eigentlich nichts neues —, sondern der Zeitpunkt, an dem sie erfolgt ist. In den Einkreisreisen, die einer Gesamtrevision des Reparationsproblems nicht abgeneigt sind, wird diese Erklärung für eine der von Hitler gestellten und von Brüning angenommenen Bedingungen für die Zustimmung zu der Verlängerung der Amtszeit Hindenburgs und damit als ein Erfolg Hitlers angesehen. In parlamentarischen Kreisen diskutiert man die Frage, ob es unter diesen Umständen für die französische Regierung überhaupt noch einen Sinn hat, an der Lausanner Konferenz teilzunehmen. Es ist auch nicht ausgeschlossen, daß die Kundgebung des Reichskanzlers einen für Deutschland ungünstigen Einfluß auf die Zusammensetzung des neuen französischen Kabinetts haben wird.

Es ist wohl anzunehmen, daß bei näherer Betrachtung der Dinge in Paris eine ruhigere Auffassung Platz greifen wird. Tatsächlich hat Brüning in seinen Erklärungen nichts gesagt, was er nicht schon früher gesagt hat, und es ist nicht einzusehen, wie die Wiederholung des schon Gesagten ein besonderer Erfolg Hitlers sein soll. In Deutschland ist die Ueberzeugung allgemein, daß die Streichung sämtlicher Kriegsschulden zum ersten und nächsten gehört, das zur

Lösung der Weltwirtschaftskrise nötig ist, und ebenso ist hier die Ueberzeugung allgemein, daß die Nichtwiederaufnahme der Reparationszahlungen im Interesse nicht nur Deutschlands, sondern aller Beteiligten liegt. Der französische Botschafter François Boncet ist vor seiner bereits vor mehreren Tagen erfolgten Abreise nach Paris von dem Reichskanzler über die Absichten, die die deutsche Regierung in Lausanne verfolgen will, unterrichtet worden, und erst zu einem späteren Termin hat Brüning den britischen Botschafter von den Mitteilungen an seinen französischen Kollegen in Kenntnis gesetzt. Außerdem war es ja auch schon seit längerer Zeit bekannt, daß die deutschen Vertreter auf der Konferenz den vollständigen Verzicht auf weitere Reparationszahlungen verlangen würden. Die deutsche Regierung geht nach Lausanne in der Absicht, für die deutsche These um allgemeine Anerkennung zu werben — das kann für Frankreich kein Grund sein, sich den Verhandlungen zu entziehen und die Konferenz aufliegen zu lassen. Vielmehr muß trotz aller Gegenstände der Auffassungen versucht werden, einen allgemeinen Konsens herbeizuführen und damit neue politische Erschütterungen zu vermeiden, die weder die deutsche noch die französische Wirtschaft ertragen kann.

Zunächst gehen in Paris die Wogen der Entrüstung noch sehr hoch. Die Sonntagspresse nahm scharf Stellung zu der Erklärung Brünnings. Auch in der Montagpresse hat sich der Sturm noch nicht gelegt. Selbst ein so besonnenner Mann, wie der Wirtschaftspolitiker Romier, der kürzlich die ganze Regelung des Schulden- und Reparationsproblems nach dem Kriege beurteilt hatte, erklärt heute im „Petit Parisien“, daß eine formelle Ablehnung der deutschen Reparationszahlungen einer politischen Provokation gleichkomme und die Einleitung zu einer Abenteuerpolitik bedeute.

Das „Echo de Paris“ beschäftigt sich mit den Gegenmaßnahmen, die die französische Regierung eventuell ergreifen müsse und erklärt, die Bank von Frankreich könnte z. B. den Dollarkredit, den sie mit der Bank von England und der Federal-Reservebank über die W.B. Deutschland gewährt habe, Ende Februar nicht erneuern. Ferner müßte die Frage geprüft werden, ob Frankreich nicht wieder auf das frühere System von direkten Erhebungen von Abgaben auf die deutsche Einfuhr nach Frankreich zurückgreifen müsse. Auch darüber sei man sich in Frankreich einig, daß man dem Reichskanzler nicht die Freiheit lassen dürfe, einen neuen „Papierfetzen in den Korb zu werfen“.

Der französische Finanzminister

Rabal hatte am Sonntagabend mit Finanzminister Flandin eine Unterredung über die Erklärungen Brünnings. Der Presse gegenüber hatte Flandin folgendes erklärt:

Wenn die Erklärungen, die man dem Kanzler in die Schuhe schiebt, richtig sind, wonach die deutsche Regierung die Forderungen des Young-Plans und des Versailler Vertrages nicht weiter erfüllen will, so würde das bedeuten, daß Deutschland mit dem Young-Plan und dem Versailler Vertrag ein Ende machen wird. Es bleibt deshalb die Bestätigung dieser Nachricht abzuwarten. Wenn sich die Erklärungen bestätigen, so würde keine französische Regierung die Kündigung der freiwillig unterzeichneten Verträge annehmen können. Wenn der Lausanner Konferenz solche Erklärungen der Nichtzahlung vorausgehen würden, so würde die Konferenz überflüssig.

Kürzlich hat die deutsche Propaganda besonders im Ausland die Behauptung verbreitet, daß Frankreich von Deutschland bereits Summen erhalten hätte, die die Betragserhebungen der zerstörten Gebieten angerichteten Schäden übersteigen. Diese Ziffern sind am Freitag von der „Agence Savaas“ richtiggestellt worden. Niemand beirteit den Ernst der Weltkrise und die Notwendigkeit ihrer Bekämpfung. Die französische Regierung arbeitet gerade daran, wenn sie im Geiste der Verhältnismäßigkeit eine Formel ansatzbereit, die die Gläubiger und Schuldner einigen und die Krise erleichtern könnte. Man hat schon oft gesagt, daß die augenblickliche Krise wenigstens ihrer finanziellen Bedeutung nach eine Kreditkrise, d. h. eine Vertrauenskrise sei. Durch Vertragsverletzungen würde man sie unüberwindbar machen. Vertragsverletzungen könnten nur dazu dienen, die Kapitalhamsterei zu vermehren und das Mißtrauen zu verstärken. Man kann nicht gleichzeitig die Rechte Frankreichs gering achten und seine Mitarbeit in Anspruch nehmen.

Diese aufgeregte Gegenklärung des französischen Finanzministers, ebenso wie die zum Teil hysterischen Äußerungen der Pariser Presse beziehen sich wohlgerne auf den von der Reuters-Agentur verbreiteten Bericht über die Unterredung Brüning mit dem englischen Botschafter. Als authentische Äußerung des Reichskanzlers ist nur das W.B.-Interview aufzufassen, das zumindest in der Form viel nüancierter ist und das erst am späten Abend in Paris bekannt wurde.

Nach dem Reuters-Bericht soll der Reichskanzler dem englischen Botschafter erklärt haben, Deutschland könnte weder jetzt noch in Zukunft irgendwelche Reparationen zahlen, wenn das wirtschaftliche Leben der Welt wieder belebt werden sollte. Die deutsche Abordnung müsse auf der Lausanner Kon-

ferend dringend für die vollständige Streichung der Reparationen eintreten.

Der Reuter-Vericht fährt fort: Die Ansichten Brüning's und seiner Kabinettskollegen über die Reparationen seien wiederholt den ausländischen Diplomaten gegenüber erläutert worden. Auch die Presse habe das der Öffentlichkeit gegenüber getan. Was weise in der zuständigen Kreise in Berlin darauf hin, daß das geborgte Geld, mit dem Deutschland bisher seine Reparationen bezahlt hätte, da es nicht für produktive Zwecke verwendet worden sei, tot sei. Das deutsche wirtschaftliche Leben stehe jetzt am Rande des vollständigen Zusammenbruchs. Dieser würde sicherlich ganz unvermeidlich werden, wenn versucht würde, wieder die Reparationslasten Deutschland aufzuerlegen. Wenn Deutschland dagegen von dieser Last befreit würde, so werde es in der Lage sein, seine privaten Schulden zur gegebenen Zeit zu bezahlen. Aber es könne unmöglich diese und die Reparationen zusammen zahlen.

Pariser Presse

„Deuxre“ meint, man habe von einer Einigung Europas durch Zusammenarbeit geträumt. Ziehe Reichskanzler Brüning es vor, konträr zu machen? Um so schlimmer! Wenigstens müßten aber die französischen wie auch die deutschen Nationalisten wissen, wohin das führe: nämlich zum Bolschewismus.

„Quotidien“ bezeichnet die durch die offiziellen Erklärungen des Reichskanzlers geschaffene Lage als außergewöhnlich ernst vor allem, weil der Kanzler gleichzeitig mit den nationalistischen Parteien verhandelt.

„Figaro“ überschreibt seinen Leitartikel: „Der Papiersegen von Versailles“ und sagt: Verfügt Frankreich über keinerlei Mysterium oder Sanktionsmittel? Verlangt Frankreich niemals im Austausch seiner Opfer eine Gegenleistung? Mögen die französischen Diplomaten doch endlich aufhören, sich immer wegen des früheren Sieges Frankreichs zu entschuldigen.

Die „Liberte“ überschreibt ihren Bericht: „Das Reich gerät den Versailles Vertrag“ und spricht von einem sensationellen Theatercoup. In einem Leitartikel heißt es: „Driand geht, der Krieg kommt.“

In London ruhig aufgenommen

London, 9. Januar. Die Erklärungen Brüning's über Deutschlands Haltung in der Reparationsfrage sind hier sehr ruhig aufgenommen worden. Sie haben freilich Überraschung, da man hier fast mit der Möglichkeit einer solchen Stellungnahme gerechnet hatte. Daß England die völlige Aufhebung der Reparationen und Kriegsschulden selbst wünscht, steht außer jedem Zweifel. Dafür liegt jetzt ein neues Zeugnis von einem Direktor der Bank von England vor, der in einer sehr scharfen Rede in Liverpool als einziger Weg aus der Wirtschaftskrise der Welt die völlige Streichung der Kriegsschulden und Reparationen nannte.

Nacht keinen Tisch, sagt Lloyd George

Lloyd George äußerte sich gegenüber einem Vertreter des „Daily Herald“ über die Frage der Reparationen und internationalen Kriegsschulden: „Nacht keinen Tisch mit Kriegsschulden und Reparationen“, so jagte der liberale Führer, der jetzt zwar nur an der Spitze eines vierköpfigen starken Grüppchens des Parlaments steht, der aber trotzdem in England ein politischer Faktor erster Ordnung ist. „Kriegsschulden und Reparationen müssen, da sie miteinander verknüpft sind, zusammen verschwinden.“ Aber über die Streichung dieses Zieles ist Lloyd George nicht übermäßig optimistisch. Er befürchtet, daß die Ereignisse des Jahres 1932 eine Erleichterung dieser Fragen verhindern werden. Er denkt besonders an die bevorstehenden Wahlen in Amerika und in Frankreich: „Wenn die Demokraten in Amerika die Politik der Schuldentilgung proklamieren, so werden die Republikaner sie bekämpfen, und wenn die Republikaner diese Politik aufnehmen, so wählen die Demokraten den entgegengelegten populären Kurs. Wenn beide die Schuldentilgung befürworten, dann tritt Herr Hearst, der Zeitungsherr, auf den Plan, um sie zu bekämpfen. Ähnlich liegen die Dinge in Frankreich.“

Nazi-Krawall in Mendenburg

Mendenburg, 11. Januar. Am Sonntag kam es in Mendenburg zu heftigen Schlägereien mit Nationalsozialisten. Die Nationalsozialisten übten fortgesetzt Straßenpöbelereien aus. Es kam zu großen Aufruhrungen und schließlich zu einer Schlägerei. Ein Nationalsozialist machte von seiner Pistole Gebrauch und schuß in die Menge. Insgesamt wurden 28 Personen, davon 4 oder 5 schwer verletzt. Ein Nationalsozialist wurde durch einen Steinwurf getötet.

Bei der Untersuchung durch die Polizei wurden bei den Nationalsozialisten zahlreiche Pistolen und Stielwaffen gefunden.

Martha

Stadtheater.

Man sagt gern die alle christliche Martha, wenn man Kindern Lesestoffe liest und dem Vaterland „Der Markt zu Richmond“ nennt. Und dieser Begriff ist nicht ohne eine gewisse und eigentümliche mystische Aura. In jeder Familie ist wohl irgendeine brave, fleißige und zuverlässige Person, die sich auf ihrem Altarbild sieht und in der Welt nicht mehr viel zu schaffen hat. Aber wenn beim Auszug oder beim Kinderziehen oder beim großen Gedränge etwas nicht in rechte Klappen will, dann heißt es: „Heißt doch mal die alle christliche Martha, die wird die Sache schon in Ordnung bringen!“ Und so ist es auch im Theatergeschäft: wenn man nicht weiter zu kommen weiß, was man seinen Gästen verschaffen soll, wenn alle Konzeptionsmöglichkeiten aufgebraucht sind, dann heißt es: „Heißt doch mal die alle christliche Martha, die wird was schon aus der Verlegenheit ziehen!“ Und wie löst sie die Schwierigkeiten im Stücke, die Götze.

Das sie verbindet die beiden scheinbar widersprüchlichen. Mit ihr verbindet sie die beiden Seiten aus der Zeit der Dornen: das christliche und das weltliche, das sie aus ihrem menschlichen Gesetze heraus befreit: sie ist über und über nicht mehr menschlich; sie trägt einen heiligen Geist, der sie über alle irdischen Sorgen hinweghebt, wie eine alte Karte den Wanderer der Gefahrliche weisheitvolle Weisheit immer wieder ins Gleichgewicht bringt. Auch in ihrer Gestalt ist sie christlich, die Martha —, von moderner Psychologie und von Wissenschaften hat sie nicht viel, sie handelt nach dem alten Gesetze: „Gleich und gleich gesellt sich gern“; und sie ist, wie alle Menschen der Erde, ein Stück menschlich geworden ist, von dem großen Dornen durch einen menschlichen Gesetzen, wie sie die Götze — auch im Jahre 1932 — nicht nur eine Rechtfertigung zu bringen haben. Sie macht sie — immer „wunder“ und mit ihrer heiligen Heiligkeit im Instrumenten — ab und zu wieder auf und entfernt die Kinder Herz und der Götze. Und, wenn die Götze und die Welt gescheit, wird sie ihnen so sehr zu helfen sein, einzeln und zu zweit und in großer Person.

Der Götze hat man damit gemacht, der „Martha“ ein Leben zu ermöglichen. Er macht das mit dem heiligen Menschen. In der christlichen Zeit nicht mehr, das Instrument für die alle christliche Martha zu werden. Der Götze der Welt „1. Martha hat nicht im einen festen Götze gefunden, die Götze haben ein heiliges an-

Sie wissen weder ja noch nein

Es wird weiter gehandelt bei der nationalen Front

Berlin, 11. Januar. Die Herren, die angeblich für jedes Problem ein Rezept zur Lösung in der Tasche haben und Deutschland nach diktatorischen Grundrissen regieren möchten — die um Hitler und Eugenbergs —, sind sich über ihre Antwort an Brüning wegen der Reichspräsidentenwahl immer noch nicht einig. Sie hanteln nur schon seit Donnerstag unter sich und möchten mit andern, die sie sonst als Träger des Systems verurteilen und verdammen, ebenfalls hanteln, als wären es ihre besten Freunde.

Am Freitag kündigten die Garzburger ihre Antwort an Brüning für Sonnabendnachmittag an. Am Sonnabendnachmittag sollte es Sonnabendabend sein. Am Sonnabendabend verdriftete man die Mittwelt und sich auf Montagmittag und wenige Stunden später gar auf Montagabend. Wird die Antwort wenigstens dann erfolgen? Im Augenblick spricht wenig dafür und manches dagegen. Sowohl bei Hitler als bei Eugenbergs gehen die Meinungen darüber, ob man sich für die Wiederwahl Hindenburgs durch den Reichstag entschließen soll, stark auseinander.

Im Rastlager ist die radikale Straker-Richtung unter allen Umständen Hindenburgs Wiederwahl durch den Reichstag wie gegen Hindenburgs Wiederwahl überhaupt, während die Richtung Göring-Röhm dem Plan der Reichsregierung nicht ohne weiteres ablehnend gegenübersteht und Hitler persönlich in seiner ersten Unterredung mit dem Reichswehr- und Reichsinnenminister Groener gar eine gewisse Sympathie für die Wiederwahl Hindenburgs durch den Reichstag erkennen ließ, und zwar — ohne jede Bedingung. Als Hitler am Mittwochabend bei Groener weilte und über die Absicht der Reichsregierung zur Wiederwahl Hindenburgs unterrichtet wurde, hatte er die Situation noch nicht begriffen. Erst am anderen Tage ist diesem „Führer“ ein Licht über die Tragweite seiner Stellungnahme aufgegangen.

Im Eugenbergs-Lager gibt es ebenfalls zwei Richtungen: Die eine ist für den Plan der Regierung, die andre dagegen. Die Gegner sind in der deutschnationalen Fraktion in der Mehrheit. Sie haben Eugenbergs gegen eine starke Minderheit bevollmächtigt, von sich aus nach seiner Unterredung mit Brüning über die Haltung der Deutschnationalen zu entscheiden. Die deutschnationalen Reichstagsfraktion hat sich dann nach einem feindschläglichen Vierabend, der bis Sonntagmorgen gedauert hat, auf unbestimmte Zeit vertagt.

Eugenbergs ist verärgert gegen Hindenburgs Wiederwahl durch den Reichstag und hat seiner Antipathie gegen den Reichspräsidenten schon seit Tagen in seiner Presse Ausdruck geben lassen. Star wie er ist, dürfte er aller Wahrscheinlichkeit nach bei seiner ablehnenden Haltung bleiben, obwohl nach am Freitag in Magdeburg von Seiten des Stahlhelms in entgegengesetzter Richtung auf ihn einwirkend worden ist. Seine ablehnende Haltung hat er auch am Sonntag in einer kurzen Unterredung mit dem Reichskanzler zu versichern gegeben. Im übrigen beschränkte er sich in der Besprechung auf einfache Fragen, die seine ganze Verlegenheit erkennen ließen. Brüning hat auch ihm gegenüber ausdrücklich betont, daß die Regierung eine Zustimmung zu ihrem Plan unter keinen Umständen von Bedingungen abhängig machen läßt und die Frage ebenfalls zum Inhalt von Besprechungen über Regierungsmaßnahmen genommen werden kann.

Die Frage ist gegenwärtig, wie Eugenbergs und Hitler antworten, ob sie beide eine gemeinsame ablehnende Antwort übermitteln oder ob sie ablehnen mit verschiedenen Vorüberlegungen oder ob sich der eine gar negativ und der andre positiv entscheidet. Im Augenblick ist keine dieser Möglichkeiten ausgeschlossen und ebenso ist es möglich, daß die für heute abend angekündigte Entscheidung der Garzburger Wäffchen ebenfalls aussteht wie ihre bisherigen „Entscheidungen“, und sich ihre ganze Verlegenheit und Verzweiflung in einer nochmaligen Vertagung ihrer Entscheidung dokumentiert. Ausgeschlossen ist bei diesen Herren, die angeblich alles besser machen können und wollen, aber schließlich verlangen, wenn sie handeln sollen, nicht. Bisher haben sie ihre angebliche Entschlußkraft, ihre Weisheit und ihren Verstand nur durch eine Vertagung nach der andern dokumentiert, obwohl die zur Entscheidung stehende Frage außerordentlich einfach liegt und nur mit ja oder nein entschieden zu werden braucht.

Die ganze Verlegenheit der Garzburger hinsichtlich der Frage der Wiederwahl des Reichspräsidenten durch den Reichstag ergibt sich unter andern daraus, daß mehrere Garzburger am Sonntag versagt haben, durch Verhandlungen mit dem Staatssekretär des Reichspräsidenten Einfluß auf Hindenburg zu gewinnen.

Man weiß im Lager der Garzburger nicht ein noch aus und

mühte nunmehr den Reichspräsidenten in irgendeiner Form in die Verhandlungen einschalten, sei es um von ihm für seine Wiederwahl bestimmte politische Zusagen für die Zukunft zu erhalten, sei es, um ihn gar zum Verzicht auf jede Kandidatur zur Reichspräsidentenwahl zu bewegen. —

Gemeinhin sind zwei stärker als einer. Hier wurden zwei schwächer als einer. Die beiden Garzburger Führer stammten am Sonnabendnachmittag drei Stunden lang gemeinsam das Gemüth der Reichspräsidentenwahl und brachten es nicht mehr vom Boden. Die deutschnationalen Reichstagsfraktion wartete vergeblich auf die Vorführung der Athletenszene. Sie mußte ihre Enttäuschung auf einem schleunigst arrangierten Vierabend hinunterspülen. Sie gewann ihre äußere Fassung erst wieder, als die Kunde kam, daß die Witte ihres Führers um eine Audienz bei Brüning erhört worden sei. Welch ein Erfolg! Eugenbergs darf sich vor dem Manne verneigen, der für ihn im Grunde nicht mehr da ist, dem er Rache geschworen, den er einige hundertmal mit dem kleinen Finger von der politischen Bühne gestrichen hat. Heul Eugenbergs!

Aber er hat es wenigstens erreicht: Er ist auch empfangen worden. Wenn auch erst als zweiter und mit arger Verspätung und nach flehentlichen Bitten. Nun hat jeder aus Brüning's Munde vernommen, daß es Bedingungen nicht gibt. Auch keine Folgerungen, keine Konsequenzen, keine Voraussetzungen, keine Prämissen, keine Weiterungen und keine Winkelzüge. Ja oder nein. Sehr einfach.

Die beiden Diktatoren haben dies klare Entweder-Oder ihren Leuten vorgetragen. Wenn diese Kämpfer Kerle wären mit Rückgrat, hätten sie ihren Führern entgegengegriffen: „Wir verhandeln nicht mit dem Träger des Systems“, das wir nicht nur stützen, sondern sogar radikal ausmerzen wollen. Darum nein und dreimal nein!“ Aber siehe da! Wie der Herr, so's Gescheh. Auch die Mannen wußten nicht ein noch aus. Auch die Mannen berieten und beratschlagten unter- und gegeneinander. Sie sind damit noch nicht fertig in der Stunde, in der diese Zeilen in Druck gehen. Was Wäffchen!

Und Meinungen so viele wie rote Köpfe. Der eine will hii, der andre holt, der dritte in die Luft, der vierte in den „Sack“. Wie beim seligen Papp! Vor lauter Energie kam er an einen Entschluß nicht heran, vor lauter Latenlust nicht an eine Tat. Seine Berater hingen an der Struppe nach Stuttgart und wollten abhören, was Ebert und die Regierung täten, um dabei hoffentlich zu erfahren, was sie selber tun müßten oder könnten oder dürften. Sie waren mit den wilden Beratungen noch nicht zu Ende, da hatte Stapp in Nachahmung des Helden Ludendorff schon die blaue Brille auf die Nase gestülpt und war nach Schweden unterwegs.

Genau so verfahren jetzt bei Hitler-Eugenbergs. In den Lagern der Antisemiten ging's und geht's her wie in einer „Sudenschule“.

In Paris allerdings werden sie noch als die starken Männer gewürdigt, die Frankreich siegreich schlagen wollen. Dort wurden Brüning's letzte Neußerungen über die Reparationen und die Bauhauser Konferenz als Konzeption an die Nazis aufgefaßt. Große Aufregung. Finanzminister Ylandin hat gereizt erwidert und die Konferenz für überflüssig erklärt, wenn die Worte Brüning's richtig wiedergegeben worden seien. Inzwischen wird er sich überzeugen haben, daß der Kanzler zum englischen Botschafter nichts andres gesagt hat wie in seiner letzten Rundfunkrede und daß von einem „deutschen Ultimatum“ keine Rede sein kann. Zum Ueberflus hat Brüning durch das deutsche Telegraphenbüro noch präzis wiederholt, was er schon mehrfach in der Reparationsfrage festgelegt hat. Paris wird sich wieder beruhigen.

gedacht. Das „home“ des Rädlers Rhamet ist zwar kein „castle“, aber doch ganz gemütlich und ungeniert: man kann ohne große Mühe durchs Fenster ein- und ausgehen. Der Markt ist klein aber mein, und der Saal ist groß, fast zu groß und so natürlich wie der im „Kathol“. Innerhalb dieses Dorfs läßt der Regisseur ein hübsches, kleines Theater spielen, gewürzt durch kleine Humortänze-Szenen, die er selbst, Kurosch Huth, als Lord Zeitlin und Karl Maehner als Rhamet mit Hingabe beistellen. Regisseurs Maehner, vielgewandt und einfallsreich wie immer, gibt nämlich an, in daß er oft die Lächer auf seine Seite zieht. Ein hübsches Spielchen konnte hier allerdings nicht spielen.

Die Martha singt Friedrich Prechtel mit prächtigen Akkordaturen und wunderbarer Stimmführung. Auch ihr Spiel ist gefällig und lebendig. Den Spionel vertritt Feing Dasa zum erstenmal. In diesem Schwingen kann er so recht sein gekannt und feines Material gelangen lassen. In der Höhe war er anfangs etwas vorsichtig, doch eine gute Waise. Als Kuroschner und als trauriger Jüngling ist er recht überzeugend und gewinnend. Rilli Reihers Mantel ist sehr sauber und frisch in der Darstellung und gelanglich zu verlagern wie immer. Den alligen Richter macht Clemens Adami. Die Charakteristiken zeigen sich ihren kleinen Solovorgaben durchaus geschickt.

Im Paß hat Gerhard Hüttig, der die Partitur mit großer Klarheit behandelt. Er läßt die Schönheit und führt den Saal mit festem Takt. Innerhalb hat er eine muntere, heitere und selbstverständliche Komposition, so ein tiefen Ruders, schmerzhaft verstanden, kann man man „Martha“ dirigiert, muß man auch den Saal zum Rhythmus haben. Zudem stellt die fortsetzt und durchdringt Dirigierung des jungen Kapellmeisters eine bemerkenswerte Talentsprobe dar. Er wurde denn auch mit Recht in dem Saal einbezogen, der ungewöhnliche Lausweg hatte: fast jede Nummer wurde auf offener Szene beiläufig und da capo gespielt, wenn auch nicht beiläufig, und am Schluß dann ganz großer Jubel.

Die alle christliche Martha war gewohnt, sie kann und hat ihre Pflicht und erlöset nicht.

Kulturfilme

Das Erwachen der Seele.

Es war kein Film für Kinder. Dem die Kammer-Zirkel der Erwachsenenwelt spielen, sondern ein Film von einem, dem wir uns bewußt und geistlich nähern im dem drei ersten

Lebensjahren. Deshalb werden die kleinen Besucher und Besucherinnen kaum auf ihre Kosten gekommen sein. Aber das tolle Bild hat immerhin so viel drohtige und sogar dem Kinder verständliche Momente, daß auch die Zuhörerschaft der Kleinen auf ihre Art den Lebenslauf der Dreijährigen mit Interesse verfolgt haben wird. In Wirklichkeit jedoch handelt es sich bei diesem Film um psychologische Belehrung. Das allmähliche Erwachen der Seele soll hier im lebendigen Bilde vorgeführt werden. Wir beobachten, wie sich beim Kinde schon am ersten Tage seines Daseins triebhafte Funktionen, z. B. die des Saugens, kundtun, wie später nacheinander die verschiedenen Sinne zu reagieren beginnen, wobei das Sehen keineswegs an erster Stelle steht. Saden und Weinen prägt sich bald in dem kleinen Gesicht als körperlicher Ausdruck seelischer Erlebnisse aus, während das Weinen vorher nichts weiter als eine Reflexbewegung zur Stärkung der Sugen war. Wir beobachten die ersten Greif- und Balancierversuche, die Verwertung von Werkzeugen, das Erwachen des Nachahmungstriebes und das erste Rindesallen. Alles bewegt sich nach im Unbewußten, im Tierhaften. Allmählich aber erwacht das Selbstbewußtsein. Zwar fühlt sich das Kind zuerst nur als Ding unter Dingen und redet von sich in der dritten Person. Aber am Schluß des dritten Jahres beginnt der kleine Erdensbürger sich von der Außenwelt bewußt zu unterscheiden und nennt sich von nun an stolz „Ich“.

Der interessante und wegen seiner ungekünstelten Darstellung angenehme Film wurde durch einen Vortrag des Berliner Psychologen Dr. Ernst Krause eingeleitet. Er wies auf die Schwierigkeit der Kinderpsychologie hin. Man legt einerseits zu viel in die Kindesseele und vergißt dabei eine Mahnung, die William Stern, der Lehrer des Vortragenden, treffend in den Saal zu stellen pflegte: „Das Kind ist kein kleiner Erwachsener.“ Andererseits legt man zuwenig in die Kindesseele und vergißt, daß man in jedem Kind eine kleine Individualität vor sich hat, die sich schon sehr früh ausprägt und bei der Erziehung berücksichtigt werden muß.

Die Filmvorführung wurde durch Begleitung auf der Orgel anregend unterstützt.

Eine solche Antwort. Der schwedischen Regierung wurde vor kurzen von Seiten der Sowjets der Ankauf der von Karl XII. im Nordischen Krieg verlorenen Trophäen angeboten. „Wir kaufen nicht Dinge, die wir schon einmal mit unserm Blute bezahlt haben“, war die Antwort, die die Russen erzielten. —

Stadt Magdeburg

Verfahren „Inleber Schloß“ eingestellt

Wie erinnerlich, ereigneten sich am 11. August, zwischen 22 und 23 Uhr, als die Neue Neustädter Reichsbanner-Angehörigen mit Muffel von der Verfassungsfeier und dem anschließenden Fackelzug zurückkehrten, in der Albeder Straße vor dem damaligen Nationalpalast „Inleber Schloß“, erhebliche Vorfälle, wobei eine ganze Anzahl Schüsse fielen, die ohne Zweifel von nationalsozialistischer Seite erfolgten. Ein stärkeres Aufgebot der Schutzpolizei mußte eingesetzt werden. Die Durchsuchung des Lokals ergab leider keine greifbaren Feststellungen. Die monatelangen Ermittlungen der Magdeburger Oberstaatsanwaltschaft haben ebenfalls keine Täter feststellen können. Die Oberstaatsanwaltschaft hat aus diesem Grunde, wie jetzt amtlich durch die Gerichtspräsidentin mitgeteilt wird, das Verfahren eingestellt.

Das Verfahren lautete damals gegen den Abteilungsleiter des Reichsbanners Neue Neustadt Lappe und Genossen. Wir müssen schon offen gestehen, daß wir den Einstellungsbeschluss der Oberstaatsanwaltschaft sehr bedauern, denn die Ermittlungen des Reichsbanners lassen bereits erkennen, daß es sich hier um eine offensichtlich schändliche Schändung der Nationalsozialisten handelt, die verurteilt, den vorüberziehenden Reichsbannerzug zu provozieren.

Der Hochwasser Sonntag

„Nun, wo soll heute die Reise hingehen?“ „Selbstverständlich nach dem Umflutkanal und hin zum Preziener Wehr. Heute soll es doch gezogen werden, heute mittag.“ So hörte man von Leuten, die in Scharen schon am frühen Vormittag über die Brücken wanderten. Die meisten kamen ja nicht über die Alte Elbe hinaus, aber ein großer Teil pilgerte doch hinaus zum Umflutkanal. Wir zogen mit. Im Gewaltmarsch ging es die Berliner Chaussee entlang. „Gott, sind wir denn man noch nicht bald da. Die Brücke muß doch bald kommen“, murmelte meine Frau jedesmal, wenn wir eine Etappe hinter uns hatten, die Gärten, die Fabriken, das Stadion und den Flugplatz. Fritz, der zehn-jährige, stiebte immer vornweg und schimpfte in einer Tour: „An kommt doch man, wir kommen zu spät und sehen nachher gar nichts mehr.“

Und wir kamen auch zu spät, sahen aber deshalb doch noch eine ganze Menge, als wir auf dem Damme des Umflutkanals entlangbalancierten. Große Wiesen und Wasserflächen lösten sich in feinem breitem Bett miteinander ab. „Es ist noch nicht gezogen, das schaffen wir noch! Kommt man ein bißchen jenseitler!“ reponierte Fritz, während wir auf der Damme hin- und herflüchteten, denn die Sonne, die ganz freundlich vom Himmel herabblähte, weichte den eben noch hart gefrorenen Boden auf und warf das Eis von den Zweigen der Bäume und Sträucher.

„Und es muß doch schon gezogen sein. Sieh mal, wie das wässert!“, meinte Fritz wieder. Und richtig! Die Flut dort unten flieg. Wie ein gieriges Ungeheuer verschluckte sie einen Wiesenstreifen nach dem andern. Jungen kummelten sich dort unten am Wiesenrand, sprangen hin und her und schlugen mit Eiscken nach irgend etwas. Fritz war schon unten. Ich auch. Aber Mutter blieb vorsichtigerweise oben.

Stetig kroch das Wasser über den Wiesenrand. Langsam, aber unaufhaltsam spülte es über die gefrorenen Halme hinweg, sammelte sich in Senkungen und Löchern. Und in den Löchern saßen meistens Mäuse, die nun nach einer kalten Dusche eiligst das Weite suchten. Aber sie kamen nicht weit. Die Stöße der Jungen machten ihnen den Garaus. Und dort, wo keine Jungen waren, kummelten sich spektakuläre Krähenscharen und hielten ein üppiges Mahl. Denn ein Mäuschen ist immer noch eine feudale Mahlzeit für einen Krähennagen. Doch es waren nicht nur Mäuschen, die vom Wasser bedroht ängstlich umherliefen. Hin und wieder plätscherte es in den kalten grauen Fluten. Ein Hase oder ein Kaninchen suchten ihr Heil in der Flucht. Sie schwammen hurtig von Insel zu Insel und erreichten den rettenden Damme. Den Mäuschen und manchem Maulwurf erging es schlechter.

Stunden bergingen. Menschen wogten auf den Dämmen auf und ab. Die grauen Wasser hatten es immer eifriger, die weiten Wiesen zu verschlingen. Bald ragten nur noch Inselchen und Büsche aus der brodelschen Suppe heraus. Dann verschwanden auch diese. Am Nachmittag glück der Umflutkanal einem gewaltigen Strom. Morgens, kurz vor 7 Uhr, war das erste Loch am Preziener Wehr gezogen worden. Kurz vor 11 Uhr waren drei geöffnet. Damit war für den Magdeburger Begehr der Hochstand erreicht. Als wir heimwärts zogen, leckten die Fluten nach dem 4-Meter-Strich. Heute ist der Stand noch genau so hoch. Auch

Die Leistungen der Winternothilfe

In 8 Wochen 219814 Portionen Mittagessen, 298322,53 Mark Geldspenden, an 3220 Personen Wäsche und Kleidungsstücke verausgabt

Am 4. November begann die Winternothilfe mit der Durchführung der öffentlichen Speisungen ihr Hilfswerk. Die eingerichteten Küchen haben täglich mit Ausnahme der Sonn- und Festtage warmes Mittagessen zur Verfügung gestellt. Neben der Durchführung der öffentlichen Speisungen war die Winternothilfe bemüht, durch Sammlung von Geldmitteln nicht nur die Durchführung der öffentlichen Speisungen sicherzustellen, sondern darüber hinaus auch den Versuch zu unternehmen, in den dringendsten Notfällen Wäsche und Kleidungsstücke zusätzlich zu den öffentlichen Unterstützungen, also ohne jedwede Anrechnung auf Unterpützung aus öffentlichen Mitteln, notleidenden Mitbürgern zur Verfügung zu stellen.

In der Zeit vom 4. November bis 31. Dezember sind 219814 Portionen Mittagessen verausgabt worden. Folgende Rohmaterialien wurden dabei verarbeitet: 80 Zentner Schweinefleisch, 79 Zentner Rindfleisch, 84 Zentner Hammelfleisch, 18 1/2 Zentner Speck, 19784 Würstchen, 750 Kilogramm Büchsen Gemüse, 158 Zentner Wirzingsohl, 157 Zentner Weißlohl, 86 Zentner Kohlrüben, 26 Zentner Rotkohl, 248 Köpfe Blumenkohl, 140 Zentner Mohrrüben. Die Menge der verbrauchten Kartoffeln belief sich auf insgesamt 1570 Zentner. Außerdem wurden noch 94 Zentner grüne Bohnen und 36 Zentner junge Erbsen sowie 80 Zentner Sauerkraut verbraucht.

An Süßfrüchten wurden verarbeitet: 88 Zentner weiße Bohnen, 82 Zentner gelbe Erbsen, 31 Zentner Linsen. Dazu kommen noch 10 Zentner Graupen, 7 1/2 Eiergraupen, 19 Zentner Makkaroni, 44 Zentner Nudeln, 40 Zentner Reis.

Als Zubereitungsstoffe wurden benötigt: 680 Pfund Peterfilie, 6882 Liter Vollmilch, 7176 Liter Magermilch, 84 Zentner Salz, 32 Zentner Zucker, 15 Zentner Zwiebeln, 186 Kilogramm Suppenwürze.

Die Beschaffung von Bekleidungs- und Wäschestücken hat sich nicht nur auf die Verausgabung der im Laufe der Reichsbannerwinternothilfe zur Verfügung gestellten Bekleidungs- und Wäschestücke beschränkt. Eine Summe von 50000 Mark ist noch zur Anschaffung von Wäsche- und Bekleidungsstücken, Schuhwerk usw. bewilligt worden. 1528 Parteien, die insgesamt 3228 Personen umfassen, sind mit Wäsche- und Kleidungsstücken versehen worden. 1519 Wäschestücke, Strickwaren, Mützen usw. für Männer, 3202 Wäschestücke, Mützen, Gamaschen usw. für Kinder, 960 Stück Leibwäsche, Bettwäsche, Pullover für Frauen, 740 Paar Schuhe, 718 Garderobestücke für Männer, 353 Mäntel und Kleider für Frauen, 202 Mädchenkleider, 192 Kindermäntel, 123 Kinderanzüge, Jacke und Hosen, 25 Kinderpullover sowie 12 Kinderwagen wurden ausgegeben.

Ausschlaggebend für die Aufrechterhaltung des großen Wertes der Nächstenliebe ist der Eingang weiterer Geldmittel. Der größte Teil der der Winternothilfe gespendeten Barmittel wird für den Einkauf der Naturalien verwendet, durch die die öffentlichen Speisungen sichergestellt werden müssen. Die Bürgerchaft Magdeburgs wird ersucht, Spenden an sämtliche Magdeburger Banken, die Stadtparkassen und ihre Zweigstellen und an das Postfachamt auf das Konto Magdeburger Winternothilfe Nr. 14 zu senden.

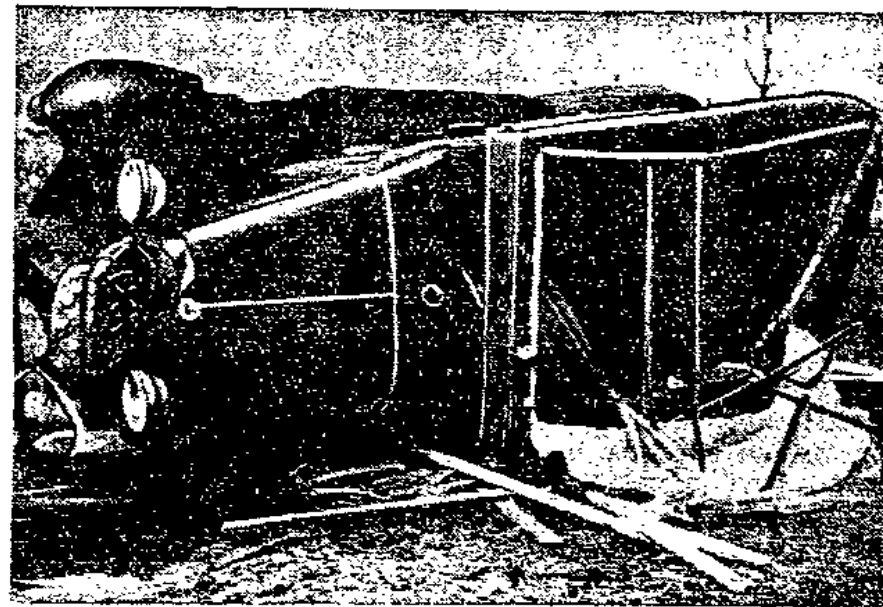
morgen wird er noch so bleiben. Dann geht's wahrscheinlich wieder abwärts.

Die Idee, eine Dampferfahrt nach dem Hochwassergebiet zu machen, hat sich bewährt und den Besitzer des Motorschiffs Sachjen-Anhalt veranlaßt, auch an den ersten drei Wochentagen nachmittags die Fahrt zu unternehmen. Gestern war das 600 Personen fassende Schiff schnell besetzt, so daß eine ganze Anzahl Fahrlustiger wieder umkehren mußten.

Ein Satz ins Angewisse

Schweres Autounglück an der „Neuen Welt“.

Am Montag früh gegen 3 Uhr ereignete sich auf der Berliner Chaussee am Stadion „Neue Welt“ ein schweres Autounglück. Ein Nord-Westlicher-Wagenwagen IM 95 875 des Gutsbesizers Walter Lippelt aus Othmerleben war auf der Fahrt nach Gehrothäberge. Vor dem Stadion „Neue Welt“ fuhr der Wagen plötzlich



Das zertrümmerte Auto am Stadion Neue Welt.

mit sehr starker Geschwindigkeit die 3 Meter hohe Chausseeböschung hinab, knickte mit ungeheurer Wucht einen Obstbaum um, durchbrach ein starkes Holzgitter und stürzte einen Meter vor dem Verwaltungsgebäude des Stadions auf die Seite. Durch das Umschlagen wurde die linke Seite des Wagens vollkommen aufgerissen.

Im letzten Augenblick, bevor der Wagen mit ungeheurer Gewalt die Böschung hinabstürzte, muß der Führer die Geitzgegenwart besessen haben, aus dem Wagen zu springen. Dadurch ist er sichern schweren Verletzungen entgangen. Die Dame, die mit ihm fuhr, ein Fräulein Luzie Friese aus Reiskau, muß erhebliche innere Verletzungen davongetragen haben. Sie war im Wagen durch starken Anprall vollkommen eingeklemmt. Das Verdeck mußte aufgeschnitten werden, um sie aus ihrer hilflosen Lage zu befreien. Alle beiden verunglückten Personen wurden bald nach dem Unglück mit dem Krankenauto in das städtische Krankenhaus eingeliefert. Die Unfallstelle bietet einen wüsten Anblick von Autoteilen. Es wird angenommen, daß das Unglück auf Alkoholgenuß des Wagenführers zurückzuführen ist.

Sprengpatrone in Kinderhand

Auf dem Cracauer Anger fand der Knabe Gustav Koll, Dessauer Straße 3, eine Sprengpatrone. Beim Spielen explodierte die Patrone und verletzte den Knaben. Er wurde mit Finger-Verletzungen, Kopf- und Brustverletzung in das Krankenhaus Altstadt eingeliefert.

Ergänzungsbestimmungen zur Mietenkung

Die Preussische Gesetzgebung veröffentlicht den durch eine Verordnung vom 5. Januar 1932 ergänzten Wortlaut der preussischen Verordnung über die Mietenkung. Ueber die wesentlichen Neuregungen teilt der „Amtliche Preussische Pressedienst“ folgendes mit:

Die Bestimmung, daß für die Mietverhältnisse in Altbauten bisher unterschiedslos eine Ermäßigung des Mietzinses um 10 v. H. der reinen Friedensmiete eintritt, erfährt zwei Einschränkungen. Zunächst hinsichtlich derjenigen Mietverhältnisse, bei denen der Mietzins durch Vereinbarung der Parteien am 10. Dezember 1931 bereits unterhalb der Friedensmiete lag. Hier ist lediglich eine Senkung um 10 v. H. der tatsächlich gezahlten Miete vorzunehmen. Ein Mietnachlaß unterbleibt ferner vollständig bei denjenigen Grundstücken, die mit sogenannten Schweizer Goldhypotheken belastet sind.

Ergänzt worden sind die Vorschriften, nach denen der Vermieter einen im Jahre 1931 bereits gewährten Mietnachlaß auf die durch die Notverordnung nunmehr gesetzlich vorgeschriebene Mietenkung anrechnen darf. Insbesondere wird hier klargestellt, wie die Berechnung des Anrechnungsbetrags zu erfolgen hat, wenn Räume am 1. Januar 1931 nicht vermietet waren oder wenn der vom Vermieter bereits zugestandene Mietnachlaß nur für einen Teil der Mietzeit gilt.



Schon beim ersten Zug erkennen Sie, warum

JOSEFETTI JUNO

Deutschlands meistgerauchte Cigarette 0/M. ist.

6 STÜCK 20 & VOLLE GARANTIE FÜR UNVERÄNDERTE GÜTE UND GRÖSSE

Bei allen Streitigkeiten über den Umfang der Mietermäßigung bei Abkanten ist zur Entscheidung das Mietvertragsamt befähigt. Anträge auf Entscheidung müssen innerhalb 2 Wochen, nachdem der Vermieter dem Mieter den neuen Mietzins mitgeteilt hat, gestellt werden.

Die bisher nur für bestimmte Wohnungsunternehmen geltende Vorschrift, daß die Mietermäßigung zu einer weitgehenden Umscheidung der Mietzinsen innerhalb ihres gesamten Grundstücks zu benutzen ist, ist auf die nach dem 1. Juli 1918 mit Wohnungen bebauten Grundstücke der Gemeinden und Gemeindeverbände ausgedehnt worden. Etwasige Streitigkeiten in diesen Fällen unterliegen der endgültigen Entscheidung der Regierungspräsidenten.

Brennstoffversorgung im Wohlfahrtsamt

Es werden an sämtliche Hilfsbedürftige, die vom Wohlfahrtsamt laufend unterstützt werden und eine eigene Feuerstelle besitzen, 10 Zentner Braunkohlenbriketts umsonst abgegeben.

Außerdem werden für tuberkulöse Personen, die in Betreuung der Tuberkulosefürsorgestellen stehen, besonders Kohlen vom Fürsorgeamt abgegeben.

Durch das Mitteldeutsche Braunkohlenyndikat wurden 20 000 Zentner Braunkohlenbriketts umsonst zur Verfügung gestellt. Diese 20 000 Zentner wurden dazu verwendet, um insgesamt 50 000 Zentner Briketts zu einem verbilligten Preis an die Hilfsbedürftigen des Wohlfahrtsamtes und die Unterstützungsempfänger des Arbeitsamtes abzugeben zu können. Insgesamt sind bis jetzt 29 000 Zentner zu diesem verbilligten Preis ausgegeben und eingelöst worden. Aus diesem Fonds stehen noch 21 000 Zentner zur Verfügung, die im Laufe der nächsten Monate zu einer weiteren Ausgabe von verbilligten Braunkohlen benutzt werden können.

Vom städtischen Gaswerk in Verbindung mit der Großgaserei wurden 40 000 Zentner Briketts III zu einem verbilligten Preis zur Verfügung gestellt. Es handelt sich insgesamt um 40 000 Zentner. Es wurde von der Bevölkerung verhältnismäßig wenig von dem Bezug des verbilligten Gases Gebrauch gemacht. Es sind insgesamt 20 000 Scheine ausgegeben worden. Es ist beabsichtigt, bei der nächsten Zahlung nochmals 20 000 Scheine auszugeben.

Von der Reichsregierung sind Mittel zur Verfügung gestellt worden, um für Hilfsbedürftige des Wohlfahrtsamtes sowie für Unterstützungsempfänger des Arbeitsamtes den jeweiligen Preis für Brennholz um 30 Pfennig je Zentner zu verbilligen. Es werden an jeden Hilfsbedürftigen des Wohlfahrtsamtes bzw. Unterstützungsempfänger des Arbeitsamtes mit eigenem Hausstolz je Monat zwei verbilligte Scheine zu je 30 Pfennig ausgegeben. Der hiesige Kohlenhandel hat sich damit einverstanden erklärt, daß diese 30 Pfennig auf den bereits für Hilfsbedürftige verbilligten Preis in Anrechnung gebracht werden.

Schleusenanlagen

Die Deutsche Gesellschaft für Bauwesen und der Reichsbund Deutscher Techniker veranstalteten einen Vortragsabend über Schleusenbau in der technischen Staatshochschule für Hoch- und Tiefbau. Vortragender Redner führte zunächst in kurzen und verständlichen Worten und an Hand von Lichtbildern die Aufgabenstellung in das vielseitige Gebiet der Schleusenarbeiten ein. Gerade für die Magdeburger ist dieses Gebiet des Tiefbaues von großer Interesse, da in den kommenden Jahren in der nächsten Umgebung von Magdeburg einige wichtige Schleusenanlagen gebaut werden. Der Mitteldeutsche, dessen stetige wirtschaftliche Bedeutung Magdeburg erst einmal erweisen kann, wenn er vollkommen fertiggestellt ist, benötigt zur Ueberwindung von sehr starken Gefällen die Anlagen von mehreren Abflusswerten bei Annahmehöhe in der Höhe von Ostfildes, bei Wolmirstedt und bei Kiegrapp.

Magdeburg ist mit fast allen Schleusenbauwerken, die in der Welt entstanden sind, eng verknüpft. Das Krupp-Gräbenwerk in Magdeburg lieferte fast für alle Schleusenbauwerke im In- und Ausland die Schleusenarme. Interessant war zu hören, bei welchen Gelegenheiten überhaupt Schleusen verwendet werden. Man benutzt sie nicht nur bei Kanälen, sondern auch bei Flüssen, die ein starkes Gefälle haben, wie beim Neider. Dort plant man das Wasser, macht den Fluß schiffbar und benutzt das gefällige Wasser zugleich zur Stromerzeugung. Schleusenanlagen, die einem starken Wasserwechsel unterworfen sind, verwenden ebenfalls Schleusenanlagen, um einen stetigen Wasserstand zu haben. In Bremerhaven ist vor einigen Monaten erst die größte Seeschleuse Europas eingeweiht worden. Man hat dort erreicht, daß die großen Seeschiffe nicht mehr von der Höhe abhängig sind, um in den Hafen einfahren zu können. Für alle diese Schleusenanlagen, die ganz verschiedenen Zwecken dienen, werden ganz bestimmte Arten von Schleusen verwendet.

In einem sehr ausführlichen Film wurde der Umbau der Schleuse bei Fürstberg a. d. E. gezeigt. Der Ober-Abflussschleuse, der bei Fürstberg in die Ader mündet, liegt 13 Meter höher als der Wasserpiegel der Ader. Zur Ueberwindung des Höhenunterschiedes lagen bisher drei hintereinander angeordnete Schleusen, die aber nicht mehr dem höchsten Verkehr entsprachen. Die alten Schleusenanlagen, mit Stroman- und Gatter, die nur geringen

Wasserdruck gewachsen waren, wurden im Jahre 1929 durch eine vollkommen neue Anlage ersetzt, die der wirtschaftlichsten Binnenschleusenbetrieb in Deutschland ist. Man erbaute dort eine sogenannte Zwillingsschleuse, bei der die Gefällstufe von 13 Meter auf einmal übermunden wurde.

Die Größe der neuen Schleuse bedingt einen großen Wasserverbrauch. Um dem entgegenzuwirken, strömt das Wasser aus den Schleusenammern nicht nach der Ober- oder, sondern fließt durch Schützen in die parallel danebenliegende zweite Schleusenammern, so daß immer in der einen Schleuse die Rähne hinauf-, in der anderen hinabgeschleust werden. Da natürlich der Wasserdruck bei der neuen Anlage bedeutend stärker ist, hat man hier Substanz eingebaut. Der riesige Vorteil bei dieser Anlage besteht darin, daß innerhalb von 30 Minuten Rähne durchgeschleust werden können, während das Durchschleusen bei der alten Anlage für einen Kahn einen halben Tag in Anspruch nahm. Bei der neuen Anlage sind auch ganz neue Umläufe oder Schützen angebracht worden, die der Wasserabspiegelung dienen. Durch raffiniert konstruierte Energiebetriebe ist es möglich, daß bei dem Wasseraustausch zwischen Oberwasser und Schleusenammern, in der Kammer keine Wirbel und Strudel entstehen. Die Rähne liegen dadurch vollkommen ruhig. Sowohl beim Bau der Schleuse bei Fürstberg, als auch beim Bau der Donauschleuse bei Passau, der auch im Film gezeigt wurde, ist es fast unvorstellbar, was für Zementmengen und ein „Bald“ von Eisenstäben ein solcher Bau verschlingt.

Offenbar erlaubt es bald die Zeit, daß die Schleusenanlagen in der Nachbarschaft von Magdeburg in Angriff genommen werden können; denn durch den Bau einer einzigen Schleuse ist es möglich, über 50 Industrieunternehmen Aufträge zu geben, die dann sehr viel Leute Arbeit geben können.

Sozialdemokratische Partei

Bezirk Hohentee. Am Dienstag 20 Uhr Funktionärsversammlung bei Schimow. Bezirk Süd. Am Mittwoch 20 Uhr Frauenversammlung im „Waldsee“.

Veränderter Speisezettel der Winterhilfe in der Woche vom 12. bis 16. Januar. Dienstag: Erbsensuppe mit Rindfleisch und Kartoffeln. Mittwoch: Grüne Bohnen mit Hammelfleisch und Kartoffeln. Donnerstag: Eierbrühen mit Rindfleisch. Freitag: Würstchen mit Rindfleisch und Kartoffeln. Sonnabend: Rindfleischsuppe mit Rippenspeck und Kartoffeln.

Reit- und Fahrturnier zu Gunsten der Winterhilfe. Am Dienstag, dem 19., und Mittwoch, dem 20. Januar, wird ein Reit- und Fahrturnier im Hallenbau Land und Stadt, Wilhelm-Robelt-Strasse, durchgeführt von der Turniergemeinschaft Magdeburg 1929, dem Standerkommando Magdeburg und der Magdeburger Winterhilfe. Am Dienstag, dem 19. Januar, beginnt die Veranstaltung um 20 Uhr. Am Mittwoch, dem 20. Januar, sind die Vorführungen um 16 und um 20 Uhr. Die Mittwochnachmittag-Veranstaltung, deren Eintrittspreise besonders niedrig gehalten sind, ist nur für den Besuch von Kindern freigegeben. Für diese Nachmittagveranstaltungen findet auch kein Vorverkauf von Eintrittskarten statt. Karten für die Nachmittagveranstaltungen sind nur an den Kassen des Hallenbaus Land und Stadt zum Preise von 0,30 Mark für den Sitzplatz und 0,10 Mark für den Stehplatz zu haben. Für die beiden Abendveranstaltungen gelten folgende Eintrittspreise: 1. bis 3. Reihe der Sitzplätze 1,50 Mark, die übrigen Sitzplätze 1 Mark, der Stehplatz 0,50 Mark. Den Abschluß jeder Abendveranstaltung bildet der Große Zapfenstreich. Für die Abendveranstaltungen ist eine besondere Kadeweise eingerichtet. Vorverkaufsstellen ab Dienstag: Konzentration Gebrüder Hofmann und Gebr. Karasch, Vertriebsverein und Buchhandlung Volkstümlich, Gr. Ringstraße; Zigarrenhaus Andreas Elle, Alter Markt 8; Sporthaus Hoffmann, Erzbergerstraße; Erbsenhandlung Zieleslein, Süderstraße 113 und Lüneburger Straße 10; Zigarrenhaus Königländer, Gr. Diederstraße, Ecke Amaststraße.

Reim Fußballspielen verunglückt. Der Kaufmann Kurt Porzschütz, Am Volkswärker 1 wohnhaft, erlitt beim Fußballspielen einen doppelten Unterarmbruch. Nach Anlegen eines Korbverbandes durch Arbeiterkameraden wurde der Verunglückte dem Krankenhaus zugeführt.

X. Vermitzt wird seit 8. Januar der Schneiderlehrling Kurt Dümede, 29. November 1913 in Wittenberg geboren, zuletzt Zerkelbergstraße 5 wohnhaft gewesen. Er ist 1,55 Meter groß, braunhaarig, hat dunkelblondes Haar, blaue Augen, über dem linken Arm er eine 3 Zentimeter lange Narbe, wulstige Lippen und wellenförmige Zähne. Bekleidung: blaue Sammetmütze, graumeliertes Hemd, blaue Jacke, braune Hose, braune Schuhe, schwarze Handschuhe. Er fährt ein Fahrrad mit schwarzem Rahmen, grün angelegte, mit gelb. Mittelstütze über den Verbleib des Vermissten erweist der Polizeipräsident — Kriminaldirektion —, Zimmer 264.

Reichsbanner Schwarz-Rot-Gold

Zentrale Gau-Magdeburg, Sonntag, den 17. Januar, vormittags 9.30 Uhr, Generalversammlung, Abbruch 9 Uhr.

Abführung der Bürgersteuer

Die Bürgersteuer für das Rechnungsjahr 1931 ist zu entrichten durch Einbehaltung vom Arbeitslohn, soweit sie auf der Steuerkarte 1932 angegeben ist und der Steuerpflichtige am Festsetzungstage in einem Dienst- oder Arbeitsverhältnis steht.

Für die Einbehaltung und Abführung der Bürgersteuer gelten die auf Seite 4 jeder Steuerkarte aufgeführten Bestimmungen.

Arbeitgeber, deren Betriebe zwischen Weihnachten und Neujahr geschlossen werden und die ihren Arbeitnehmern für diese Zeit einen Lohnverzicht gewährt haben, sind jedoch jeweils kurz vor dem Arbeitsantritt in Frage kommen, durch Erlass des Reichsfinanzministeriums vom 11. Dezember 1931 annehmliche Ermäßigungen, die eine Bürgersteuerzahlung nicht an der ersten auf den 10. Januar 1932 folgenden Lohnzahlung, erst am der zweiten Lohnzahlung nach dem 10. Januar 1932 einzubehalten. In den Fällen, in denen eine nach dem 10. Januar 1932 folgende Lohnzahlung durch die Steuerbehörde bei den künftigen Lohnzahlungen herbeigeführt wird, darf die Einbehaltung sogar auf die dritte dem 10. Januar 1932 folgende Lohnzahlung verschoben werden. Eine weitere Ermäßigung kommt nicht in Frage, dies gilt im letzten Falle auch dann, wenn die dritte Lohnzahlung zwei Bürgersteuerarten auf einmal abzuführen sind, wie dies bei Wechselverhältnissen der Fall ist. Sollten die betreffenden Arbeitnehmern jedoch unmittelbar nach dem Festsetzungstage zur Lohnzahlung kommen, so ist die erste Bürgersteuerzahlung bis zu diesem Zeitpunkt nicht einzubehalten.

Der Arbeitgeber hat für die von ihm einbehaltene Bürgersteuer die von ihm Arbeitslohn einbehaltenen Bürgersteuerbeiträge abzuführen. Diese Abführung ist in einem Zettel an die auf der Steuerkarte selber bezeichnete Behörde zu übermitteln. Dieser Zettel ist in der Steuerkarte enthalten und abzugeben in, jedoch nicht die abgabenpflichtige Einbehaltung und Abführung nach dem Namen des Steuerpflichtigen im Wege der Lohnabrechnung übermitteln. Der Arbeitgeber hat die einbehaltenen Beiträge zu einem Fund in dem gemäß den Bestimmungen des Reichsfinanzministeriums über den Steuerzweck der Bürgersteuer zu führen. Der Arbeitgeber hat die Abführung der Bürgersteuer bis zum Ende des Jahres auf die Steuerkarte zu verzeichnen. Die zum Ende des Jahres auf die Steuerkarte folgenden Lohnzahlungen sind

für volle Monate	42,00 Mk.
für volle 14 Tage	30,00 Mk.
für volle Wochen	10,00 Mk.
für volle Arbeitstage	1,70 Mk.

Die Bürgersteuer ist gleichmäßig auf mehrere Gründe der geringen Lohnzahlungen zu verteilen. Es ist auf Kranken-, Kur-, und Betriebsunfähigkeitsleistungen, die im Verhältnis auf die Bürgersteuer für die maßgebende Lohnzahlung einen besonders wichtigen Lohn und bei Zahlung der Lohnzahlungen einen Ausgleich hierfür herbeizuführen. Der Arbeitgeber hat die entsprechenden Bürgersteuerbeiträge heranzubringen. Hierfür wird bei der Lohnabrechnung besonders geachtet werden.

Die der Arbeitgeber wegen des geringen Lohnes von der Einbehaltung der Steuer ab, so hat der Steuerpflichtige den Teilbetrag selbst an die zuständige Steuerbehörde zu entrichten, wenn angenommen ist, daß keine gekürzten Lohnzahlungen (das ist der auf die Lohnzahlungen ungenutzte Arbeitslohn des Entlohnungszeitraumes) zuzüglich des laufenden Einkommens) 50 Mark übersteigen oder wenigstens das Vermögen 5000 Mark übersteigt.

Kann ein Arbeitgeber der Steuerbehörde zur Abführung der einbehaltenen Bürgersteuerbeiträge innerhalb einer Woche nicht nach, so hat er dies bis zum Ablauf dieser Frist dem Magistrat — Bürgersteueramt, Sternstraße 39 — anzuzeigen. Unterläßt er diese Anzeige innerhalb der angegebenen Frist, so hat er damit eine Steuerpönalstrafe bezogen, für die § 413 Abs. 1 der Reichsabgabenordnung eine Lohnstrafe bis zu 10 000 Mark anordnet. Ob an Stelle der Lohnstrafe eine Verurteilung wegen Steuerhinterziehung ausspricht, hängt davon ab, ob der Steuerpflichtige, als er die Abführung und Anzeige unterläßt hat, mit dem Verzug, Steuerzahlungen zu leisten, gehandelt hat.

Falls die im letzten Paragraphen bezeichneten Arbeitnehmer erst nach dem 10. Oktober 1931 hier angekommen sind, aber außerhalb Magdeburgs wohnen, so hat der Arbeitgeber an die auf den Steuerzweck bezüglichen Gemeinden abzugeben. Die auf den betreffenden Steuerzwecken vermerkten Zahlungstermine, deren Zahl sich nach der Höhe des Lohnabzuges richtet, können unter Umständen auch den für die Magdeburger Arbeitnehmer geltenden Terminen entsprechen.

Sollte der Steuerpflichtige an einem Festsetzungstage nicht in einem Dienst- oder Arbeitsverhältnis, so hat er, sofern nicht eine der Bestimmungen des Reichsfinanzministeriums über den Steuerzweck der Bürgersteuer zu entnehmen.

Wie wird das Wetter am Dienstag?



Wärmer, vorübergehend etwas Regen.

Deutschland liegt noch immer auf der Vorderseite des großen Tiefs, das im Nordwesten vorüberzieht. Westlich der Weser haben sich die ozeanischen Strömungen dieses Tiefs bereits durchgesetzt, dort herrschen am Montag früh 7 bis 8 Grad Wärme, weiter östlich fließen noch immer Luftmassen aus dem Festlande heran. Die Temperaturen liegen daher hier dem Gefrierpunkt nahe. Auf dem Brocken macht sich die ozeanische Strömung bereits bemerkbar, er hat nur noch 2 Grad Kälte. Das Wetter ist in Mitteldeutschland, das unmittelbar an der Grenze der verschiedenartigen Luftmassen liegt, ziemlich trübe, im Westen ist es bereits zu leichten Niederschlägen gekommen. Die ozeanischen Strömungen werden sich noch weiter ostwärts durchsetzen, da sie aber später polaren Ursprungs sind, wird die Erwärmung nur vorübergehend sein.

Auswirkungen: Uebergang der Winde auf Südwest und dabei Erwärmung, später wieder langsam sinkende Temperaturen, vorübergehend etwas Regen.

Wasserstände

Ort	Wuchs	Wasserspiegel	Ort	Wuchs	Wasserspiegel
Altenburg	11.1. +1,44	-0,58	Brandenburg	11.1. +2,27	0,01
Brandenburg	+2,30	-0,18	Erzgebirge	+4,81	-
Wernitz	+2,62	-0,18	Wernitz	+3,81	0,05
Wernitz	+2,72	-0,12	Wernitz	+2,70	-
Wernitz	+3,45	-0,11	Wernitz	+3,91	0,06
Dresden	+1,84	-0,06	Wernitz	+3,88	0,04
Dresden	+4,08	-0,08	Wernitz	+3,88	0,04
Dresden	+4,26	-0,08	Wernitz	+3,88	0,04
Dresden	+4,30	-0,07	Wernitz	+3,88	0,04
Dresden	+4,30	-0,05	Wernitz	+3,88	0,04
Dresden	+4,74	0,15	Wernitz	+3,88	0,04
Dresden	+3,96	0,16	Wernitz	+3,88	0,04
Dresden	+4,68	0,19	Wernitz	+3,88	0,04
Dresden	+3,93	0,28	Wernitz	+3,88	0,04
Dresden	+3,76	0,37	Wernitz	+3,88	0,04
Dresden	+3,11	0,31	Wernitz	+3,88	0,04
Dresden	+2,38	0,20	Wernitz	+3,88	0,04
Dresden	+2,40	0,20	Wernitz	+3,88	0,04
Dresden	+2,61	0,30	Wernitz	+3,88	0,04
Dresden	+2,61	0,30	Wernitz	+3,88	0,04
Dresden	+2,61	0,30	Wernitz	+3,88	0,04

Die Pflicht

Wichtige Sitzung morgen Dienstag. Alle Bezirksführer und Helfer, Kassierer und Stadtkassenverwalter müssen um 20 Uhr im „Volkshaus“ sein. Der Parteivorstand tagt dort um 18.30 Uhr. — Parteigeneralsammlung am Donnerstag 20 Uhr im „Volkshaus“, Mitglieder mitbringen. —

Colbitz. —

Nordgermersleben. —

Partei-Generalsammlung am Mittwoch, dem 18. Januar, 20 Uhr, bei Ktbs. Referent Kreisleiter Dobbertau. —

Wittenberg. —

Partei-Generalsammlung mit Gästen am Mittwoch, dem 18. Januar, 20 Uhr, bei Stühner. Referent Parteisekretär Korbau. Um 19.15 Uhr Sitzung der Funktionäre von Wittenberg, Wittenberg und Wittenberg im gleichen Lokal. —

Allerlei aus der Heimat

Bedau. Das Hochwasser erreichte am Sonntag, kurz vor Mittag, im Umflutkanal unsern Ort. Die neue Betonbrücke wird jetzt ihre erste Probe zu bestehen haben. Der Fahrweg zur Brücke scheint aber den Fluten nicht standzuhalten. — Die beiden Häuser in der Nähe des Dorfes mußten ihren Bau verlassen und halten sich am gegenüberliegenden Ufer auf. — Winterhilfe. Vom Kloster haben 13 arbeitslose Familienbater je 2 Raummeter Holz unentgeltlich bekommen. Den Gemeindevorsteher und sieben Landwirte haben von ihren Gespannen das Holz unentgeltlich heranzufahren lassen. —

Wenthu. Die Arbeiter-Samariterkolonne hat am 5. Januar unter Leitung des Kolonnenarztes Dr. Köpfer einen Kursus begonnen, der jeden unentgeltlich in der ersten Hilfe ausbildet. Jeder Mann, jede Frau, muß sich heute selbst und andern helfen können. Meldungen werden in der Geschäftsstelle Große Schulstraße 25 oder am Dienstag im „Wittelsberger“ entgegengenommen. Der Krankentransport ist bei Unglücksfällen und Krankentransporten durch Telefonanruf Nr. 229 Tag und Nacht anzufordern. Der Wagen ist auch von allen Krankentransportmitgliedern zu benutzen. Genossinnen und Genossen, unterstützt die Kolonne in ihren der Allgemeinheit dienenden Bestrebungen. —

Durch Kindererziehung Gehirnerschütterung zugezogen. — Am Sonntag machten sich zwei Jungen aus der Brücke in Frohlie ein Vergnügen, sich mit einem Stein herumzuwerfen. Plötzlich ließ der eine los, wodurch sein Spielkamerad mit dem Kopf gegen das eiserne Geländer der Brücke flog. Er blieb beunruhigt liegen. Von Passanten wurde er in die Wohnung seiner Eltern gebracht. Der Arzt stellte eine Gehirnerschütterung fest. —

Der Fuß verbrüht. Als am Sonntagabend die Ehefrau des Arbeiters Sch. in Frohlie ihrem Ehemann den Kaffee aufbrüht hatte, und die Kanne auf den Tisch stellen wollte, hatte sie das Unglück, daß der Boden aus der Kanne fiel. Der Inhalt ergoß sich der Frau über den Fuß, die schwere Verbrühungen davontrug. —

Ein Kreis wirft sich vor den Zug. Der 80jährige Gärtner Stieh aus Berga warf sich unweit des Bahnhofs Berga-Redbra vor die Räder eines Güterzugs. Er wurde mitgeschleift und schwer verletzt. Stieh hatte schon am Tage vorher am Bahnhof Ballhausen versucht, sich durch Ueberfahren das Leben zu nehmen, war aber im letzten Augenblick noch daran gehindert worden. —

Sein Baumfällen tödlich verunglückt. Im Forstrevier Oberberg wurde der Forstarbeiter August Gerlach aus Gernersacker (Kreis Sangerhausen) beim Baumfällen von einem schweren Ast getroffen, der ihm das Genick durchschlug und den Schädel verletzte. Der Tod trat auf der Stelle ein. —

Das Grab der Heiligen Beatrice gefunden. Bei Ausbesserungsarbeiten im Kapellhof der Klosterkirche zu Michaelis bei Blankenburg am Harz ist man auf ein besonders großes Grab gestoßen. Darin lag vollständig verrottet und beiseite ein Grabstein mit Knochenresten. Wie die Grabhüter bezeugen, handelt es sich um die im Jahre 1012 in einem Meißner bergischen Gebirge der Heiligen Beatrice, der Gemahlin des Klosters Michaelstein. Der Name ist noch deutlich zu lesen. —

Aus Mitteldeutschland

Vom Freund durch die Brust geschossen

Schuldbüchungen nach der Stubentür.

Auf dem Rittergut des Grafen von Wulsen in Pichpohl bei Burg ereignete sich am Sonntag ein schweres Unglück durch leichtsinniges Umgehen mit einer Schusswaffe.

Der 18jährige Kutsher Handel machte zusammen mit einem Freund in seiner Wohnung auf dem Gute Schießversuche mit einem Fesching. Als Zielscheibe benutzte man die Stubentür. Plötzlich öffnete sich diese Tür und herein trat der 13jährige Klieh, ein Freund des Handel. Im selben Augenblick krachte ein Schuss und durch die Brust geschossen brach der Junge zusammen.

Arbeiterjammerer verbanden den Schwerverletzten; in denklüchtem Zustand wurde er ins Krankenhaus nach Burg geschafft.

Nazis als Erpresser

Am Tode der Geliebten verbient.

Wir berichteten über eine Erpressung, die zwei Wernigeröder an einem Harzburger Arzt verübt hatten. Die beiden hatten sich jetzt im Schnellverfahren vor dem Halberstädter Schöffengericht zu verantworten. Es stellte sich nun heraus, daß die Angeklagten prominente Mitglieder der Nazipartei sind.

In gerabeguter schamloser Weise sind sie vorgegangen. Der Angeklagte Englers, der verheiratet ist, hatte nebenbei ein Liebesverhältnis mit einem jungen Mädchen unterhalten, das nicht ohne Folgen blieb. Die Geliebte hatte später eine Stellung in Bad Harzburg angetreten. Dort ließ sie sich von dem Arzt Dr. Jlinger untersuchen. Dieser stellte fest, daß die Gesundheit des jungen Mädchens so beschaffen war, daß es das Kind unmöglich austragen konnte. Er nahm wegen Darmverwachsungen einen Eingriff vor, der durchaus nicht verboten, sondern erlaubt, ja erforderlich war. Aber das Mädchen war nicht mehr zu retten, es trat Bauchfellentzündung hinzu und bald darauf starb das Mädchen.

Englers war über den Tod seiner Geliebten, die ihm Freie und Leben geopfert hatte, nicht sehr betrübt. Er brachte es fertig, von ihrem Tode zu profitieren, wobei er von seinem Freunde Helfer unterstützt wurde. Noch am Sterbetag begannen die beiden ihr Erpresserwerk am dem Arzt. Beide schrieben Briefe an den Doktor, in denen sie ihn der Lohnabtreibung beschuldigten und drohten, falls er sie nicht durch Geld zum Schweigen bringe, würden sie der Staatsanwaltschaft Mitteilung machen. Der Arzt wurde durch die ewigen Drangungen müde gemacht und erklärte sich bereit, um endlich Ruhe zu haben, 5000 Mark zu zahlen.

Das Geld war bald verbüßelt und die beiden Nazis, die glauben, den Arzt in der Hand zu haben, versuchten weitere Erpressungen; sie wollten nun auf seine Kosten ein angenehmes Leben führen. Aber diesmal hatten sie sich verrechnet. Der Arzt ließ sich auf nichts mehr ein, sondern erstattete Anzeige.

Vor Gericht versuchten die beiden nur, alle Schuld auf den Arzt und einen Goslarer Rechtsanwalt zu schieben. Aber das war erfolglos. Das Gericht bezeugte die Tat als eine hodenlose Gemeinheit und erkannte auf je 1 Jahr und 8 Monate Gefängnis und 5 Jahre Ehrverlust.

Wer aber geglaubt hatte, daß die Nazipartei sich mit Abscheu von solchen Vorfällen wenden würde, der hat sich geirrt. Im Gegenteil, Gesinnungsgenossen der Angeklagten, die im Zuhörerraum saßen, versuchten, nach Schluß der Verhandlung, den Erpressern einen Zettel zuzuworfen, der Grüße enthielt. Der Vorfall wurde jedoch vom Staatsanwalt beobachtet und der Kassiber beschlagnahmt.

Im Moorloch elend umgekommen

Von dem Landwirt Friedrich Wolf aus Gruhen-dorf im Kreise Gifhorn, westlich von der Grenze des Freies Gardelegen wurde während der Ausübung der Jagd der seit 4 Monaten vermählte Osenfelder Fischer aus Gruhendorf in einem tiefen Moorloch versunken und völlig von Eis umgeben tot aufgefunden. Fischer ist auf dem Heimweg durch das Moor in der Dunkelheit in das verhängnisvolle Loch geraten und darin elendig ums Leben gekommen.

Gewalt erzwingt Gewalt

Die Erregung in der Wölpeher Gegend.

Die Erziehung eines Kommunisten durch einen Nazimann in Wölpe hat, wie wir meldeten, in der Silbesternacht zu schweren Zusammenstößen geführt. Ein Nationalsozialist wurde getötet, mehrere andre und auch ein Kommunist so schwer verletzt, daß sie ins Helmstedter Krankenhaus eingeliefert werden mußten. Es wird sich kein vernünftiger Mensch finden, der diese Gewalttaten verteidigt. Nur die „Erbirne“ heuchelt Entzückung darüber, daß wir die blutigen Ueberfälle beurteilen, von wem sie auch begangen sein mögen.

Zeit den Vorfällen in Wölpe herrscht in der ganzen Gegend, auch in Helmstedt, eine gereizte Stimmung, die sich vor allem in häufigen Ansammlungen der Nationalsozialisten und der Kommunisten äußert. Die Verdringung des erschöpften Nazimanns, bei der Mache geschworen wurde, in Verneberg goß neues Öl ins Feuer, so daß die Wogen der Empörung in beiden Lagern immer höher steigen.

Im Helmstedter Krankenhaus liegen die in Wölpe Verletzten, die Nationalsozialisten und auch der Kommunist. Die verletzten Nazis bekamen Besuch von ihren Gesinnungsgenossen, die auch in das Zimmer, in dem der NSD-Mann liegt, eindringen und vor dessen Bett ausruddern. So wurde erzählt. Darüber herrschte bei den Kommunisten heftige Empörung. Nach kurzer Zeit hatte sich vor dem Krankenhaus eine große Menschenmenge angesammelt.

Nach Mitteilung der Helmstedter Staatsanwaltschaft befestigt sich aber das Gerücht nicht, nach dem die Nationalsozialisten den im Krankenhaus liegenden Kommunisten verhöhnt hätten. Abends hatten sich anlässlich einer Mitgliederversammlung der Nazis größere Trupps Kommunisten angesammelt, die sich, trotzdem sie von der Polizei auseinandergetrieben wurden, immer wieder sammelten und vor dem Amtsgericht kommunistische Kampflieder sangen.

Veranlaßt durch die blutigen Vorgänge wurde vom Regierungspräsidenten die sofortige Abgabe aller Schieß-, Stoß- und Stiefwaffen angeordnet.

Nach dem Besuch der Nazis im Helmstedter Krankenhaus hatten sich bei der Abfahrt zahlreiche Kommunisten am Eingang zum Krankenhaus eingefunden, die die Ausfahrt verhinderten und den Wagen der Nazis mit Steinen bewarfen, so daß die Scheiben in Trümmer gingen. Herbeigerufene Polizisten streifen aus Braunschweig säuberten mit dem Gummiknüppel die Straße und ermöglichten die Abfahrt der Nationalsozialisten.

Das Schöffengericht in Helmstedt verhandelte nun im Schnellverfahren gegen mehrere Kommunisten, die beschuldigt wurden, den Autobus mit Steinen beworfen zu haben. Das Urteil lautete auf Gefängnisstrafen von 6 Wochen bis zu 1 Jahr. Die Angeklagten erklärten, dagegen Berufung einzulegen.

Während der Verhandlung hatten sich vor dem Amtsgericht Ansammlungen gebildet. Ein Heberfallkommando aus Braunschweig trieb die Demonstranten wiederholt auseinander. Zwei Personen wurden festgenommen.

Es wird höchste Zeit, daß den Gewaltanbetern, den Nazis und Nazis, das Handwerk gelegt wird. Menschenleben sind zu kostbar, als daß sie von verantwortungslosen und verberben Leuten ihrem unmetanverklüchten Treiben geopfert werden.

Der Derbener Postagent freigesprochen

Sollte er seiner Frau ins Zuchthaus folgen?

Der Gastwirt Tharau aus Derben war wegen Verleitung zum Meineid angeklagt. Und das ist eine ebenso traurige wie ernste Geschichte.

Die Eheleute Tharau betreiben in Derben seit über 7 Jahren eine Gastwirtschaft. Nebenbei wird die Postagentur von Derben mit verwaltet. Tharau hat seiner Frau die Erziehung der Agenturgeschäfte, soweit er keine Zeit dazu hat, übertragen. Außerdem sind noch Boten vorhanden, die den Bestelldienst versehen.

Plötzlich bildeten sich in Derben dunkle Gerüchte über allerlei Unmündigkeiten in der Postagentur. Briefe sollen geöffnet, Gelder unterschlagen und Urkunden gefälscht worden sein.

Man stelle sich vor: Eins der vielen Ehbörchen, eine gute Hand voll Einwohner, wortkarges Völkchen, jeden Vorteil des Nachbarn wahrnehmend, mit wendlichem Spöckenfiergeist die Vorgänge im Orte beurteilend. Wahrheit und Dichtung vermischen hier in ein Labyrinth von Behauptungen, die, viel besprochen, sich zum eignen Erlebnis wandeln und dann vor Gericht beidigt werden.

So auch hier: Frau Tharau ist am 15. August 1931 vom Schöffengericht Burg zu einem Jahre in einem Monat Zuchthaus wegen Unterschlagung im Amt verurteilt worden. Die Verurteilung wurde vom Landgericht Magdeburg verworfen. Eine Revision schwebt noch. Der Gegenstand der damaligen Anklage war eine Unterschlagung von sechs Mark; und zwar sollen diese 6 Mark unterschlagen worden sein, indem Frau Tharau diesen Betrag nicht an den rechtmäßigen Besitzer abführte. Es handelte sich um ein unter Nachnahme in Derben eingetragenes Paket im Werte von 31,10 Mark. Der Empfänger herbeigerichte die Annahme unter der Begründung, der Betrag sei ihm zu hoch. Die Agentur machte die übliche Unheilbarkeitsmeldung und die Antwort war: nochmals vorlegen, unter Abzug von 6 Mark.

Das Paket wurde nun wieder dem Empfänger vorgelegt, aber der Bote Schirmer erhob doch die vollen 31,10 Mark und lieferte auch diesen Betrag abends bei der Abrechnung ab. Bei Prüfung der Abrechnungen stellte Frau Tharau fest, daß Schirmer 6 Mark zuviel eingezogen hatte und gab sie ihm am nächsten Tage wieder. „Hier sind die sechs Mark, bringen Sie sie mir wieder hin.“ Das war im Postzimmer. Schirmer sagte noch: „Es ist gut.“ Und Tharaus hatten nichts mehr von der Sache gehört, bis die Anklage kam... und Schirmer unter Eid befandete, er habe die sechs Mark nicht erhalten.

Was tun? Eine Anklage wegen Unterschlagung, Urkundenfälschung? Wie war das denn damals noch mit den 6 Mark? befanden sich die Eheleute Tharau. Wer weiß denn noch davon? — Man versucht sich die Situation klarzumachen, man ist sehr aufgeregt, zumal der nervenranke Ehemann Tharau. Die Frau befindet sich zuerst: „Schirmer gab ich das Geld. Er sollte es wieder hinbringen und Frau Zeigner stand im Postzimmer am Tisch und muß das gehört haben.“ Und dann: „Aber Mann, du mußt es doch auch gehört haben; denn du kamst doch herein, trodnetest dir die Hände ab, als ich das Geld Schirmer gab.“ Und da

man einen Zeugen brauchte, ging man zur Frau Zeigner. Die aber war krank. Und hier fragte sie Tharau: „Können Sie sich noch an die 6 Mark erinnern? Ueberlegen Sie es sich, ich komme nochmal wieder.“ Und das soll die Verleitung zum Meineid darstellen.

Seute steht also der Mann in der Anklageband. Er ist 36 Jahre alt, unbescholten, im Kriege schwer verwundet durch Lungentuberkulose und Nervenleiden. Er macht einen über-nervösen, sehr gequälten Eindruck, Verzweiflung spricht aus seinen Worten, wenn er sagt: „Ich dachte nicht daran, Frau Zeigner zu beeinflussen, aber Frau Zeigner mußte sich des Vorfalls erinnern.“ — Ich bin in schweriger Lage, meine Leute, meine Frau und ich bleiben unverteidigt, während die Gegenzeugen vertheidigt werden und von zwei Gerichten geglaubt wurden.“ Und Frau Zeigner stellt sich heute hin und sagt aus: „Ich sollte ja sagen, der Schirmer habe die 6 Mark bekommen. Auch seien schon wieder Briefe geöffnet worden (nämlich von Schirmer). Ich habe aber nichts gesehen und gehört. Ich kann mich an nichts erinnern, da ich nicht dabei gewesen bin. Ich nehme an, er wollte mir zureden, daß ich schlecht ausfallen sollte.“

Und Frau Tharau? Sie sieht sehr schlecht aus, ist in anderen Umständen, aber sie sagt ganz bestimmt aus: „Ich habe dem Schirmer die 6 Mark gegeben. Leider ließ ich mir keine Quittung geben von ihm. Aber ich erkannte mich, daß Frau Zeigner und mein Mann dabei gewesen sein müssen und deshalb gingen wir zusammen nach Frau Zeigner und sagten dort zu ihr: „Frau Zeigner, können Sie sich noch bestimnen, es liegt mir noch so im Sinn, als wenn Sie auch dabei gewesen wären.“ Frau Zeigner war damals sehr krank, wir erkundigten uns daher zunächst nach ihrer Gesundheit und fragten sie dann nach der Sache. Weiter habe ich nichts gesprochen.“

Der Staatsanwalt glaubt auch heute dem Angeklagten und seiner Frau nicht. Er hält ihn der Verleitung zum Meineid für schuldig und beantragt 1 Jahr Zuchthaus.

Rechtsanwalt Dr. Braun (Magdeburg) hatte die Verteidigung des Angeklagten übernommen. Die Eheleute Tharau haben nicht bewußt etwas Falsches gewollt, sie handelten unbedingt richtig, als sie zu Frau Tharau gingen und sich von ihr, nach Tharaus Ansicht, nur einzig möglichen Antwort überzeugen wollten. Der Weg zur Frau Zeigner war ein psychologisches Miß. Sie wollten eine Bestätigung ihres Erinnerungsvermögens, mecker nichts. Das ist aber keine Verleitung zum Meineid.

Und das Urteil?

Das Gericht steht zwar auf dem Standpunkt, daß Tharau der Zeigner die Aussage suggerieren wollte. Es sind aber nicht genügend Beweismittel herbeigeschafft, um den Angeklagten zu überführen. Es würde dem Gericht auch nichts helfen, wenn auch Schirmer noch vernommen worden wäre. Der letzte Satz ist eine sehr wichtige Einstellung des Gerichts zur Sache und wird vielleicht in den noch schwebenden Verfahren wegen Meineids und Unterschlagung eine nicht unwichtige Rolle spielen. Der Angeklagte wurde auf Kosten der Staatskasse freigesprochen.

Schwindelfabriken in Burg

Nazis und Nazis sind die Besitzer.

Im politischen Kampfe ist man von den Helben des Dritten Reiches und des russischen Paradieses schon allerhand gewöhnt. Verleumdungen und Unwahrheiten sind ihnen zur Gewohnheit geworden. Was man sich jetzt aber leistet, ist wohl das Tollste. So wird jetzt die Nachricht verbreitet, daß der Kreisleiter des Landarbeiterverbandes, Genosse S. Piffel, und der Arbeitersekretär, Genosse S. Kuske, zu den Nazis übergetreten seien. Auf solchen plumpen Schwindel sollen Arbeiter zersinken. Die Nazis belächeln damit die Burger Arbeiter, die sie politisch für so dumm halten, daß sie solchen Naziabläßern glauben könnten.

Aber auch die Kommunisten mühen den Arbeitern in Burg Leichtgläubigkeit an. Man denke an das Flugblatt, das die Rote Gewerkschaftsopposition losgelassen hat und das von Lügen strotzt: Die Gewerkschaften wären für die 40-Stunden-Woche ohne Lohnausgleich eingetreten. Es wäre zum Lachen, wenn die Situation nicht so ernst wäre.

Die NSD verlangte im Bezirk Lad eine Betriebsrat-sitzung, die auch stattfand. In der Sitzung forderten die Helben eine Belegschaftsversammlung, um einen Streik zu beschließen. Diesem Verlangen, sich vor den NSD-Kartzen spannen zu lassen, wurde natürlich nicht stattgegeben. Es wurde den Kommunisten klargemacht, daß für die Kollegen nur die Richtlinien des Zentralverbandes der Schuhmacher maßgebend sind. NSD-Steiger gab auf Anfrage zu, daß die Kommunisten Richtlinien von ihrer Zentrale erhalten haben und verpflichtet sind, danach zu handeln. Der größte Unfug kann befohlen werden, die kommunistischen Größen in Burg parieren und machen jeden Unfug mit.

Wander Schaden wäre von der Arbeiterschaft abgewendet worden, wenn die Zersplitterung in der Arbeiterschaft durch die Kommunisten nicht da wäre. Die Helben der Arbeiterschaft wollen mit ihrem Unfug nicht aufhören. Die Treue der Kollegen zum Verband wird den Verrätern an der Arbeiterschaft einen Strich durch ihre Rechnung machen.

Die beiden Schwindelfabriken in Burg müssen von der Arbeiterschaft stillgelegt werden, damit sie den Kampf gegen das Unternehmertum in geschlossener Front führen kann.

Er geht und bleibt

Bei den Nazis in Westeregeln.

Das Karriolen in der Gemeinde Westeregeln regieren, hat die Arends und Dammann in maßlose Wut gebracht. Den Nazis paßt es ganz und gar nicht, daß die Sozialdemokraten dafür sorgen, daß in der Gemeinde Ruhe und Ordnung herrscht. Es wurmt die beiden Nazis vor allem, daß sie nichts zu sagen haben. Und sie haben doch nun einmal entdeckt, daß sie große Politiker sind. Herr Arends jedenfalls ist ganz davon überzeugt. Dieser Minichullehrer kandidierte bei der letzten Reichstagswahl für das Parteichen des Konservativen Treibranus und hat dabei im Orte ganze vier Stimmen, nämlich die Stimmen seiner Familie, die Schwiegermutter mit eingebegriffen, auf sich vereinigt. Durch diesen lächerlichen Reinkauf hat er sich seiner Hoffnung auf die schönen Reichstagsdiäten beraubt. Aus Rache dafür verlegnete er seine Partei und wurde Nazi. Nun ist er ein scharfer Gegner der Regierung Brüning-Treibranus. Es geht auch wirklich zu ungerecht in der Welt zu: Treibranus wird Minister und Arends wird nicht einmal Reichstagsabgeordneter. Der Minister bekommt hohes Gehalt und der Mittelschullehrer keine Diäten. Kann es ungerechter in der Republik zugehen?

Nun witterte aber Herr Arends Morgenluft. Er schloß sich dem kleinen Häuflein Nazis in Westeregeln an. Hat es mit dem Reichstagsdiäten bei den Konservativen nicht geklappt, wird es mit einem preußischen Abgeordnetenstich bei den Nazis wohl besser aehen. Und hat man ihn erst, dann ist es nicht mehr weit zum Kultusminister an Stelle des Sozialdemokraten Grimme; na und dann wird Da man a n n Staatssekretär. Sie passen nämlich beide gut zusammen, um dem Volke die richtige Kultur beizubringen. Die Nazi-Kulturbücherei sind die Vorbildungen dazu.

Damit nun keiner etwas Falsches denkt, sei ihm gesagt: das ist keine Postenjägerei. Nazis haben nie etwas damit zu tun, nur die Karriolen. Parteibuchbeamte wird es bei den Nazis nicht geben. So hat es der große Adolf gesagt. Lacht nicht. Nur sozialdemokratische Funktionäre darf man als Postenjäger beidampfen.

Da sollt uns übrigens etwas ein: Herr Arends hat wohl schon dargefien, wie er sich seimerzeit bei dem sozialdemokratischen

Führer Karl Kunze in Westeregeln anvertraut. Er wollte damals Rektor der hiesigen Schule durch Marzjistenhilfe werden. Aber Genosse Kunze hat ihm heimgeleuchtet. Herr Arends hat auf dem Kulturabend der Nazis, am 30. Dezember, erklärt, daß er aus beruflichen Gründen aus der Nazipartei austreten müsse, er hoffe jedoch, daß der Tag nicht mehr fern sei, der es ihm ermöglichen würde, wieder öffentlich der Nazipartei beizutreten. Er geht und bleibt. Er möchte aber das Geld der Republik nehmen und sie bekämpfen. Vielleicht schlägt Herr Arends mal in der Geschichte der Sozialdemokratie nach, wie Hunderte von Sozialdemokraten Gefängnis und Ausweisung erduldeten, während Bismarcks Schandgesetz wütete, aber nicht ihre Partei verließen. Dem Herrn Arends geht es doch wirklich nicht an den Kraken. Die republikanischen Behörden sind doch so duldsam gegen Nazi-Beamte. Also, keine Angst. Und geht es auch bei den Nazis nicht, versucht man es mal bei den Eugenbergern. Irgendwo wird es doch schon mal klappen.

Egeln. Autounfall. Auf der Chaussee zwischen Egeln und Wenddorf fuhr der Defonator Werner Satz aus Berlin infolge einer Reifenpanne mit seinem Auto gegen einen Baum und zog sich eine Brust- und Hüftquetschung zu.

Burg. Immer wieder Bühnendiebstähle. Vor kurzem berichteten wir, daß an verschiedenen Stellen der Stadt des Nachts Bühnen und Kammerdielen gespielen worden sind. In den letzten Nächten wurden wiederum Bühnendiebstähle ausgeführt oder versucht. Wahrscheinlich handelt es sich um ein und dieselben Personen. Bis jetzt sind immer drei Täter verhaftet worden. Verhaftet wurden die Diebe auf dem Grundstück Koloniestraße 42 und Herbstler Chaussee 12, als sie es auch dort auf die Bühnen abgeben hatten. In Gültter gelang es den Dieben, zehn Bühnen- und eine Putzschüssel zu stehlen. — Die Berufs-musiker-Vereinigung beantragt am Mittwoch, dem 13. Januar, abends 8 Uhr, im „Volkshaus“ ihr 4. Abonnementskonzert. Operetten und Walzer der beliebtesten Komponisten werden bei verklärter Orchesterbelegung unter Leitung des Kapellmeisters Dr. Müller (Magdeburg) gespielt. Das Konzert wird ein Ereignis werden.

Presien. So ist es recht! In den letzten Monaten sind 31 Personen aus der Kirche ausgetreten. Und es werden noch nicht die letzten sein. — Vom Hochwasser. Das Wehr ist am Sonntag früh gezogen worden. Am Freitag war ein Stillstand des Wassers zu verzeichnen. Am Sonnabend kam aber dann der Wind der Ebbe. Am Sonntag früh hatte der Wasserstand am Oberwehr den Stand von 5,45 Meter am Wehr erreicht. Um 17 Uhr morgens wurde darauf das Wehr geöffnet. Man hat vorläufig nur drei Tode gezogen. Es soll dabei gelassen werden, wenn nicht noch mehr Wehr vom Oberlauf gemeldet wird. Der Verkehr nach Manie ist nur über dem Wehr möglich, und nach Schöneberg über die Haberlandsbrücke bei Köpke. Der Weg über die Alte Brücke ist durch das Hochwasser unmöglich. — Die Gemeinde-netzreiter-Sitzung besaßte sich mit der Vorlage, daß Darlehen von 7000 Mark von der Kreisparlatte der Bauwirtschaft zu übertragen. Es werden zuerst nur die ausgelassenen 3000 Mark der Mitteldeutschen Landesbank (Bauwirtschaft) als erfüllte Grundschuld auf das Grundstück an der Magdeburger Straße übertragen und in das Grundbuch eingetragen. Ferner wurde beschlossen, die Vermögensgüter nach der Reichssteuerordnung zu erheben. Bisher hatte die Gemeinde nur eine Kaufschuldenumme erhoben. Die Vermietung der freierwerbenden Wohnung in der neuen Schule wurde dem Gemeindevorsteher überlassen. In den Schul-vorstand wurde Albert Mewes für den ausgeschiedenen Vertreter Otto Rabe gewählt. Der Antrag, in der Gemeindevorstandung einen Lohnabzug vorzunehmen, soll in der nächsten Sitzung behandelt werden. — Der Schulvorstand beschloß, da die dritte Lehrstelle in Wegfall gekommen ist, bei der Regierung dahin zu wirken, daß die hiesige Schule wieder einen dritten Lehrer erhält. — Im Amtsbezirk Köpke-Prezien und Manie soll von den Gemeindevorstehern ein Antrag an die Behörde gerichtet werden, im Bezirk wieder eine Behörde anzuweisen. Man kann es doch keiner Manieser Familie zumuten, im Winter eine Gehaltsliste aus Gommern zu holen. — Der aus der Gemeindevorstandung ausgeschiedene Schöffe Rötterlich wird durch den bürgerlichen Gemeindevorsteher Ernst Höpner ersetzt werden. Die Penatung steht bevor. Auch die Stelle eines Gemeindevorstehers ist durch den Konzug von Otto Rabe freigesprochen. Welche Leute werden nun von den Bürgern gewählt werden?

Sport Sozial

Am die Fußball-Kreismeisterschaften

Noch keine Entscheidung in Schlesien.

Der letzte Vorrundenspieltag für Schlesien hat noch keine endgültige Entscheidung darüber gebracht, wer das Endspiel bestreitet. Der Titelverteidiger Sportfreunde Waldenburg kam vor 4000 Zuschauern gegen den Obererschleischen Meister Eintracht Guben trotz zweimaliger Spielverlängerung zu keinem Siege. Man trennte sich 1:1 (1:1, 0:1). Das Wiederholungsspiel findet am 24. Januar statt. — Im zweiten Vorrundenspieltag schlug der Grottkauer Bezirksmeister Jahn Jenzig den SV. Persia Grünberg in technisch und taktisch überlegener Spielweise 5:1 (1:0), und ist dadurch Endspielgegner geworden. —

In Norddeutschland verlor HSV Lübeck.

Im zweiten Rundenspiel um die Norddeutsche Meisterschaft siegte der mecklenburgische Meister Hagenow über den Lübecker Meister HSV 3:1. Hagenow sieht nun hinter Kiel Ost an zweiter Stelle. Doch ist dann eine Wendung zu erwarten, sobald der Hamburger Bezirksmeister, der am 24. Januar ermittelt wird, in die Kreismeisterschaftsspiele eingreift. —

Ahler 08 führt in Berlin.

Der Bundesmeister 1932 des Arbeiter-Turn- und Sportbundes hat nach seiner Rückkehr aus dem kommunistischen Sportverband wieder seine führende Stellung im Berliner Arbeiter-Fußballsport eingenommen. Ahler 08 gewann im Entscheidungsspiel um die Berliner Gruppenmeisterschaft gegen Heria Ludenwalde 2:0 (1:0) und wird das Endspiel um die Kreismeisterschaft von Berlin-Brandenburg mit ausgetragen. —

Kreis Hessen-Mittelrhein.

In den ersten Meisterschaftsspielen erzielten die Vertreter vom Lande gegen die zwei Frankfurter Meister hohe Siege. Naumbheim schlug Frankfurt-Vornheim verdient mit 5:2, und Egelsbach blieb über Frankfurt-Vornheim mit 5:1 Sieger. In beiden Spielen wurden technisch sehr gute Leistungen geboten. Bei dem Siege von Egelsbach spielte das Glück eine große Rolle mit. Am kommenden Sonntag spielen die Sieger und Unterlegenen unter sich. —

In Sachsen schieden Gornsdorf und Döbeln aus.

Das Wiederholungsspiel der Bezirksmeister Sachsen-Chemnitz-Gornsdorf endete vor 7500 Zuschauern mit einem 4:1-Siege der Chemnitzer. Im ersten Spiele hatten sich die Gegner mit 3:3 getrennt. Vor 3000 Zuschauern schlug Freiheit Laura den Rasensportverein Döbeln 2:1. —

Jugendleiter-Kursus der Radfahrer.

Am Sonntag hatten sich die Jugendleiter des 3. Bezirks der Arbeiter-Rad- und Kraftfahrer zu einem Jugendleiterkursus zusammengefunden. Es fehlten von 27 Ortsgruppen nur 3. Ein guter Lehrplan mit guten Referenten feststellte die Veranstaltung. —

Folgende Veranstaltungen für das Jahr 1932 wurden festgelegt: 6. März Bezirksfest in Elben; Ostern Meisterschaften Gumbinnen; 24. April Bezirksfest; 8. Mai Bezirksfest; 15. Juni Bezirksfest; 26. Juni „Moi“; 15. Juli Bundesmeisterschaften in Halle; 7. August Bundesmeisterschaften; 21. August Sommerfest; 4. September Jugendfest des Bezirks nach der Weide. —

Die Fußballspieler stehen zur Eisernen Front

Die Jahresversammlung der Fußballspieler im Magdeburger Bezirk nahm einen guten Verlauf. Wie eifrig die Amtsverwalter um ihre Sparte bemüht sind, drückt sich in dem ausgezeichneten Besuch aus. Mit 86 Vereinsvertretern waren so ziemlich alle Vereine des weiten Bezirkes erschienen. Auch die andern Sparten bewiesen durch den Besuch ihrer Vertreter, daß die Sportler im entscheidenden Kampfe zusammenstehen werden. Aus der Vorsitzende des 2. Kreises, Genosse Dorn (Wernburg), konnte begrüßt werden. —

Der gedruckt vorliegende Geschäftsbericht wurde durch den Vorsitzenden ergänzt. Bedeutend finanzielle Leistungen hatte die Leitung zu bewältigen. Die repräsentativen Spiele brachten leider noch immer nicht den Erfolg, der auf Grund der Spielförderung zu erwarten gewesen wäre. Die Schiedsrichter mußten namentlich in der zweiten Hälfte des Jahres beobachtet werden, weil die Ausschreitungen auf den Spielfeldern stark zunahmten. Die vielfach beantragte Kürze sind nicht recht auf fruchtbaren Boden gefallen. Die neue Bundesfußballzeitung wurde noch einmal einer eingehenden Würdigung unterzogen. —

Die Aussprache über die Arbeit der Amtsverwalter hielt sich in sachlichem Rahmen. Große Mängel wurden nicht festgestellt, so daß Reichstagsabgeordneter Ferl (Magdeburg) bald zu seinem Vortrag. —

Die Arbeiterpartei zur politischen Lage

das Wort nehmen konnte. Er schilderte, daß auch die Arbeiterorganisationen ungeheurer unter der wirtschaftlichen Krise zu leiden haben. 25 bis 30 Millionen Erwerbslose seien wohl auf der Welt. In dieser Zeit gäbe es nun Parteien, die einzig und allein die SPD für diese Verhältnisse verantwortlich machen. Die Krise sei eine Krise des Kapitalismus, der sich in Deutschland in seiner Schwäche nunmehr in den Nazis eine Truppe geschaffen habe, die seine Interessen vertreten soll. Er schilderte den Faschismus in Polen, Ungarn und Italien. Wenn es in Deutschland einmal so kommt, ist es vorbei mit der Arbeiterpartei und ihren stolzen Organisationen. Wirtschaftliche Lichtblicke können die in Kürze in Lausanne stattfindenden Reparationsverhandlungen bringen. Wird auch dort keine Einigung erzielt, so gibt es noch keine Beseitigung der Krise in der Welt. Der Vortragende forderte die Sportler auf, mitzuarbeiten am Werden der Eisernen Front, um so den Faschisten ein unüberwindliches Bollwerk entgegenzustellen. Die Ausführungen wurden mit größter Aufmerksamkeit verfolgt. —

Bei den Neuwahlen mußten die Posten des Schriftführers, des Arbeitsauschusses und des Kassabehalters besetzt werden. —

Auch beim Punkte Anträge herrschte Einmütigkeit. Am wichtigsten ist wohl, daß in der 1. Klasse weiterhin in zwei Gruppen gespielt wird. —

Die neuen Bezirksleitungen sowie die Gruppeneinteilung wurden ebenfalls ohne größere Diskussion entgegengenommen. —

Bemerkenswert war noch, daß von 86 Delegierten 50 in der SPD organisiert waren, 87 gehörten einem Verband an, 50 waren aus der Kirche ausgeschieden und 55 Leser der Volksstimme. —

Fußballspiele Magdeburg

Wader-Friesen Neuhalbenleben gegen Germania Burg 3:1 (0:0). 600 Zuschauer haben ein großes Spiel. Namentlich Wader-Friesen war hervorragend in Form und konnte das Spiel in der ersten Halbzeit überlegen gestalten. Im unverminderten Tempo wurde auch die zweite Halbzeit durchgeführt. Durch den Nachschuß kam Germania nach einem Vorstoß zum ersten Tor. —

Eintracht Süd gegen Eintracht Neustadt 4:4. Ein flottes und reiches Spiel wurde gezeigt, das unentschieden verlief, obwohl Süd im Halbpiel etwas überlegen war. —

Eintracht Süd gegen Eintracht Neustadt 4:4. Ein flottes und reiches Spiel wurde gezeigt, das unentschieden verlief, obwohl Süd im Halbpiel etwas überlegen war. —

Eintracht Süd gegen Eintracht Neustadt 4:4. Ein flottes und reiches Spiel wurde gezeigt, das unentschieden verlief, obwohl Süd im Halbpiel etwas überlegen war. —

Eintracht Süd gegen Eintracht Neustadt 4:4. Ein flottes und reiches Spiel wurde gezeigt, das unentschieden verlief, obwohl Süd im Halbpiel etwas überlegen war. —

Eintracht Süd gegen Eintracht Neustadt 4:4. Ein flottes und reiches Spiel wurde gezeigt, das unentschieden verlief, obwohl Süd im Halbpiel etwas überlegen war. —

Eintracht Süd gegen Eintracht Neustadt 4:4. Ein flottes und reiches Spiel wurde gezeigt, das unentschieden verlief, obwohl Süd im Halbpiel etwas überlegen war. —

Eintracht Süd gegen Eintracht Neustadt 4:4. Ein flottes und reiches Spiel wurde gezeigt, das unentschieden verlief, obwohl Süd im Halbpiel etwas überlegen war. —

Eintracht Süd gegen Eintracht Neustadt 4:4. Ein flottes und reiches Spiel wurde gezeigt, das unentschieden verlief, obwohl Süd im Halbpiel etwas überlegen war. —

Eintracht Süd gegen Eintracht Neustadt 4:4. Ein flottes und reiches Spiel wurde gezeigt, das unentschieden verlief, obwohl Süd im Halbpiel etwas überlegen war. —

Eintracht Süd gegen Eintracht Neustadt 4:4. Ein flottes und reiches Spiel wurde gezeigt, das unentschieden verlief, obwohl Süd im Halbpiel etwas überlegen war. —

Eintracht Süd gegen Eintracht Neustadt 4:4. Ein flottes und reiches Spiel wurde gezeigt, das unentschieden verlief, obwohl Süd im Halbpiel etwas überlegen war. —

Eintracht Süd gegen Eintracht Neustadt 4:4. Ein flottes und reiches Spiel wurde gezeigt, das unentschieden verlief, obwohl Süd im Halbpiel etwas überlegen war. —

Eintracht Süd gegen Eintracht Neustadt 4:4. Ein flottes und reiches Spiel wurde gezeigt, das unentschieden verlief, obwohl Süd im Halbpiel etwas überlegen war. —

Eintracht Süd gegen Eintracht Neustadt 4:4. Ein flottes und reiches Spiel wurde gezeigt, das unentschieden verlief, obwohl Süd im Halbpiel etwas überlegen war. —

Eintracht Süd gegen Eintracht Neustadt 4:4. Ein flottes und reiches Spiel wurde gezeigt, das unentschieden verlief, obwohl Süd im Halbpiel etwas überlegen war. —

Eintracht Süd gegen Eintracht Neustadt 4:4. Ein flottes und reiches Spiel wurde gezeigt, das unentschieden verlief, obwohl Süd im Halbpiel etwas überlegen war. —

Eintracht Süd gegen Eintracht Neustadt 4:4. Ein flottes und reiches Spiel wurde gezeigt, das unentschieden verlief, obwohl Süd im Halbpiel etwas überlegen war. —

Eintracht Süd gegen Eintracht Neustadt 4:4. Ein flottes und reiches Spiel wurde gezeigt, das unentschieden verlief, obwohl Süd im Halbpiel etwas überlegen war. —

Eintracht Süd gegen Eintracht Neustadt 4:4. Ein flottes und reiches Spiel wurde gezeigt, das unentschieden verlief, obwohl Süd im Halbpiel etwas überlegen war. —

Eintracht Süd gegen Eintracht Neustadt 4:4. Ein flottes und reiches Spiel wurde gezeigt, das unentschieden verlief, obwohl Süd im Halbpiel etwas überlegen war. —

Eintracht Süd gegen Eintracht Neustadt 4:4. Ein flottes und reiches Spiel wurde gezeigt, das unentschieden verlief, obwohl Süd im Halbpiel etwas überlegen war. —

Eintracht Süd gegen Eintracht Neustadt 4:4. Ein flottes und reiches Spiel wurde gezeigt, das unentschieden verlief, obwohl Süd im Halbpiel etwas überlegen war. —

Eintracht Süd gegen Eintracht Neustadt 4:4. Ein flottes und reiches Spiel wurde gezeigt, das unentschieden verlief, obwohl Süd im Halbpiel etwas überlegen war. —

Eintracht Süd gegen Eintracht Neustadt 4:4. Ein flottes und reiches Spiel wurde gezeigt, das unentschieden verlief, obwohl Süd im Halbpiel etwas überlegen war. —

Eintracht Süd gegen Eintracht Neustadt 4:4. Ein flottes und reiches Spiel wurde gezeigt, das unentschieden verlief, obwohl Süd im Halbpiel etwas überlegen war. —

Eintracht Süd gegen Eintracht Neustadt 4:4. Ein flottes und reiches Spiel wurde gezeigt, das unentschieden verlief, obwohl Süd im Halbpiel etwas überlegen war. —

Eine nun einsetzende Torbelagerung brachte den Neuhalbenlebenern den verdienten Sieg in Gestalt von drei Toren. —

Sportklub Burg gegen Teutonia Osterleben 2:5 (1:2). Die Gäste waren seit ihrem letzten Hiersein nicht wiederzuerkennen. Die Burgler gingen durch Straßhof in Führung. Der Ausgleich und das Führungstor waren von den Gästen bald aufgeholt. Dem Torwart des Sportklubs war dieses aufsehend auf die Netzen gefallen, denn er ließ sich zu Ungelegenheiten hinreißen, die er mit Platzverweis büßen mußte. Die Gäste stellten das Resultat in kurzer Zeit auf 5:2. —

Wader-Friesen gegen Bismarck 0:3 (0:1). Mit Erfahrspielern auf beiden Seiten wurde bis Halbzeit ein flottes und offenes Spiel gezeigt. Nach dem Wechsel wurde man laßter und auch härter. —

Eintracht Süd gegen Eintracht Neustadt 4:4. Ein flottes und reiches Spiel wurde gezeigt, das unentschieden verlief, obwohl Süd im Halbpiel etwas überlegen war. —

Eintracht Süd gegen Eintracht Neustadt 4:4. Ein flottes und reiches Spiel wurde gezeigt, das unentschieden verlief, obwohl Süd im Halbpiel etwas überlegen war. —

Eintracht Süd gegen Eintracht Neustadt 4:4. Ein flottes und reiches Spiel wurde gezeigt, das unentschieden verlief, obwohl Süd im Halbpiel etwas überlegen war. —

Eintracht Süd gegen Eintracht Neustadt 4:4. Ein flottes und reiches Spiel wurde gezeigt, das unentschieden verlief, obwohl Süd im Halbpiel etwas überlegen war. —

Eintracht Süd gegen Eintracht Neustadt 4:4. Ein flottes und reiches Spiel wurde gezeigt, das unentschieden verlief, obwohl Süd im Halbpiel etwas überlegen war. —

Eintracht Süd gegen Eintracht Neustadt 4:4. Ein flottes und reiches Spiel wurde gezeigt, das unentschieden verlief, obwohl Süd im Halbpiel etwas überlegen war. —

Eintracht Süd gegen Eintracht Neustadt 4:4. Ein flottes und reiches Spiel wurde gezeigt, das unentschieden verlief, obwohl Süd im Halbpiel etwas überlegen war. —

Eintracht Süd gegen Eintracht Neustadt 4:4. Ein flottes und reiches Spiel wurde gezeigt, das unentschieden verlief, obwohl Süd im Halbpiel etwas überlegen war. —

Eintracht Süd gegen Eintracht Neustadt 4:4. Ein flottes und reiches Spiel wurde gezeigt, das unentschieden verlief, obwohl Süd im Halbpiel etwas überlegen war. —

Eintracht Süd gegen Eintracht Neustadt 4:4. Ein flottes und reiches Spiel wurde gezeigt, das unentschieden verlief, obwohl Süd im Halbpiel etwas überlegen war. —

Eintracht Süd gegen Eintracht Neustadt 4:4. Ein flottes und reiches Spiel wurde gezeigt, das unentschieden verlief, obwohl Süd im Halbpiel etwas überlegen war. —

Eintracht Süd gegen Eintracht Neustadt 4:4. Ein flottes und reiches Spiel wurde gezeigt, das unentschieden verlief, obwohl Süd im Halbpiel etwas überlegen war. —

Eintracht Süd gegen Eintracht Neustadt 4:4. Ein flottes und reiches Spiel wurde gezeigt, das unentschieden verlief, obwohl Süd im Halbpiel etwas überlegen war. —

Eintracht Süd gegen Eintracht Neustadt 4:4. Ein flottes und reiches Spiel wurde gezeigt, das unentschieden verlief, obwohl Süd im Halbpiel etwas überlegen war. —

Eintracht Süd gegen Eintracht Neustadt 4:4. Ein flottes und reiches Spiel wurde gezeigt, das unentschieden verlief, obwohl Süd im Halbpiel etwas überlegen war. —

Eintracht Süd gegen Eintracht Neustadt 4:4. Ein flottes und reiches Spiel wurde gezeigt, das unentschieden verlief, obwohl Süd im Halbpiel etwas überlegen war. —

Eintracht Süd gegen Eintracht Neustadt 4:4. Ein flottes und reiches Spiel wurde gezeigt, das unentschieden verlief, obwohl Süd im Halbpiel etwas überlegen war. —

Eintracht Süd gegen Eintracht Neustadt 4:4. Ein flottes und reiches Spiel wurde gezeigt, das unentschieden verlief, obwohl Süd im Halbpiel etwas überlegen war. —

Eintracht Süd gegen Eintracht Neustadt 4:4. Ein flottes und reiches Spiel wurde gezeigt, das unentschieden verlief, obwohl Süd im Halbpiel etwas überlegen war. —

Eintracht Süd gegen Eintracht Neustadt 4:4. Ein flottes und reiches Spiel wurde gezeigt, das unentschieden verlief, obwohl Süd im Halbpiel etwas überlegen war. —

Eintracht Süd gegen Eintracht Neustadt 4:4. Ein flottes und reiches Spiel wurde gezeigt, das unentschieden verlief, obwohl Süd im Halbpiel etwas überlegen war. —

Eintracht Süd gegen Eintracht Neustadt 4:4. Ein flottes und reiches Spiel wurde gezeigt, das unentschieden verlief, obwohl Süd im Halbpiel etwas überlegen war. —

Eintracht Süd gegen Eintracht Neustadt 4:4. Ein flottes und reiches Spiel wurde gezeigt, das unentschieden verlief, obwohl Süd im Halbpiel etwas überlegen war. —

Eintracht Süd gegen Eintracht Neustadt 4:4. Ein flottes und reiches Spiel wurde gezeigt, das unentschieden verlief, obwohl Süd im Halbpiel etwas überlegen war. —

Eintracht Süd gegen Eintracht Neustadt 4:4. Ein flottes und reiches Spiel wurde gezeigt, das unentschieden verlief, obwohl Süd im Halbpiel etwas überlegen war. —

Eintracht Süd gegen Eintracht Neustadt 4:4. Ein flottes und reiches Spiel wurde gezeigt, das unentschieden verlief, obwohl Süd im Halbpiel etwas überlegen war. —

Eintracht Süd gegen Eintracht Neustadt 4:4. Ein flottes und reiches Spiel wurde gezeigt, das unentschieden verlief, obwohl Süd im Halbpiel etwas überlegen war. —

Eintracht Süd gegen Eintracht Neustadt 4:4. Ein flottes und reiches Spiel wurde gezeigt, das unentschieden verlief, obwohl Süd im Halbpiel etwas überlegen war. —

Eintracht Süd gegen Eintracht Neustadt 4:4. Ein flottes und reiches Spiel wurde gezeigt, das unentschieden verlief, obwohl Süd im Halbpiel etwas überlegen war. —

Eintracht Süd gegen Eintracht Neustadt 4:4. Ein flottes und reiches Spiel wurde gezeigt, das unentschieden verlief, obwohl Süd im Halbpiel etwas überlegen war. —

Eintracht Süd gegen Eintracht Neustadt 4:4. Ein flottes und reiches Spiel wurde gezeigt, das unentschieden verlief, obwohl Süd im Halbpiel etwas überlegen war. —

Eintracht Süd gegen Eintracht Neustadt 4:4. Ein flottes und reiches Spiel wurde gezeigt, das unentschieden verlief, obwohl Süd im Halbpiel etwas überlegen war. —

Eintracht Süd gegen Eintracht Neustadt 4:4. Ein flottes und reiches Spiel wurde gezeigt, das unentschieden verlief, obwohl Süd im Halbpiel etwas überlegen war. —

Eintracht Süd gegen Eintracht Neustadt 4:4. Ein flottes und reiches Spiel wurde gezeigt, das unentschieden verlief, obwohl Süd im Halbpiel etwas überlegen war. —

Eintracht Süd gegen Eintracht Neustadt 4:4. Ein flottes und reiches Spiel wurde gezeigt, das unentschieden verlief, obwohl Süd im Halbpiel etwas überlegen war. —

Eintracht Süd gegen Eintracht Neustadt 4:4. Ein flottes und reiches Spiel wurde gezeigt, das unentschieden verlief, obwohl Süd im Halbpiel etwas überlegen war. —

Eintracht Süd gegen Eintracht Neustadt 4:4. Ein flottes und reiches Spiel wurde gezeigt, das unentschieden verlief, obwohl Süd im Halbpiel etwas überlegen war. —

Die Handballserie im zweiten Bezirk

In der 1. Klasse sind die Ansichten der Vereine nach der ersten Runde noch ziemlich offen. Die Spitzenreiter Biederitz, Eudenburg und Hermsleben werden noch manchen harten Kampf durchzustehen haben, um den Titel Bezirksmeister zu erringen. Langenweddingen und Diederitz sind durch die letzten Spiele etwas ins Hintertreffen geraten. Schönebeck und Eintracht Süd mit gleichen Punkten bilden außer Hermsleben den Schluss. Für die neuangewiesenen Vereine ist es außerordentlich schwierig, sich in der 1. Klasse zu halten. —

Die 2. Klasse, in vier Gruppen spielend, bildet das Rückgrat unserer 1. Klasse. In der 1. Gruppe mit 6 Mannschaften steht Jahn die Neustadt ohne Wankpunkt an der Spitze. Es folgen Germania mit 8 +, 2—; Körschitz 6 +, 4—; Wilhelmstadt 4 +, 6—; JFA 2 +, 8— Punkten. Den Schluss macht Altrudt mit 0 +, 10— Punkten. In der 2. Gruppe führen die Axtener Turner Südost ohne Wankpunkt. Es folgen Hermsleben mit 8 +, 2—; Segelflug Diederitz 5 +, 5—; Groß-Osterleben 3 +, 7—; Körschitz 2 +, 8— und Hermsleben mit 10— Punkten. In der 3. Gruppe spielen 7 Mannschaften. Jahn Körschitz liegt mit 10 +, 2— Punkten in Führung. Jahn Körschitz liegt mit 10 +, 2— Punkten in Führung. Jahn Körschitz liegt mit 10 +, 2— Punkten in Führung. —

Die 3. Klasse mit 6 Mannschaften zeigt nach dem ersten Runde die Tabelle nicht wie folgt aus: Eintracht Süd II 8 +, 2—; Eudenburg II 6 +, 4—; Körschitz II 6 +, 4—; Altrudt III 5 +, 5—; Hermsleben III 4 +, 6— und Biederitz I 3 +, 7— Punkte. —

Die 4. Klasse mit 13 Mannschaften teilt sich in zwei Gruppen. In der ersten Gruppe führt die Neustadt mit 10 +, 2— Punkten. In der zweiten Gruppe führt die Neustadt mit 10 +, 2— Punkten. —

Die 5. Klasse mit 13 Mannschaften teilt sich in zwei Gruppen. In der ersten Gruppe führt die Neustadt mit 10 +, 2— Punkten. In der zweiten Gruppe führt die Neustadt mit 10 +, 2— Punkten. —

Die 6. Klasse mit 13 Mannschaften teilt sich in zwei Gruppen. In der ersten Gruppe führt die Neustadt mit 10 +, 2— Punkten. In der zweiten Gruppe führt die Neustadt mit 10 +, 2— Punkten. —

Die 7. Klasse mit 13 Mannschaften teilt sich in zwei Gruppen. In der ersten Gruppe führt die Neustadt mit 10 +, 2— Punkten. In der zweiten Gruppe führt die Neustadt mit 10 +, 2— Punkten. —

Die 8. Klasse mit 13 Mannschaften teilt sich in zwei Gruppen. In der ersten Gruppe führt die Neustadt mit 10 +, 2— Punkten. In der zweiten Gruppe führt die Neustadt mit 10 +, 2— Punkten. —

Die 9. Klasse mit 13 Mannschaften teilt sich in zwei Gruppen. In der ersten Gruppe führt die Neustadt mit 10 +, 2— Punkten. In der zweiten Gruppe führt die Neustadt mit 10 +, 2— Punkten. —

Die 10. Klasse mit 13 Mannschaften teilt sich in zwei Gruppen. In der ersten Gruppe führt die Neustadt mit 10 +, 2— Punkten. In der zweiten Gruppe führt die Neustadt mit 10 +, 2— Punkten. —

Die 11. Klasse mit 13 Mannschaften teilt sich in zwei Gruppen. In der ersten Gruppe führt die Neustadt mit 10 +, 2— Punkten. In der zweiten Gruppe führt die Neustadt mit 10 +, 2— Punkten. —

geschehen noch auseinander, so daß zum Schluß ein zersplittertes Spiel herauskam. — Alte Neustadt III gegen Hermsleben III 3:4. —

Eintracht Süd gegen Eintracht Neustadt 4:4. Ein flottes und reiches Spiel wurde gezeigt, das unentschieden verlief, obwohl Süd im Halbpiel etwas überlegen war. —

Eintracht Süd gegen Eintracht Neustadt 4:4. Ein flottes und reiches Spiel wurde gezeigt, das unentschieden verlief, obwohl Süd im Halbpiel etwas überlegen war. —

Eintracht Süd gegen Eintracht Neustadt 4:4. Ein flottes und reiches Spiel wurde gezeigt, das unentschieden verlief, obwohl Süd im Halbpiel etwas überlegen war. —

Eintracht Süd gegen Eintracht Neustadt 4:4. Ein flottes und reiches Spiel wurde gezeigt, das unentschieden verlief, obwohl Süd im Halbpiel etwas überlegen war. —

Eintracht Süd gegen Eintracht Neustadt 4:4. Ein flottes und reiches Spiel wurde gezeigt, das unentschieden verlief, obwohl Süd im Halbpiel etwas überlegen war. —

Eintracht Süd gegen Eintracht Neustadt 4:4. Ein flottes und reiches Spiel wurde gezeigt, das unentschieden verlief, obwohl Süd im Halbpiel etwas überlegen war. —

Eintracht Süd gegen Eintracht Neustadt 4:4. Ein flottes und reiches Spiel wurde gezeigt, das unentschieden verlief, obwohl Süd im Halbpiel etwas überlegen war. —

Eintracht Süd gegen Eintracht Neustadt 4:4. Ein flottes und reiches Spiel wurde gezeigt, das unentschieden verlief, obwohl Süd im Halbpiel etwas überlegen war. —

Eintracht Süd gegen Eintracht Neustadt 4:4. Ein flottes und reiches Spiel wurde gezeigt, das unentschieden verlief, obwohl Süd im Halbpiel etwas überlegen war. —

Eintracht Süd gegen Eintracht Neustadt 4:4. Ein flottes und reiches Spiel wurde gezeigt, das unentschieden verlief, obwohl Süd im Halbpiel etwas überlegen war. —

Eintracht Süd gegen Eintracht Neustadt 4:4. Ein flottes und reiches Spiel wurde gezeigt, das unentschieden verlief, obwohl Süd im Halbpiel etwas überlegen war. —

Eintracht Süd gegen Eintracht Neustadt 4:4. Ein flottes und reiches Spiel wurde gezeigt, das unentschieden verlief, obwohl Süd im Halbpiel etwas überlegen war. —

Eintracht Süd gegen Eintracht Neustadt 4:4. Ein flottes und reiches Spiel wurde gezeigt, das unentschieden verlief, obwohl Süd im Halbpiel etwas überlegen war. —

Eintracht Süd gegen Eintracht Neustadt 4:4. Ein flottes und reiches Spiel wurde gezeigt, das unentschieden verlief, obwohl Süd im Halbpiel etwas überlegen war. —

Eintracht Süd gegen Eintracht Neustadt 4:4. Ein flottes und reiches Spiel wurde gezeigt, das unentschieden verlief, obwohl Süd im Halbpiel etwas überlegen war. —

Eintracht Süd gegen Eintracht Neustadt 4:4. Ein flottes und reiches Spiel wurde gezeigt, das unentschieden verlief, obwohl Süd im Halbpiel etwas überlegen war. —

Eintracht Süd gegen Eintracht Neustadt 4:4. Ein flottes und reiches Spiel wurde gezeigt, das unentschieden verlief, obwohl Süd im Halbpiel etwas überlegen war. —

Eintracht Süd gegen Eintracht Neustadt 4:4. Ein flottes und reiches Spiel wurde gezeigt, das unentschieden verlief, obwohl Süd im Halbpiel etwas überlegen war. —

Eintracht Süd gegen Eintracht Neustadt 4:4. Ein flottes und reiches Spiel wurde gezeigt, das unentschieden verlief, obwohl Süd im Halbpiel etwas überlegen war. —

Eintracht Süd gegen Eintracht Neustadt 4:4. Ein flottes und reiches Spiel wurde gezeigt, das unentschieden verlief, obwohl Süd im Halbpiel etwas überlegen war. —

Eintracht Süd gegen Eintracht Neustadt 4:4. Ein flottes und reiches Spiel wurde gezeigt, das unentschieden verlief, obwohl Süd im Halbpiel etwas überlegen war. —

Eintracht Süd gegen Eintracht Neustadt 4:4. Ein flottes und reiches Spiel wurde gezeigt, das unentschieden verlief, obwohl Süd im Halbpiel etwas überlegen war. —

Eintracht Süd gegen Eintracht Neustadt 4:4. Ein flottes und reiches Spiel wurde gezeigt, das unentschieden verlief, obwohl Süd im Halbpiel etwas überlegen war. —

Eintracht Süd gegen Eintracht Neustadt 4:4. Ein flottes und reiches Spiel wurde gezeigt, das unentschieden verlief, obwohl Süd im Halbpiel etwas überlegen war. —

Eintracht Süd gegen Eintracht Neustadt 4:4. Ein flottes und reiches Spiel wurde gezeigt, das unentschieden verlief, obwohl Süd im Halbpiel etwas überlegen war. —

Eintracht Süd gegen Eintracht Neustadt 4:4. Ein flottes und reiches Spiel wurde gezeigt, das unentschieden verlief, obwohl Süd im Halbpiel etwas überlegen war. —

Eintracht Süd gegen Eintracht Neustadt 4:4. Ein flottes und reiches Spiel wurde gezeigt, das unentschieden verlief, obwohl Süd im Halbpiel etwas überlegen war. —

Eintracht Süd gegen Eintracht Neustadt 4:4. Ein flottes und reiches Spiel wurde gezeigt, das unentschieden verlief, obwohl Süd im Halbpiel etwas überlegen war. —

Eintracht Süd gegen Eintracht Neustadt 4:4. Ein flottes und reiches Spiel wurde gezeigt, das unentschieden verlief, obwohl Süd im Halbpiel etwas überlegen war. —

Eintracht Süd gegen Eintracht Neustadt 4:4. Ein flottes und reiches Spiel wurde gezeigt, das unentschieden verlief, obwohl Süd im Halbpiel etwas überlegen war. —

Eintracht Süd gegen Eintracht Neustadt 4:4. Ein flottes und reiches Spiel wurde gezeigt, das unentschieden verlief, obwohl Süd im Halbpiel etwas überlegen war. —

Eintracht Süd gegen Eintracht Neustadt 4:4. Ein flottes und reiches Spiel wurde gezeigt, das unentschieden verlief, obwohl Süd im Halbpiel etwas überlegen war. —

Eintracht Süd gegen Eintracht Neustadt 4:4. Ein flottes und reiches Spiel wurde gezeigt, das unentschieden verlief, obwohl Süd im Halbpiel etwas überlegen war. —

Eintracht Süd gegen Eintracht Neustadt 4:4. Ein flottes und reiches Spiel wurde gezeigt, das unentschieden verlief, obwohl Süd im Halbpiel etwas überlegen war. —

Eintracht Süd gegen Eintracht Neustadt 4:4. Ein flottes und reiches Spiel wurde gezeigt, das unentschieden verlief, obwohl Süd im Halbpiel etwas überlegen war. —

Eintracht Süd gegen Eintracht Neustadt 4:4. Ein flottes und reiches Spiel wurde gezeigt, das unentschieden verlief, obwohl Süd im Halbpiel etwas überlegen war. —

Eintracht Süd gegen Eintracht Neustadt 4:4. Ein flottes und reiches Spiel wurde gezeigt, das unentschieden verlief, obwohl Süd im Halbpiel etwas überlegen war. —

Eintracht Süd gegen Eintracht Neustadt 4:4. Ein flottes und reiches Spiel wurde gezeigt, das unentschieden verlief, obwohl Süd im Halbpiel etwas überlegen war. —

Eintracht Süd gegen Eintracht Neustadt 4:4. Ein flottes und reiches Spiel wurde gezeigt, das unentschieden verlief, obwohl Süd im Halbpiel etwas überlegen war. —

</

Sicherlich war der Grund für die Aufregung in Frankreich, Belgien und zum Teil auch in England der Zeitpunkt, die Stunde, in der die Veröffentlichung der Brüning'schen Worte erfolgte. Es gibt auch in Deutschland Stimmen, die darin ein Entgegenkommen an die nationalsozialistische Opposition, als einen Brückenschlag für Hitler erkennen wollen. Wenn die aufrechten Kämpfer für das Dritte Reich auf diese Brücke treten wollen, ist das ihre Sache. Dann werden sie im Stürzen wahrnehmen, daß sie in eine Lustspiegeln getappt sind.

Sachlich kann Brüning ihnen keine irgendwie geartete Konzession gewähren. Er kennt die Folgerungen, die die Sozialdemokratie aus einem Abweichen von seinem Wege sofort ziehen würde. Also bleibt seine Bedingung: keine Bedingung! Ja oder nein, meine Herren Widerfächer! Über bitte, beissen Sie sich. Die Regierung hat keine Zeit zu verlieren.

Beilen Sie sich! Ja, wenn das so einfach wäre. Der Streit tobt, die Ansichten wechseln, die Meinungen gehen kreuz und quer durcheinander. Wenn und aber, aber und wenn! Wie beim seligen Kapp.

Das bispchen Republik hatten sie im Handumdrehen geführt, die Sozialdemokratie über Nacht ausgerottet, das Reichsbanner in der ersten Stunde in die Flucht geschlagen. Mit dem breiten Maul! Nun ein Entschluß gefaßt werden soll, entpuppen sie sich alleamt als Waschlappen. —

Wahlen in Lippe

Detmold, 11. Januar. Am Sonntag wurde in dem 165 000 Einwohner zählenden Land Lippe zu den Gemeindevertretungen und Kreistagen gewählt. Es waren die ersten Wahlen nach der vor kurzer Zeit durchgeführten Verwaltungsreform, durch die vier Kreise zu zwei Kreisen und die beiden Städte Salzgulen und Schvetmar zu einer Stadtgemeinde zusammengelagert wurden.

Das Wahlergebnis zeigt fast überall ein Anwachsen der radikalen Parteien. Allerdings steht dieser Zuwachs, insbesondere auch der Nationalsozialisten, in keinem Verhältnis zu deren Erfolgen in kürzester Zeit in andern Gebietsteilen Deutschlands. Von der Wichtigkeit, die die Regierung zu ergreifen, sind die Nazis unendlich weit entfernt.

Die Sozialdemokraten, die einen erbitterten Abwehrkampf gegen Nationalsozialisten und Kommunisten zu führen hatten, weisen stellenweise Verluste auf, stellenweise haben sie aber, wie in Lemgo, Stimmen gewonnen.

Die bürgerliche Mitte ist zugunsten der Nazis fast aufgerieben worden. In Detmold hat beispielsweise die Deutsche Volkspartei nicht weniger als 50 Prozent ihrer Stimmen verloren. Die Landvolkpartei hatte sich bei den siebenmaligen Wahlen der Liste der Deutschnationalen angeschlossen. Nur darauf ist der (übri- gende) Zuwachs der Deutschnationalen zurückzuführen. Davon, daß die Partei, wie es in ihrer Presse jetzt heißt, aus eigener Kraft wieder im Vormarsch begriffen sei, kann keine Rede sein. —

In Gesamt-Lippe wurden an Stimmen abgegeben: Sozialdemokraten 24 686 (30 068), Deutschnationale 8565 (7278), Bürgerliche Liste 12 609 (—), Zentrum 2276 (2543), Evangelischer Volksdienst 3245 (2645), Nationalsozialisten 27 169 (20 193), Kommunisten 10 137 (6098). In den Städten hatten die Wahlen folgendes Ergebnis:

Detmold: Sozialdemokraten 1854 (2370), Zentrum 433 (450), Kommunisten 797 (431), Volksdienst 670 (222), Kriegsbeschädigte 302 (352), Beamtenliste 597 (—), Deutsche Volkspartei 683 (1280), Deutschnationale 959 (897), Nationalsozialisten 2862 (2152).

Lemgo: Sozialdemokraten 1288 (902), Zentrum 120 (133), Deutschnationale 632 (291), Außenbewohner 734 (—), Nationalsozialisten 2035 (1586), Bürgerliche Liste 318 (500), Volksdienst 434 (461).

Salzgulen - Schvetmar: Sozialdemokraten 2031 (3190), Zentrum 434 (608), Kommunisten 902 (378), Deutschnationale 863 (747), Bürgerliche Liste 565 (—), Evangelische Vereinigungen 656 (755), Bürgerliche Liste Schvetmar 465 (—), Kriegsbeschädigte 232 (—), Nationalsozialisten 2868 (2368).

Die Kreistagswahl

Kreistag Detmold: Sozialdemokraten 10 365 (12 698), Kommunisten 3900 (2223), Deutschnationale 3748 (2939), Zentrum 1259 (1296), Nationalsozialisten 9743 (7772), Neutrale Liste 4028 (—), Bürgerliche Liste 4061 (—), Evangelischer Volksdienst 1482 (1872).

Kreistag Lemgo (Vergleichszahlen zu den Kreistagswahlen in Lemgo fehlen, da in Lemgo zum ersten Male Kreistagswahlen stattfanden): Sozialdemokraten 8846, Deutschnationale 2481, Bürgerliche Liste 2829, Kommunisten 3055, Nationalsozialisten 8927, „Allgemeinwahl über Sonderwahl“ 824.

Helldorf-Prozess bis April!

Im Berliner Helldorf-Prozess muß alles Ernstes damit gerechnet werden, daß die Beweisaufnahme bis in den April hinein andauert. Es soll von jetzt an nur noch dreimal in der Woche verhandelt werden.

Am Sonnabend wurde Rechtsanwalt Dr. Wpfel vernommen, der vom Balkon seiner am Kurfürstendamm gelegenen Wohnung den Pogrom der Nationalsozialisten aus nächster Nähe beobachtet hat. Wpfel wurde am Vorabend seiner Vernehmung von nationalsozialistischer Seite mehr als zehnmal telephonisch mit den widerwärtigsten Drohungen belästigt. Auch gingen ihm zahlreiche Drohbriefe zu. In seiner Aussage bestätigt Wpfel die Richtigkeit der Ausstellungen und die geradezu raffinierte Organisation des Pogroms. Er hat beobachtet, daß mehrere Leute die einzelnen Trupps dirigierten und nach allen Seiten Heberfallbesche aufstellten. Die Demonstranten hielten sich in kleiner, lose Trupps verteilt, um beim Erscheinen der Polizei möglichst schnell „verdunkeln“ zu können. Trotz dieser Aussagen dürften die Angeklagten weiter behaupten, daß sie an dem fränkischen Abend nur als „harmlose Spaziergänger“ auf dem Kurfürstendamm weilten.

Die Affäre Jörner

Die Deutsche Volkspartei des Landes Braunschw. die vor einem Jahre den in Nonius geratenen Kaffeehändler Jörner zum Landtagspräsidenten gewählt hat, sieht sich jetzt veranlaßt, sich in einer gebarnichten Erklärung gegen diesen von ihr in Amt und Würden gebrachten Jörner zu wenden. Jörner hat den Präsidenten der Braunschw. Staatsbank in öffentlichen Versammlungen wiederholt heftig angegriffen, ohne daß er bisher für seine Behauptungen auch nur irgendeinen Beweis hätte erbringen können. Dabei ist Jörner Vorsitzender des Interimsmittelsausschusses, der die Vorwürfe gegen den Staatsbankpräsidenten Stübgen untersuchen soll. In der Erklärung der Deutschen Volkspartei heißt es:

Jörner hat es für richtig gehalten, der Verhandlung im Hauptauschuß vorzugreifen und in öffentlichen Versammlungen Verdächtigungen zu erheben und Unterstellungen zu machen, die einseitig als durchaus ungewiß angesehen werden müssen. Dieses Verhalten widerspricht jeder Gepflogenheit in öffentlichen Angelegenheiten und muß aufs schärfste zurückgewiesen werden. Es ist mit den Wünschen, insbesondere des Vorsitzenden des Hauptauschusses, unvereinbar, daß der Untersuchung vorgegriffen

Ehen werden bei Himmler geschlossen

Das „Rasseamt“ überwacht die Liebe

München, 8. Januar. Die sogenannte Reichsführung der Hitler-SS (Schuhhaffel) hat ihre Mitglieder mit einem sinnigen Neujahrsgeheimt überrascht. Unter dem 31. Dezember 1931 (Uktenummer A 65) hat der Reichsführer der SS und Reichstagsabgeordneter Himmler einen Befehl erlassen, in dem für alle SS-Leute eine Heiratsgenehmigung eingeführt wird.

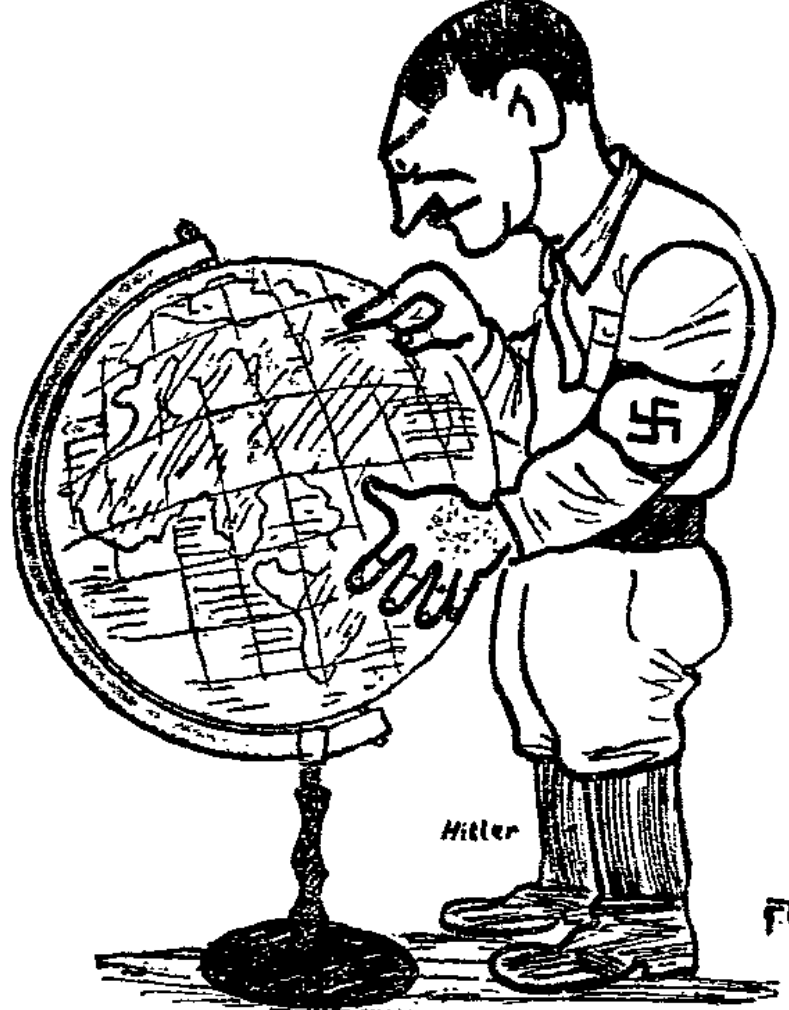
Nach der dazu geschriebenen Erläuterung bedeutet dieser Heiratskonsens, daß künftig kein SS-Mann ohne vorherige Rücksprache mit dem Rasseamt der SS eine Heirat eingeht und im besonderen eine rassistisch minderwertige Frau heiratet, um auf diese Weise einen deutschen „Neuadel aus Blut und Boden“ zu züchten. Der Befehl hat folgenden Wortlaut:

1. Die SS ist ein nach besondern Gesichtspunkten ausgewählter Verband deutscher nordisch bestimmter Männer.
2. Entsprechend der nationalsozialistischen Weltanschauung und in der Erkenntnis, daß die Zukunft unseres Volkes in der Auslese und Erhaltung des rassistisch und erbgesundheitslich guten Blutes besteht, führe ich mit Wirkung ab 1. Januar 1932 für alle unterheiraten Angehörigen der SS die Heiratsgenehmigung ein.
3. Das erstrebte Ziel ist die erbgesundheitslich wertvolle Erhaltung deutscher nordisch bestimmter Art.
4. Die Heiratsgenehmigung wird einzig und allein nach rassistischen und erbgesundheitslichen Gesichtspunkten erteilt oder verweigert.
5. Jeder SS-Mann, der zu heiraten beabsichtigt, hat hierzu die Heiratsgenehmigung des Reichsführers der SS anzufordern.

und, ehe im Ausschuß zu den Vorgängen sachlich Stellung genommen ist, bereits das Urteil gefällt wird. Die Vertreter im Hauptauschuß haben in diesem Fall richterliche Funktionen auszuüben. Es muß für sie deshalb als selbstverständlich gelten, daß sie mit ihrem Urteil zurückhalten, so lange die Untersuchung schwebt und eine abschließende Stellungnahme nicht möglich ist. Jörner trägt die Verantwortung dafür, daß er in öffentlichen Versammlungen bereits vorausgreifend Stellung zu den Dingen genommen und sich damit der Vereingommenheit schuldig gemacht hat. Er wird nach seinem öffentlichen Auftreten in dieser Sache erst noch zu beweisen haben, ob er noch die Fähigkeit besitzt, Richter zu sein, nachdem er als Ankläger sich so maßlos betätigt hat.

Die Braunschweigische Staatsbank fühlt inzwischen den Schaden, der durch Jörner und seine Agitation angerichtet wurde. Immer noch gehen Forderungen von Geldern ein, die der Staatsbank vor längerer Zeit zur Verfügung gestellt wurden. —

Weltpolitischer Hitler



„Den Indern habe ich den Rat erteilt, nichts gegen die englische Herrschaft zu unternehmen. Jetzt werde ich den Chinesen mal klar machen, daß die japanische Invasion für sie ein Segen ist.“

Münchener schimpft auf Hindenburg

München, 11. Januar. Am Sonntag zog hier ein Trupp Nationalsozialisten in einheitlicher Uniform zu einem Versammlungsort, ohne daß die auf dem Stellplatz bereitstehende Polizei gemäß der letzten Anordnung des Reichspräsidenten eingegriffen hätte. Erst in dem Versammlungsort erklärte der Leiter der Schuppolizei, daß das Tragen der einheitlichen schwarzen Uniform für die Zukunft verboten sei.

Als Versammlungsredner trat der Seppfarrer Münchener auf. Er äußerte sich zu der Frage der Wiederwahl Hindenburgs durch den Reichstag dahin: „Das könnte ihnen so passen, den alten Kerl noch länger zu behalten.“

Margarine billiger

Im vergangenen Monat unternahm die Margarineindustrie mit Hilfe eines neugegründeten Kartells den Versuch, die billigsten Sorten, die bis dahin im Großhandel zu 27 Pf. gehandelt wurden, auf 32 bis 33 Pf. heraufzusetzen. Hinter dieser Aktion stand der egyptisch-holländische Margarineproduzent Jürgens-van den Bergh, der rund 80 Prozent der deutschen Margarineindustrie beherrscht und auch die wichtigste Vorproduktion für Margarine, die Seelmühlen, zu mehr als 50 Prozent in Deutschland kontrolliert. Abgesehen davon, daß gegen diesen kanadischen Kartellbeschuß eine starke Aufseherfirma ankämpfte, konnten die Preiserhöhungen für diese billigsten Sorten nicht durchgeführt werden, da inzwischen die Notverordnung der Reichsregierung diese Absicht des Kartells durchkreuzte.

Kunnter hat sich auf Grund der Notverordnung vom 8. Dezember die Margarine-Verkaufsunion entschlossen, die Kleinhandelspreise für die Spitzenmarken der Jürgens-van den Bergh-Gruppe abzubauen. „Mama im Blaueband“ wird von 1 Mk. auf 80 Pf. je Pfund, „Sanelle“ von 70 auf 63 Pf. je Pfund und „Alma in“ gleichfalls von 70 auf 63 Pf. je Pfund gesenkt. Einer entsprechenden Senkung wurden auch die Großhandelspreise unterzogen. Diese Ermäßigung, der die freie Margarineindustrie bald folgen dürfte, ist dem Margarinekongern sicherlich nicht schmerz-

6. SS-Angehörige, die bei Verweigerung der Heiratsgenehmigung trotzdem heiraten, werden aus der SS gestrichen. Der Austritt wird ihnen freigestellt.

7. Die sachgemäße Bearbeitung der Heiratsgesuche ist Aufgabe des Rasseamts der SS.

8. Das Rasseamt der SS führt das Sippenbuch der SS, in das die Familie der SS-Angehörigen nach Erteilung der Heiratsgenehmigung oder Bejahung des eingegangenen Gesuches eingetragen werden.

9. Der Reichsführer SS, der Leiter des Rasseamtes und die Referenten dieses Amtes sind ehrenwörtlich zur Verschwiegenheit verpflichtet.

Diesem Befehl sind Ausführungsbestimmungen beigegeben, in denen folgendes angeordnet wird: SS-Angehörige, die zu heiraten beabsichtigen, haben diese Absicht mindestens drei Monate vorher dem Reichsführer SS zu melden. Der Gesuchsteller hat dem Gesuch um Heiratsgenehmigung beizulegen: die Abstammungstafeln von sich und seiner Braut, die erbgesundheitslichen Zeugnisse von sich und seiner Braut, die lückenlosen Leumundzeugnisse von sich und seiner Braut. Gesuche um Heiratsgenehmigung gehen in verschlossenem veriegelttem Briefumschlag auf dem Dienstweg an den Reichsführer SS. Dieser gibt Gesuch und Anlagen an das Rasseamt zur Bearbeitung und Prüfung. Nach erfolgter Bearbeitung und Prüfung wird das Gesuch dem Reichsführer SS zur Entscheidung vorgelegt. Nach erfolgter Zustimmung wird der Gesuchsteller und seine Familie in das Sippenbuch der SS eingetragen. Den bereits verheirateten Angehörigen der SS steht es frei, unter Einreichung derselben Unterlagen die Eintragung in das Sippenbuch der SS zu beantragen. —

fallen, denn die wichtigsten Rohstoffe, wie Sojaöl, Palmkerne und Waltran, sind seit 1929 um 45 bis 50 Prozent im Preis gesunken, während die Margarine selbst, von der dritten Sorte abgesehen, in der gleichen Zeit nur um 6 bis 8 Prozent billiger geworden ist.

Laval wird Außenminister

Paris, 11. Januar. Nicht nur Briand, auch die übrigen französischen Minister haben nach dem Tode Maginots dem Ministerpräsidenten ihre Portefeuilles zur Verfügung gestellt, um die Umbildung der Regierung zu erleichtern. Briand ist jedoch seit entschlossen, in der kommenden Regierung nicht mehr das Amt des Außenministers zu übernehmen, sondern dauernd aus der Regierung auszuschreiben.

In Briands Stelle wird Laval das Außenministerium übernehmen, dessen Nachfolger für das Innenministerium bisher noch nicht endgültig feststeht. Tardieu, der bisherige Ackerbauminister, wird Kriegsminister. —

Vor dem Urteil von Brest-Litowsk

Der Prozeß gegen die Opfer von Brest-Litowsk wurde nach 55 Verhandlungstagen beendet. Die Urteilsverkündung wird am Mittwoch erfolgen. Sie wird zeigen, ob, wie einer der Angeklagten während des Prozesses hervorhob, in Polen die Diktatur auch bereits auf das Gerichtswesen übergreifen hat. In Warschau hält sich das Gericht auf, daß das Urteil bereits seit Beginn des Prozesses feststeht und der gesamte Prozeß nur ein Täuschungsmanöver gewesen ist.

Zu ihren Schlussworten, die nicht nur in den Presseberichten von der Zensur stark gekürzt wurden, sondern auch eine Zensur des Gerichtsprotokollens über sich ergehen lassen mußten, betonten alle Angeklagten übereinstimmend, daß sie sich keinerlei Vergehen gegen den polnischen Staat und gegen das polnische Volk schuldig fühlten. Die politische Tätigkeit, die ihnen die Anklageschrift zur Last lege, würden sie unentwegt auch weiterhin ausüben, da sie nicht geduldi und tatenlos dem Willen der Tyrannei und der Diktatur in Polen zusehen könnten.

Der sozialistische Abgeordnete Dr. Prager schilderte noch einmal, wie die Anklageschrift zustande gekommen ist. Nachdem die Biludist-Regierung wochenlang in allen Landesteilen Polens Nachforschungen angestellt hatte, ob nicht noch irgend etwas aufzutreiben wäre, um diesem oder jenem Abgeordneten den Prozeß zu machen und diese Bemühungen erfolglos geblieben seien, habe man sich die „Verbrechen“ einfach aus den Fingern gezogen und eine Anklage wegen angeblicher umstürzlerischer Bestrebungen erfinden. Der Bauernführer Dr. Kieriel erklärte, in der Beweisaufnahme sei von der ganzen Anklage nur die eine „Schuld“ übriggeblieben, daß die Angeklagten dem legalen Blatte der Linken und Mittelparteien während der Wahlzeit angehört hatten. Der sozialistische Gewerkschaftsführer Abgeordneter Wastel zeichnete ein erschütterndes Bild von der Not der Arbeiterklasse in Polen, wo man oft das Stöhnen geschlagener Menschen höre, die durch das gegenwärtige Regierungssystem gefoltert würden. Die gegenwärtigen Beherrscher des Landes würden bald verschwinden, aber Polen werde arm, gerissen und ausgehungert dableiben. Es werde dann Aufgabe der Arbeiterklasse sein, Polen wieder aufzubauen.

Dem Angeklagten Dr. Potel von der Volkspartei, der scharfe Kritik an den gegenwärtigen Zuständen in Polen zu üben versuchte, wurde vom Gerichtsvorsitzenden sofort das Wort entzogen, so daß er von seiner Schlussklärung nur einige einleitende Worte verlieren konnte. —

Notizen

Arbeiterwahltag in Uruguay. In der südamerikanischen Republik Uruguay hatte die Sozialistische Partei bisher einen Vertreter im Repräsentantenhaus. Als Ergebnis der Neuwahl am 30. November v. J. wird sie drei haben. Auch die Kommunisten haben ihre Vertretung von eins auf drei erhöhen können. —

Das Staatsbegräbnis für Maginot. Am Sonntagvormittag fand in Paris mit großem militärischen Pomp das feierliche Staatsbegräbnis für Maginot statt. Nach der kirchlichen Feier im Invalidendom hielt Laval im Namen der Regierung vor dem Targe des Ministers die Trauerrede. —

China für eine Neun-Mächte-Konferenz. Wie die „Agence Indo-Pacifique“ aus Shanghai meldet, soll der chinesische Außenminister Tschan als Antwort auf die amerikanische Note die Einberufung einer Konferenz der Unterzeichner des Neun-Mächte-Paktes verlangt haben. —

Graham gestorben. Wie aus London gemeldet wird, ist Graham, der in der Labour-Regierung Handelsminister war, im Alter von 44 Jahren einer Lungenentzündung erlegen. —

(Schluß des redaktionellen Teiles.)

Pflege Deinen Hals täglich... gurgle trocken mit **Waldmel** es gehört das zur Hygiene wie das Putzen Deiner Zähne!  jst 90 u. 45 Pf.

NEUE FILME DER WOCHE

DEULIG KAMMER

Nur noch 3 Tage
Dienstag bis Donnerstag
Der mit beispiellosem Erfolg
aufgenommene Dr.-Fancq-Film

Der weiße Rausch

Neue Wunder des Schneeschuhes
Ein Tonfilmwunder von über-
wältigender, erhabener Schönheit

Mitwirkende:
LENI RIEFENSTAHL,
HANNES SCHNEIDER,
Guppi Lantschner, Walter
Riml, Rudi Matz und 50 der
besten internationalen
Skiläufer

Dieser Film zeigt das Köhnste,
Schönste und Gefährlichste, was
im Skisport vollbracht werden
kann. — Eine Sintonie mensch-
licher Leistung. — Grenzenlose
Begeisterung herrscht über dieses
wirklich phantastische Filmwerk

Außerdem der wundervolle
Kultur-Tonfilm

Die Barberine

Kletterpartien
in der Sächsischen Schweiz
Jugendliche haben Zutritt!
Kinder zur ersten Vorstellung
ermäßigte Preise!

Anfangszeiten:
Werktags 4.30 6.30 8.40

FELIX BRESSART

Dienstag 4.30 Uhr
Premiere
des neuen großen Bressart-Films

Felix Bressart

Hermann Thimig, Alfred
Abel, Margot Waller, Maria
Meißner, Fischer-Köppe

Der Herr Bürovorsteher

Nach dem Bühnenstück

Konto X

Bressart stellt wieder einen Büro-
vorsteher auf die langen Beine,
der bei aller Schlacksigkeit nicht
nur Lachen über Lachen, sondern
auch tutes menschliches Mit-
empfinden auslöst

Großes lustiges Beiprogramm

Beginn wochentags 4.30, 6.30,
8.45 Uhr
Kinder und Erwachsene haben zur
1. Vorstellung ermäßigte Preise
Man besuche zunächst die
Nachmittags-Vorstellung; um mit
Bressart zu reden:
**Die warte Nachfrage wird
sehr groß sein!**

FULI

Ein Programm von ganz
besonderer Qualität und
ausgewähltem Geschmack
Die reichsdeutsche Uraufführung
des entzückenden Tonfilms:

Madame hat Ausgang

Eine feinstinnige Komödie, deren
Rahmen von einer Fülle her-
licher Melodien geflochten ist.
Witz, Geist und liebenswürdiger
Humor sprühen nur so in diesem
scharmanten Lustspiel.
Ein kleiner Ehezwist gibt reichlich
Anlaß zu einer zeitgemäßen Be-
trachtung.

Kurz: Eine Delikatess für jeden
Leinschmecker.
In den Hauptrollen:
Liane Haid
Hans Brausewetter
Albert Präjean.

Hierzu
Ein mit ganz besonderer Sorg-
falt zusammengestelltes
Beiprogramm.
Kasseneröffnung 4 Uhr.

WALHALLA

Ein außergewöhnliches
starkes, sensationelles
Tonfilm-Programm!

Das Todestrappez

Ein temporeicher Zirkus-Groß-
tonfilm in 12 spannenden Akten.
Ein Artistenschicksal, dem Leben
nacherzählt. Die Handlung von
leidenschaftlichem Temperament,
die Menschen echt und ungekünst-
elt, unwiderstehlich mitreißend
durch die dramatische Wucht der
Spannung.

In der Hauptrolle:
Anna Steen

die bildschöne, verführerische
Künstlerin.

Hierzu ein fabelhaftes Beiprogramm

Micky Maus in
Mickys Geburtstag
Sport — Humor
Kasseneröffnung 4 Uhr

PANORAMA

2 Schlager - Filme
In einem Programm!
Lya Gë Putti & Lars Hanson
Warwick Ward

Die Nacht nach dem Verrat

Der Mörder des Polizeichefs
Ein Kriminalfilm voll unerhörter
Spannung. Die fesselnde Hand-
lung, eine glänzende Darstellung
machen diesen Film zu einem
sensationalen Erlebnis.

**Anny Ondra, André Ro-
anne, Hans Junkermann**

Sündig und süß

Ein pikantes Lustspiel mit der
rassigen
Anny Ondra
der Braut unseres Weltmeisters
Schmeling in der Hauptrolle.

Kulturschau - Wochenschau
Beginn wochentags 5 Uhr, sonntags 8 Uhr.



Jack London

Die deutsche Gesamtausgabe der Werke Jack Londons

- Uebersetzer: Erwin Roganus
- Bisher sind erschienen:
- Band 1: Schicksalsgeschichten
 - Band 2: Abenteuer des Schienenstranges
 - Band 3: In den Wäldern des Nordens
 - Band 4: König Alchobal
 - Band 5: Der Seewolf
 - Band 6: Ein Sohn der Sonne
 - Band 7: Jern, der Anführer
 - Band 8: Die Insel Berande
 - Band 9: Die eiserne Ferkel
 - Bd. 10/11: Martin Eden
 - Band 12: Der Sohn des Wolfs
 - Band 13: Ronkongeschichten
 - Band 14: Michael, der Bruder Jerry's
 - Band 15: Wolfshaut
 - Band 16: Lokruf des Goldes
 - Band 17: Der rote
 - Band 18: Menschen der Tiefe
 - Band 19: Sein Leben und Wert
 - Band 20: Einmal
 - Band 21: Die Herrin des großen Hauses
 - Bd. 22/23: Das Mondtal, 2 Bände
 - Band 24: Die glücklichen Inseln
 - Band 25: Die Fahrt der Nacht
 - Band 26: Die Würgersacke
 - Band 27: Alastalt
 - Band 28: Kid & Co.

Buchhandlung Volkstimme Magdeburg • Alsterleben • Stendal

Jeder Band einzeln erhältlich; Broschüren 3 Mk.,
in Leinen 4.80 Mk.

Die Erwerbslosenkontrolle im Magistrats-
büro findet künftig Dienstags und Freitags
jeder Woche von 8^{1/2} bis 9 Uhr vormittags
genau statt.
Loburg, den 9. Januar 1932.
Der Magistrat. Girmann.

Achten Sie auf unsere Ankündigungen im Rundfunk Dienstags mittag 1 Uhr

Mein Schlager während der

AUSVERKAUFS- SCHLUSS-TAGE!

Bemberg-Kunstseide ... früher 3.25, jetzt Meter 95 Pfg.

FRANZ VORREYER

das zeitgemäße Spezialgeschäft

Durch unsere
Lieferanten
ist der Bezug
von Büchern
in **Norban**
geboden. Aus-
kunft erteilt
**Buchhandl.
Volkstimme**

Sie essen jetzt bei uns billiger

deun wir gehen mit der Zeit und haben
sämtliche Preise nochmals abgebaut!

Die bekannt große **Parison Fischfilet**
mit Mayonnaise-Kartoffelsalat ... Mk. **0.55**

Fischfilet, zum Mitnehmen
stets heiß ... Mk. **0.40**

Artich-Diamant-Bier
3/10 Liter ... Mk. **0.20**

Hochsee-Fisch-Restaurant

Breiter Weg 122 (Nähe Katharinenkirche)

Trotz allem Jammer auch einmal lachen können Sie durch unsere Heiteren Bücher

Sie enthalten Schätze köstlichen Humors und
heißgeliebter Satire
Unsere bieten lustigen Bücher warten auf Sie

Buchhandlung Volkstimme

Raus mit der Ware

Im Inventur-Ausverkauf! Spottpreise!

1 Posten Winterulster (Reispelz) nur **2.95**

1 Posten Anzüge (Reispelz) nur **5.95**

1 Posten Knickerbocker, Brockenbrosen ... 25 0.85

10 Lederjacken (je 2) nur **19.75**

NORITZ PRESSLER jr. ... Ballhausweg 67 ... Altes Markt

Nicht Drosten auf den heißen Stein, nein, größer muß dein Dofzer sein!

Magdeburger Winterackse.

Gesellschaftliche Partei

Rechen.
Wichtig und notwendig ver-
nach jeder Genoss.

Christian Siegel

Der Vorwand.

Stadttheater

Donnerstag, 11. Januar
20 bis 22.30 Uhr

3. Sinfonie - Konzert
Leitung: Generalmusik-
direktor Walter Sed-
witz

Dienstag, 12. Januar
20 bis 22.30 Uhr
Dirigiert C. S. Albenz

Martha
komische Oper von
Fr. v. Flotow.

Zentraltheater

Donnerstag, 11. Januar
20 bis 22.30 Uhr

Hebammenkunst
Komische Rob. Walter

Dienstag, 12. Januar
20 bis 22.30 Uhr

Die goldene Meisterin
Operette von Esler

Zemlin & Co.

Restaurantstraße 36
nahe d. Katharinenkirche
Fernruf Nord 2466
angehoben sind an

Rechen.
Wichtig und notwendig ver-
nach jeder Genoss.

Trauer- Drucksachen

fertigt an
**Buchdruckerei
W. Prieschke & Co.**

Tiermarkt

Meyer
Hühner,
Gänse,
Schweine,
Kühe,
Pferde,
Schaf-
schaf,
Hühner,
Gänse,
Schweine,
Kühe,
Pferde,
Schaf-
schaf,
Hühner,
Gänse,
Schweine,
Kühe,
Pferde,
Schaf-
schaf,

Ämterliche Bekanntmachungen

Bekanntmachung.
Der Fleischermeister und Fleischhauer
Milhelm Markworth in Gr.-Santersleben:
Die gewerblichen Schlachtungen bei dem
Fleischermeister von Angern.

1. Bezirk:
Fleischermeister und Fleischhauer
Milhelm Markworth in Gr.-Santersleben:
Die gewerblichen Schlachtungen bei dem
Fleischermeister von Angern.

2. Bezirk:
Fleischermeister und Fleischhauer
Milhelm Markworth in Gr.-Santersleben:
Die gewerblichen Schlachtungen bei dem
Fleischermeister von Angern.

Bekanntmachung.
Der Oberbürgermeister als
Ortspolizeibehörde. J. S. Post.

Stützengeld
für die Woche vom 11. bis 17. Januar 1932
Veranschlagt werden folgende Stützengelder:
Dienstag: Caserhof mit Fleisch
Mittwoch: Linsen mit Fleisch
Donnerstag: Weizen mit Fleisch
Freitag: Rohkost mit Fleisch
Samstag: Kartoffelbrot
Sonntag: Schmalz
Loburg, den 2. Januar 1932.
Kotgenossenschaft Loburg.

Bekanntmachung.
Die Real- und Klauensteuer ist in
folgenden Gemeinden eingeschrieben:

1. Real- und Klauensteuer in Gr.-Santersleben:
Herrn Fleischermeister und Fleischhauer
Milhelm Markworth vom 1. Januar 1932
an, und des Bezugsgebietes aus der Be-
schreibung genommen und hiermit zum
Sperrgebiet erklärt.

2. Real- und Klauensteuer in Gr.-Santersleben:
Herrn Fleischermeister und Fleischhauer
Milhelm Markworth vom 1. November
1931 an, und des Bezugsgebietes zum
Sperrgebiet und der übrige Teil der
Gemeinde Gr.-Santersleben zu Beschlags-
gebiet erklärt.

Bekanntmachung.
Die Real- und Klauensteuer ist in
folgenden Gemeinden eingeschrieben:

1. Real- und Klauensteuer in Gr.-Santersleben:
Herrn Fleischermeister und Fleischhauer
Milhelm Markworth vom 1. Januar 1932
an, und des Bezugsgebietes aus der Be-
schreibung genommen und hiermit zum
Sperrgebiet erklärt.

2. Real- und Klauensteuer in Gr.-Santersleben:
Herrn Fleischermeister und Fleischhauer
Milhelm Markworth vom 1. November
1931 an, und des Bezugsgebietes zum
Sperrgebiet und der übrige Teil der
Gemeinde Gr.-Santersleben zu Beschlags-
gebiet erklärt.

Bekanntmachung.
Der Fleischermeister und Fleischhauer
Milhelm Markworth in Gr.-Santersleben:
Die gewerblichen Schlachtungen bei dem
Fleischermeister von Angern.

1. Bezirk:
Fleischermeister und Fleischhauer
Milhelm Markworth in Gr.-Santersleben:
Die gewerblichen Schlachtungen bei dem
Fleischermeister von Angern.

2. Bezirk:
Fleischermeister und Fleischhauer
Milhelm Markworth in Gr.-Santersleben:
Die gewerblichen Schlachtungen bei dem
Fleischermeister von Angern.

Bekanntmachung.
Die Real- und Klauensteuer ist unter den
Stützengeldern des Landwirts Erich Kühle in
Santersleben und des Rittergutes (Schäfers-
hof) in Wledendorf eingeschrieben.

Die für die Gemeinde Santersleben ange-
ordneten Schutzmaßnahmen bleiben unver-
ändert. Die Feldstraße in Wledendorf wird
zum Sperrgebiet, der übrige Ortsteil zum
Beschlagsgebiet erklärt. Die Stützen 7 bis
10 meiner Fleischgenossenschaft in Anordnung
vom 12. Dezember 1929 - Nr. 31, S. 148 -
und die § 165 167 - WVS. - finden mit
der Maßgabe Anwendung, daß innerhalb des
Beschlagsgebietes die Benutzung des Klauen-
viehes zur Feldarbeit und der Anstich der
Schafe gestattet werden.
Loburg, den 8. Januar 1932.
Der Landrat. Baumann.

Bekanntmachung.
Bei mir ist ein brauner Jagdhund als
zugelassen gemeldet worden.
Loburg, den 6. Januar 1932.
Der Bürgermeister als Ortspolizeibehörde.
Girmann.

Rundfunk

Programm der Sender Berlin und Magdeburg.

Dienstag, 12. Januar.

- 15.20: Anna Kappstein: Arbeit, Ruhe, Mühsal.
- 15.40: H. Albig: Gerichtsglossen.
- 16.05: Dr. Moles, M.D.K.: Der Mensch als Wirtschaftsgut.
- 16.30: Heitere bayerische Weisen. Koar mit seiner original bayri-
schen Kapelle.
- 17.10: Doktor Ueberall erzählt.
- 17.30: St. Praxel: Theater in Paris. Mit Schallplatten.
- 18.05: Bücherkunde: Länder und Völker im Roman.
- 18.35: Die Kunststunde teilt mit ...
- 18.40: Stimme zum Tag.
- 18.55: Hotel Adlon: Unterhaltungsmusik der Kapelle Emil Koch.
- 20.00: Breslau: Kean, oder: Gemt und Traüm. Hörfilm nach der
Komödie von A. Dumas.
- 21.00: Tages- und Sportnachrichten.
- 21.10: Richard Strauß: Also sprach Zarathustra. Tonabnahme frei
nach Richard, op. 30. Berliner Symphoniker.
- 21.50: Dr. Kästner: Politische Zeitungsgeschichte.
Anschl. Wetter-, Tages- und Sportnachrichten.

Deutsche Welle: Dienstag, 12. Januar.

- 10.10: Ergänzung: 25 Minuten Musiktheater.
- 11.30: Lehrgang für praktische Landwirte.
- 15.00: Kinderstunde: Märchen und Geschichten.
- 15.45: Frauenstunde: Wir sitzen auf Siedleinswand oder Kupfer.
- 15.50: Leipzig: Nachmittagskonzert.
- 17.30: Joh. Bauerboier: Benedic, ein Märchentraum.
- 18.00: Prof. Dr. Walter: Land und Leute in Schweden.
- 18.30: Dr. Theising: Entfaltung und Wandlung des Geflechtes.
- 19.00: English für Fortgeschrittene.
- 19.30: Unterhaltungsmusik der Kapelle Ariadi Hlatz.
- 20.15: Prof. Dr. Frankh. v. Baltrusch, M.D.K.: Dr. Frohwin:
Protektantismus und Eigentumsbezug.
- 21.00: Tages- und Sportnachrichten.
- 21.15: Märchen: Sunde Stunde Witw. M. Symphoniker.
- 22.20: Wetter-, Tages- und Sportnachrichten.
Anschl. Unterhaltungsmusik der Kapelle Hia Grotzloff.

Der Arbeiterfunk

Jede Woche neu für 25 Pfennig
Buchhandlung Volkstimme

Die geretteten Bergleute erzählen

Ueber den Hergang der Rettung der sieben von den 14 eingeschlossenen Bergleuten auf Karsten-Zentrum in Beuthen erfahren wir noch:

Sonntag nachmittag gegen 3 Uhr kam man mit dem Bohrer plötzlich in einen leeren Raum. Diese Tatsache wirkte auf die Rettungsmannschaft wie ein elektrischer Schlag. Denn das bedeutete, daß die Strecke dahinter nicht zerbrochen war. Das entstandene Bohrloch wurde mit größter Vorsicht erweitert, und man hörte alsbald auch Klopfzeichen, die sofort erwidert wurden.

Als die Öffnung groß genug war, wurde in sie hineingeleuchtet, und zu aller Erstaunen und freudigen Ueberraschung sah man fünf Bergleute eng aneinander gekauert sitzen. Die Retter freuten sich ebenso wie die Geretteten über alle Maßen. Der Held der eingeschlossenen ist der 30 Jahre alte Kohlegeger Slama, dessen Humor und Energie die Kameraden vor dem Hungersterben bewahrt hat und immer aufmunterte. Wie die Geretteten erzählen, haben sie von Kaffee und Brotkrumen gelebt, und ihren Durst gestillt, indem sie das sich an dem Preßluftrohr infolge der Untertagehitze bildende Schweißwasser der Reihe nach ablekten.

Wie sie weiter erzählen, waren sie bei dem Gebirgschlag zunächst zerstreut. Einer hat dann immer nach dem andern gesucht, bis sie endlich zu sieben zusammen waren. In den ersten fünf Stunden waren sie ohne Licht. Dann fanden sie durch einen glücklichen Umstand Streichhölzer und auch noch etwas Karbid, das sie dann mit äußerster Sparsamkeit benutzten. Sie wußten ganz genau, daß Sonntag war. Das Erste, was die Geretteten forderten, waren Zigaretten, die ihnen auch sofort gegeben wurden, während gleichfalls verlangtes Getränk nur nach ärztlicher Anordnung mit größter Vorsicht und schluckweise verabreicht wurde.

Von einer 100 Meter langen Strecke sind nach den bisherigen Feststellungen durch den Gebirgschlag etwa 60 Meter zu Bruch gegangen. Die zu den Geretteten vorgedrückene Stößstrecke durch die Kohle war nur 1,50 Meter hoch und 1 Meter breit. Von den andern Verschiebungen können die Geretteten nichts sagen, da sie von diesen keine Lebenszeichen bemerkt haben.

Mord im Berliner Männerheim

Messer in die Brust gestochen.

Eine noch ungeklärte Bluttat wurde im Aufenthaltsraum eines Männerheims in der Schwedter Straße 11, im Berliner Norden, verübt. Der Arbeiter Gerhard Schulz wurde erschossen. Unter dem Verdacht, die Tat begangen zu haben, ist der Klempner Jakob Pfaff aus der Weißburger Straße festgenommen worden; er bestreitet aber, den Stich geführt zu haben, und will auch das Messer nicht als sein Eigentum anerkennen.

Der Vorfall ereignete sich etwa gegen 1/2 7 Uhr. Im Aufenthaltsraum saßen mehrere Bewohner des Männerheims umher, als Schulz und Pfaff, die vorher zusammen in einem Lokal gewesen waren und einige Glas Bier getrunken hatten, eintraten. Sie setzten sich an einen Tisch und bestellten Bier. Pfaff verlangte von Schulz eine Zigarette. Der Arbeiter hatte aber keine mehr. „Dann werde ich dir eine geben!“ sagte Pfaff, stand auf und entfernte sich.

Wenige Sekunden später brach Schulz mit dem Ausruf: „D warte ja!“ zusammen. Als die andern Heimbewohner hinausliefen und Schulz untersuchten, bemerkten sie, daß ihm ein Taschmesser in die Brust gestochen worden war. Pfaff hatte sich inzwischen aus dem Saal entfernt. Der Schwerverletzte wurde in das Krankenhaus am Friedrichshain eingeliefert, wo er wenige Stunden später starb, ohne die Befinnung wiedererlangt zu haben.

Die Kriminalpolizei wurde verständigt und machte sich auf Grund der Aussagen der Augenzeugen sofort auf die Suche nach Pfaff, der in einem Lokal, das sich gegenüber dem Männerheim befindet, ermittelt und verhaftet werden konnte. Er zeigte

Das zusammengebrochene Moorumpwerk



Durch eine Springflut, wie sie gewöhnlich zu Neumond auftritt, und im Verein mit den reichen Niederschlägen der letzten Tage die Oldenburgische Flüsse stark angeschwollen. Durch die steigenden Fluten wurde das Moorumpwerk bei Auguste zum Einsturz gebracht. Nunmehr ist auch der Norddeich nahe Auguste gebrochen.

Unaufhaltsam bröckelt das Wasser durch die Bruchstelle, die sich immer mehr verbreitert, und bedroht bereits zahlreiche Dörfer. Auch in der Stadt Oldenburg selbst hat das Hochwasser mehrere Häuser eingeschlossen.

keinerlei Aufregung, als man ihn festnahm, erklärte aber, daß er sich unschuldig fühle. Er habe Schulz nicht niederschlagen und sich vom Tisch nur entfernt, weil sein Freund keine Zigaretten mehr hatte. Schulz müßte sich selbst das Messer in die Brust gestochen haben. Das scheint allerdings nicht zuzutreffen. Die Ermittlungen sind noch in vollem Gange.

20 Großfeuer angelegt

Landjägern des Spreewaldortes Sietow gelang die Verhaftung eines jungen Mannes, der durch eine lange Serie von Brandstiftungen seit Jahren den Landkreis Kottbus, insbesondere die Einwohner der Dörfer Sietow, Werben, Müden, Müschen und Gubrow beunruhigte. Zuletzt ließ der Täter — es ist der 19jährige Friedrich Neumann aus Werben — vier Scheunen und zwei Stallungen innerhalb 48 Stunden in Flammen aufgehen.

Schon seit längerer Zeit hatte die in Sietow stationierte Schupoabteilung den Befehl erhalten, in der gefährdeten Gegend nachts auf verdächtige Personen, die auf Anruf nicht stehen blieben, zu schießen. Trotzdem blieben die sehr intensiv durchgeführten Ermittlungen jahrelang ohne Ergebnis. Fast jeder wurde verdächtig.

Der wirkliche Täter ist nun durch die Aufmerksamkeitszeit eines Feuerwehmanns festgestellt worden. Während der Löscharbeiten bei dem letzten Brand in dem Dorfe Sietow fiel diesem Feuerwehmann ein kleiner, schwächlicher Mensch auf, der bereits seit Jahren immer als einer der ersten Helfer an der jeweiligen Brandstätte erschienen war. Ein Oberlandjäger jagte dem jungen Menschen das Verbrechen auf dem Kopf zu. Der Junge machte Ausflüchte, legte aber nach einem 14stündigen Kreuzverhör durch die Landjäger ein umfassendes Geständnis ab.

Im Alter von 15 Jahren hatte er den ersten Brand angelegt und seitdem etwa weitere 20 Großfeuer folgen lassen. Sein Vater lebt nicht mehr, seine Mutter hat sich nie um ihn gekümmert. Bereits vor drei Jahren erfolgte eine Anzeige gegen den jungen Menschen; man hielt es aber für unwahrscheinlich, daß ein so unscheinbarer Jüngling ein beratt gefährlicher Pyromane sein könnte. . . .

In den Strohhäfen der Braut

Die beiden aus der Strafanstalt in Gollnow ausgebrochenen Verbrecher Gullfi und Ranzendach sind in Pritz wieder ergriffen worden.

Die Verfolgung der beiden, die seit Mittwochabend flüchtig waren, war von der Landjägererei durchgeführt worden. Bei der Braut Ranzendachs in Pritz wurde überraschend von Landjägerbeamten eine Hausdurchsuchung vorgenommen. Man fand die beiden flüchtigen in Strohhäfen versteckt.

Sie wurden sofort im Auto der Strafanstalt in Gollnow wieder zugeführt.

Erstüffterter Indizienbeweis

Ausgesprochen im Zuchthaus?

Vor dem Schwurgericht in Breslau begann am Donnerstag im Wiederaufnahmeverfahren eine Verhandlung, von der allgemein die Wiedergutmachung eines schlimmen Justizirrtums erwartet wird.

Angelagt ist der 39 Jahre alte, unter dem Spitznamen Mokka-Louis bekannte Väter Hermann Pohl aus Breslau. Pohl war beschuldigt, im April 1929 das Straßenmädchen Luise Schulz in einem Hause der Gerberstraße in Breslau ermordet zu haben. Das Schwurgericht verurteilte ihn am 4. Oktober 1929 wegen Totschlags zu zehn Jahren Zuchthaus und 10 Jahren Ehrverlust. Dessen Urteil beruht auf zahlreiche Justizbeweise, die seinerzeit sowohl vom Gericht als auch von der Öffentlichkeit als hinreichend betrachtet wurden. Als ausschlaggebend wertete man insbesondere das Zeugnis einer Frau Lerch, die wenige Augenblicke nach der Tat dem Pohl auf der Treppe des Nordhauses begegnet sein will. Dem fortgeführten Unschuldbeitragungen des Angeklagten wurde damals kein Glauben geschenkt.

Obwohl auch der 2. Strafsenat des Reichsgerichts in Leipzig die von Pohl angeforderte Revision verworfen, hielten sich allmählich Zweifel an der Richtigkeit des Urteils ein. Die Liga für Menschenrechte nahm sich der Angelegenheit an und verbreitete die Auffassung, daß ein Fehlurteil gefällig worden sei. Das Gericht schloß sich dieser Stellungnahme an und bejahte die Wiederaufnahme des Verfahrens. Eine unerwartete Wendung aber trat im Falle Pohl ein, als der im Sommer 1929 zweimalig zum Tode verurteilte Doppelmörder Schiemel überwachenderweise das Geständnis ablegte, auch den Mord an der Schulz begangen zu haben. Daraufhin wurde Pohl am 7. Dezember 1930 aus der Haft entlassen.

Welchen Ausgang das gegenwärtige Verfahren nehmen wird, ist noch nicht übersehbar. Die Belastungsmomente gegen Schiemel sind sehr schwerwiegend, so daß wohl mit einer völligen Rehabilitierung Pohls gerechnet werden kann. Zum mindestens ist ein Freispruch des Angeklagten wegen Mangels an Beweisen wahrscheinlich.

Die Verhandlung dürfte voraussichtlich etwa eine Woche dauern.

16 000 M. beschlagnahmt und 2000 M. Geldstrafe

Bei einer Münchener Schlächterwitwe wurden 1500 amerikanische Dollar in Gold und 500 englische Pfund in Gold beschlagnahmt.

Der Schnellrichter verurteilte sie wegen eines Vergehens gegen das Devisengesetz unter Zuerkennung mildernder Umstände zu einer Geldstrafe von 2000 Mark. Die beschlagnahmten Devisen wurden eingezogen.

Verichtsgefängnis ist zu verkaufen. Die Justizverwaltung der hessischen Kreisstadt Vödenkopf bietet ihr „erfülltes einrichtliches Gerichtsgefängnis mit 25 Zellen“ zum Verkauf an. Trotz aller Bemühungen hat sich noch kein Käufer gefunden.

Von der eignen Frau des Nordes bezichtigt. In Neunkirchen (Saargebiet) wurde auf Anzeige der eignen Ehefrau der pensionierte Grubeninspektor Karl Staub festgenommen. Staub, ein früherer herzoglicher Separatist, steht im Verdacht, im Jahre 1922 den kanzleiausscheidenden Heinrich Jäh aus Waltryp i. W. ermordet zu haben.

Ungezügelter Bahnübergang. In der Nähe von Johannsburg (Ostpreußen) wurden an einem ungezügelten Bahnübergang eine 55jährige Bäuerin und ihre 11jährige Tochter von einem Personenzug überfahren und getötet.

Aufreue in Kraneberg

Roman einer Zuchthausrevolte von Werner Scheff. Copyright by Wilhelm Goldmann Verlag, G. m. b. H., Leipzig.

(39. Fortsetzung.)

Er fühlte sich noch nicht frei. Und die Zeit drängte.

Sobald er den Hof verlassen hatte, setzte er sich in Laufschritt. Er begab sich zum Haupttor, wo Wöllner mit etwa zwanzig Leuten Dienst tat. Sie waren nicht müßig gewesen, hatten das ohnehin starke Tor verrammelt und dahinter eine Barrikade von Zementstücken aufgeführt, die sie reichlich in den Kellern vorgefunden hatten. Es sah hier sehr kriegerisch aus. Die Strafgefangenen saßen in der Zentrale, vor den zerstörten Apparaten, die ihre Revolte rechtzeitig hätte melden sollen. Die Aufseher waren nach oben geschafft worden, wie es Schulz angedeutet hatte. Man sammelte sie aus allen Teilen der Anstalt, um sie leichter bewachen zu können.

„Du, Wöllner, wie sieht's denn drüben aus?“ erkundigte sich Walke, als ihm der Zellennachbar sein Werk gezeigt hatte.

„Ein paar mal haben Landjäger versucht, ans Tor ranzukommen. Wahrscheinlich wollten sie rauskriegen, wer hier Oberwasser hat. Wir haben in die Luft geschossen, da sind sie wieder ausgezuckt.“

Walke klickte durch das kleine Fenster in der schweren Tür, die sonst offen stand, weil dort die Beamten aus und ein gingen. Die kleiner Häuser entlang der Straße zeigten kein Licht. Kein Gott, wieviel Sorge muß jetzt da drüben sein, wieviel zitternde Angst! Er dachte an die Frauen und Kinder.

„Mensch, kann man den Säumermischeln nicht sagen, daß die Beamten und Aufseher mit nem blauen Auge weggegangen sind?“ fragte er Wöllner.

Der zuckte die Achseln. „Wie soll man das anfangen? Gedacht habe ich schon daran. Schulz hat vorher gesagt, es wäre nicht schlecht, wenn ihr's wüßten. Dann würden sie morgen verhandeln und nicht erst versuchen, uns kleinzutreiben.“

„So schäid einen rüber!“

„Will keiner gehen! Hab's schon versucht. Ich war dabei, wie sie mit uns umgehirnngen sind drüben im alten Haus, wie wir revoltiert haben. Der gilt bei denen nich, die kästigen gleich, wenn auch einer die weiche Kanne zeigt.“

Walke zögerte. Er dachte an den Direktor Dacht wieder an die Frauen und Kinder. „Möglich, daß doch noch einer rauskommt.“

um sich zu erkundigen. Sag' ihm nur, daß es den Obermassingern gut geht.“

„Versteht sich. Aber was sagt man wegen dem Melms?“

Walke fuhr herum. „Wegen wem?“

„Na, wegen dem Melms! Wißt ihr denn det noch nicht?“

„Was heißt das?“

„Aber Walke, der ist doch tot! Den hat doch eener im Zellenhaus II runtergeworfen.“

Simjon stand wie zu Stein erstarrt. Sein Kopf fand wieder die Stellung, die es ihm ermöglichte, durch das Fenster nach der Straße hinzublicken. Dort lag das Haus, in dem er eine Frau und eine Kind mußte, ein blondes Kind mit blauen Augen, die heiter und unbefangene auf ihm geruht hatten. Er fühlte, wie ihm bis hinab in die Zehen ein Strom von Entsetzen floß, lähmend und schwächend.

Hinter ihn erzählte Wöllner. Vor einer halben Stunde hätten ein paar Kameraden den Oberwachmeister Melms aufgefunden, sein Körper habe unter der Treppe gelegen, wohin ihn jemand geschleudert hatte, um ihn dort zu beseitigen. „Sieh ihn dir an, ist ichenlich zugerichtet. Muß von ganz oben runtergefallen sein. Hat ihn gewiß einer über die Galerie geschmissen. Armer Kerl, war ein ganz anständiger Mensch.“

„Und warum haben wir das nicht erfahren?“

„Dem Doktor hab' ich es sofort gemeldet. Er hat gemeint, man soll davon nichts runterzählen. Das sei nämlich sehr bitter von wegen dem Täter. Den würden die Landjäger auf jeden Fall haben wollen, auch wenn sonst alles glatt geht. Hat er euch denn davon nichts gesagt?“

„Ne... kein Wort.“

Und nach einer Weile: „Du ich möchte ihn sehen.“

„Nott, bist du genußfüchtig! Warte, ich schäid den Firker mit, der weiß, in welcher Zelle er liegt.“

Selbstam, zu den drei toten Sträflingen hatte es Walke nicht hingezogen. Die waren drüben in dem kleinen Anbau des Lazarets aufgebahrt, wohin die Toten immer kamen, bevor die Erde sie aufnahm; aber zur Leiche des Mannes, mit dem er in so kurze menschliche Verührung gekommen war, zwang es ihn, als sei dieser blonde Aufseher eher sein Kamerad gewesen, oder als sei es Melms in der Stunde des Aufruhrs geworden.

Der kleine Firker neben ihm her und quakte ihn forschend von der Seite an. Walke achtete nicht darauf. Er mußte, daß vieles an ihm den Genossen sonderbar erscheinen mußte. Aber er ahnte wohl, wie kurz noch die Zeit war, die ihn mit den Insassen dieses Hauses verbinden würde.

Sie betreten eine der Zellen im Erdgesch. Licht flammte auf. Walke stand vor einem Lager, wo unter der Decke der starre Körper des Oberwachmeisters ruhte. Firker zog einen Zylinder der Decke zurück, aber mit einem Auffschrei zwang ihn Walke, das geschmerzte Haupt des blonden Oberwachmeisters wieder einzuhüllen. Dieser Anblick war nicht zu ertragen, am wenigsten für einen, der Melms neben seinem Kinde gesehen hatte.

Auch ein Vater, jagte sich Bruno Walke, und zum erstenmal seit dem Beginn des Aufstandes befiel ihn eine banale Ahnung des Nennenden.

Er wandte sich ab und ging davon, ohne Firker zu beachten, der ihn folgen wollte, bald aber merkte, daß ihn der Kamerad loszuwerden suchte.

Weiter... weiter, rief es in Walke, als er seine eilige Errettung abgebrochen hatte. Er gehörte jetzt sich selbst. Darüber in die Gärtnerei! Dann in die Halle, wo bis vor ein paar Stunden fleißige Hände Seite gedreht hatten! Von dort zu den Schloßern! Ueberall hatte er zu tun, überall sammelte er etwas ein, das ihm den Weg nach draußen öffnen sollte. Nur nichts vergeblich!

Als er an einem Fenster vorüberkam, sah er, wie sich draußen die Dunkelheit herabziehte, wie dunkle Linien den Himmel überschwemmten und die Formen der Landschaft verschwimmen ließen. Feiß wollte in ihm die Sehnsucht nach Erfüllung des Wunsches empor, der ihn bis zu dieser Wendung seines Daseins geführt und ihm gehalten hatte, alle Nennungen zu überwinden. Der Anblick des toten Melms, die Erinnerung an die Stunde der halben Freiheit, die er im Hause des Aufsehers verlebt hatte, schien diesen Wunsch zu vertausendfachen. Er beschleunigte seine Schritte und erreichte das Magazin, in dem die braunen Säcke mit den Zwickelkledern der Strafgefangenen so sonderbar gewissenhaft aufgehoben wurden.

Es sah hier aus, als habe eine Horde Wilder zwischen den Kisten gehauert, von denen Sack an Sack herabhing; ein Teil der Säcke war herabgerissen, ihr Inhalt durchwühlt, auf dem Boden verstreut. Walke mußte, was dies zu bedeuten habe. Die Klagen unter den Durchbrennern hatten sich schnell untermillich für die unberstreichenden Landjäger gemacht, nur Toren waren in ihrer braunen Tracht durchs Fenster gesprungen und in den Abend hineingelaufen. Lange würde es nicht dauern, da waren sie wieder eingekannt.

Er wollte klüßvoller vorgehen, auch dieses Kapitel hatte er reichlich überlegt. Schwach war die Hoffnung, nach Berlin durchzukommen, er durfte nichts unterlassen, was sie stützen konnte. So ging er von Sack zu Sack und suchte seine Nummer.

(Fortsetzung folgt.)

Der Schaubudenprinz oder die Befreiung eines Menschen

Von Walter Anatole Perich.

Überall auf den großen Jahrmärkten, im Berliner Lunapark, auf dem Münchner Oktoberfest, selbst in Richmond und vor Paris in der Zeltstadt erschien die große, rot und golden bemalte Bude mit den modernen Leuchtbuchstaben an der Front „Theater der Weltwunder“. Sie fiel schon durch die flammend blaue und kantige Schrift ihres Titels auf, mehr noch durch den Namen, den ein Ausruf durch Mikrophon und Hielenlautsprecher oberhalb des Entrées verursachte, und durch den viertelstündlich wiederkehrenden Aufmarsch seltsamer Menschen. Eine Frau in wackelnden Schleiern nannte sich Ura, das Wunderweib mit dem Astralkörper — der Ausrufers senkte den Stock über ihre Hüften und versprach dem Publikum, diese lebende Schönheit völlig zu durchleuchten, Geheimnisse des Körpers und der Seele zu enthüllen. King Kuang, der Fürst der Kaurineger, sollte, so wurde erklärt, Feuer in jeder Form fressen, Benzin, Petroleum, Spiritus schlucken und brennend wieder ausspeien — man könnte die Brennstoffe mitbringen. Auch glühende Kohlen seien erwünscht, doch sie würden restlos vom unerschütterlichen Magen des Regers verdaut. Seine Augäpfel tanzten ebenso wild wie lustig hin und her, seine Muskeln spielten gefahrlos, wenn der Conferencier im Streifen die Beihmatte von den Schultern des schwarzen Niesen nahm. Ein Affe, der Wunderhund mit zwei Schwänzen und geheimnisvolle Abenteuer eines Lebemanns sollten das Programm vervollständigen. Aber, so fuhr der Ausrufers mit merkbar erhöhter Stimme fort, das sei noch nicht alles. Und triumphierend hob er das Bett einer Buppe auf sein Robium — die Decke des kleinen Möbels war über ein erhöhtes, regloses Etwas gezogen. Hier, so deutete er weiter an, befindet sich die größte Sensation des Theaters der Weltwunder, der kleinste Mann der Welt, und, im Vertrauen gesagt, ein Prinz von Serbien, dem man widerrechtlich wegen seiner geringen Körpergröße das eigne Vaterland verboten habe, ihn zwingend, nunmehr hier auf den Märkten seine fehlende Apanage zu verdienen. Der Prinz habe — eine der eigenartigsten Ueberrassungen des Jahrhunderts, von keinem Professor der Wissenschaften oder Künste erklärbar — eine wunderbare weibliche Sopranstimme und fange größte Arten mit spielender Leichtigkeit. Alles zusammen nur dreißig Pfennig, die weil man gerade Sondernovellen habe und langsam beginnt. Worauf jedesmal der Sturm der Menge auf die Kasse einsetzte und die reichlich zugige Bude sich füllte.

Der Ausrufers mußte sich zugleich als den Direktor Herrn Welzer darstellen. Er hatte es verstanden, seine Seltenheiten ein paar Jahre zusammenzubalten, und verdiente überall ein schönes Geld mit ihnen. Die Frau Direktorin an der Kasse, eine laube Blondine, leidend, seit sie als maßgebende Schulleiterin einen gefährlichen Kopfsturz überwunden hatte, war der Tyrann der Wohnwagen. So die Vorstellungen möglich sie, die sonst in allem ihre langgewordene Nase hatte, sich nie, nur den Prinzen trug sie selbst auf dem Bühnen, hielt ihn auf den Schoß, ließ ihn stehen auf einem goldblasierten Tischchen und schließlich mit einem roten Blatt in der Hand spielend jungen, daß die Sterne blühten und die Liebe wunderbar sei. Worauf sie ihn auf dem Arm ins Publikum trug und er gegen eine Gebühr von 50 Pfennig den Damen Rücken gab, kaum auf ihre Wangen hauchend. Nun war Prinz Nikita wohl wirklich so etwas wie ein lebendes Wunder. Großartige Männer von Varietés hatten schon verhandelt, um den Kleinen zu bekommen. Doch die Laube schüttelte den Kopf und Direktor Welzer blieb höflich, doch abweisend. Auch Serbische, die Vorteile für das eigenartige Ehepaar einzuflößen, lehnten sie grundsätzlich ab, und wenn ein behäufte geordneter Agent schließlich die Polizei in die Sache mangelte, so wurde noch weniger erreicht, denn es stellte sich heraus, daß „Prinz Nikita“ lediglich ein — erkranktes — Neubennum war für Hans Welzer, jenseits von hundert Jahren alt und nachweisbar von der Schulleiterin geboren. Das eigne Kind konnte ihnen doch wohl niemand nehmen!

Der Hamburger Dom, die nächstliegende Stadt in der Gegend, kennt auch keine Sorbinen, und Schaubudenbetreiber haben auch einmal abwärts vom Felde ihres Unmuts Besorgungen. Welzer ging mit seiner Frau fort, und es mußte wohl eine besonders eilige Sache sein, denn die Liebespaar ergriffen den Prinzen in seinem Wohnwagen, verschloßen die Tür und trugen King Kuang auf, gemeinsam mit Ura, dem Hund, zu reisen. Der Reger lag auf der Bogenstange, blinzelte in das warme Regenlicht, schloß die Augen und dachte verständig und freundlich.

So verging eine Weile. Rings hellten Kunde, in andern Bogen wurden kreisende Stimmen oder laufende Laut, da geschah etwas, das Kuang die Schale mit den Hartstoffeln der Schale zu Boden fallen und ihn mit gereizten Augen zum Bogen heften ließ. Darinnen hörte eine Stimme in furchtsamer Bedrängnis. Kuang, er gehörte nicht zu den wackeligen Regern, nein — aber hier hätte er Pflicht und Sorge um den Kleinen, raffte sich auf, warnte zum Wagen und rittete an der Tür. Nicht möglich, sie zu öffnen, das Schloß war fest! Bald begann er auch mit Angst in den Regen weiter zu verschleichen, bis er endlich, es half nur so viel, daß einige andere Substanzler auszuweichen und unvorsichtig auf den Wagen mit dem Unglücklichen stürzten. In Kuangs Lager war bei den Gastenden auch der Filiputaner Svalde King, ein kleiner Universalzweig, achtzig Jahre alt, und gegenüber dem dreißigjährigen Zentimeter

messenden zierlichen Prinzen fast ein Normalmensch. Dank der Güte seines Ausfühlers war er aber dennoch eine von den Messelente heftig gehasste Konkurrenz.

Auch die durch das Fenster in den Wagen Spähenden vermochten nicht, die Ursache des Sommergeschreis zu entdecken, schließlich schlug Kuang die Scheibe ein, die Angstrufe kamen um so lauter heraus, und sein schwarzer Kopf drückte sich ins Wageninnere. Selbst Reger können erbleichen — sie laufen etwas gelb an —, und dermaßen verfürcht wandte sich Kuang zu den Umstehenden. „Der Affe...“, sagte er nur, und alle begriffen. Ein kleiner Zigarettenhändler sprach auf den Konkurrenten Svalde King ein, nahm ihn sodann auf die Schulter, und wirklich, der Filiputaner trost durch das Fenster, durch das er sich einlässiger zu klammern vermochte, und kletterte in den Wagen. Trinnen spie und keifte der Affe auch ihn an, aber vor der Beherztheit dieses beweglichen Menschen floh er in die Lampe und schimpfte nur von dort her. Svalde King sah er staunt in der Ecke einen Käfig, dessen Tür geöffnet war, und darin, halb liegend, halb sitzend, blutend aus Wunden an Kopf und Händen, malträtiert von dem boshaften Vieh, das kleine Etwas von Mensch, den Prinzen Nikita. William zog er ihn hervor, langte ihn durchs Fenster dem Reger und klammerte sich wieder ans Tageslicht. Frauen schrien, Männer schimpften, doch als Svalde King die Sache mit dem Käfig schilderte, wurden alle eifern ruhig. Der Reger verstand nicht ganz den Sinn der Worte, aber die feindlichen Mienen, und er wollte den Kleinen an sich reißen. Doch man verperrte ihm einfach den Weg, unterjuchte die Wunden, die der todbende Affe dem kleinen Prinzen beigebracht, Svalde King nahm sachmännlich seinen Witzberg in den Arm und streifte den Kermel in die Höhe, um zu sehen, ob härtere Verletzungen vorgekommen waren. Jetzt stützte er. Das Vieh blickte nur hilflos und erschrocken in die Menge Menschen, es meinte vor sich hin und war reglos. Als King ihm die Fackel abzwang, wurde das Geheimnis der Unbeweglichkeit klar: der Kleine hat in harten, geschnürten Bandagen. Jetzt dämmerte es seinem Genossen: ein japanischer Filiputaner hatte ihm einmal erzählt, daß man durch Binden und enge Käfige in der Mongolei wirklich das Wachstum von Menschen unterbinde. Er ahnte die furchtbaren Qualen dieses Wesens, das schlapp wurde, sobald man ihm die Fackel, die ihn presste, lockerte, trat beiseite und legte dem Reger das Bündel in den Arm. Während andre noch diskutierten, schlich er sich seitlich durch die Wagenreihe, lief durch die Straßen, erkaunt verfolgt von den Gliden der Passanten, die wohl noch nie einen so kleinen Mann so eilig hatten jagen sehen, und irndelte auf der nächsten Polizeistation hervor, was er gesehen hatte.

An diesem Abend flammte nicht die blaue Schrift auf der Theaterfront, das Direktionsbepaar saß in der Gast, und der Reger, dem langsam dämmerte, um was es hier ging, sah traurig in einer Berg- und Talbahn, ließ sich vom Orchesterlarm die Ohren klopfen und verfuhr seine ganze letzte Gabe, bis man ihn hinausjagte und der Mann von Kaffinis Jubeltheater mit ihm sprach, daß er am nächsten Tage bei ihm arbeiten könne. Die Aktorin war ganz und gar geisteslos. Auch die Bude von Svalde King blieb geschlossen. Der kleine Universalzweig sah im Krankenhaus neben einem Kinderbett und ließ sich in der Nacht,

als der Professor kam, erzählen, wie die Sache stand. Man könne, meinte der Arzt, wohl noch die verdorbenen und verkümmerten Knochen kräftigen, das Wachstum hingegen sei vernichtet für immer. Durch die Käfiggrenze überhalb des Kopfes und die harten Bandagen hätten sich die Schilddrüsenfäden einen falschen Weg gesucht, den nur eine lebensgefährliche Operation ausschalten könne. Da der Prinz erst achtzehn Jahre alt geworden war, dürfe niemand der Prozedur zustimmen, die, wie gesagt, auch nicht zu raten sei.

Als der Kleine endlich schlief, befreit und tief atmend nach der Qual seines ewigen Fortsetts, verließ Svalde King das Krankenhaus. Er kam über den Dom, sah, daß allein vier oder fünf Filiputanertheater dort standen, und alle diese Zwerge, deren Schicksal doch ein natürliches war, vergrämte Besucher, müde Augen, alte Hände hatten. Nicht genug, kann er, daß die Natur manchen mit der Last seiner Kleinheit in das große Leben wirft — da rauben Eltern ihren Kindern noch die Bedingungen für das natürliche Leben! Die taube Frau Direktor hatte schon gestanden. Sie wollte das Kind nicht, konnte es nicht brauchen. Das Geschäft hätte darunter gelitten. Auf den Märkten machten immer die Filiputaner das Rennen — da erzählte ihr, als der Knabe zwei Jahre alt war, ein mongolischer Gaukler, wie man in Wien Menschen zu Zwergen zwang. Sie wurden von den Fürsten mit hohen Preisen gekauft. . . Welzer, willenlos vor ihren Wunden, hatte eingewilligt, den eigenen Sohn zu einem Objekt des Staumens zu machen. Und das hatte Geld eingebracht, die Ersparnisse lagen auf der Bank. Noch drei Jahre, sie hätten das Geschäft stillgelegt, sich ein Haus gekauft und den Kleinen, der dann nicht mehr hätte wachsen können, durch Agenten ans Variété gegeben.

Svalde King bedachte alles dies. Und auch dort, sagte er sich, mo natürliches Filiputaner arbeiten, sind sie in den Händen der großen Leute. Wozu? Gibt es ihrer nicht genug, um auf eignen Füßen zu stehen? Warum soll der Filiputaner der Geldbedienter eines Budenmannes sein? Er kann und kann? Da schimmerte sein Plan durch das Lichtgewirr des Hamburger Doms, er sah Niesenletteren in Leuchtraketen hochsteigen: Stadt Liliput — ein Stück Märchenland! Und im nächsten Jahr erschien auf allen Jahrmärkten wirklich diese Stadt Liliput, umfassend hundert kleine Häuschen, die man von den Wohnwagen abnehmen und auf den Boden stellen konnte. Es gab ein Rathaus, eine Kirche, ein Standesamt. Kleine Autos fuhren umher, Kinder konnten eine Rundfahrt machen, und ein Filiputaner stand am Schlag. Schulpflichtige, klein wie Pappas, Delikateshändler, von der Größe schulpflichtiger Jungen, verkauften leckere Bissen, und Damen im Puppenformat boten Blumen, Schokoladen, Zigaretten an und sangen auf der Bühne des kleinen Theaters. Die Stadt hatte eine Mauer, höher als ihre Häuser und zwei Tore mit Kassen darin. Dort floß das Geld zusammen und häufte sich, und mitten im Rathaus, im Kreise kleiner Stenotypistinnen, die Briefe schrieben und kleiner Buchhalter vor großen Hauptbüchern, saß Svalde King, verwaltend für alle, was er erdacht und gebaut hatte.

Prinz Nikita, der nun wirklich gehen konnte, hatte auch das Lächeln gelernt. Es wuchst zuweilen über sein frühaltet Gesicht, wenn er im Puppenparadies den großen Damen Kleiderchen für die Kinder ihrer Kinder vorlegt. —

Berühmte Geister-Geschichten

Schwarzen und Neugier ist die Hauptzeit der Geistergeschichten. In früheren romanischen Zeiten wüthten solche gruseligsten und zugleich spannenden Mären die Unterhaltung in der stillen Nacht unter dem Schein des Schrittschmucks, und es gab Meinerzeit, wie z. B. Theodor Storm, der mit seinen Geistergeschichten eine außerordentliche Popularität erlangte. Das ganze Land dieser Schauerromane oder in hies England hieß sich, wo jedes Zöcklein des auf geschichtliche Lieberlieferungen hin legt, auch seinen „Geist“ haben muß, der hier in der Gegenwart umgeht. Wenn man auch in unsern nördlichen Tagen gar nicht über solche Fabeln einer ertönten Phantasie zu lächeln, so gibt es doch in der umfangreichen Literatur der Geistergeschichten so manche authentisch überlieferten Geschichten, die von Tugenden berichten, von denen keine Schullehrer nicht wissen!

In einem englischen Man hat H. H. Nelson einige solcher berühmten Geistergeschichten zusammen, die in einer zu nehmenden Sprache berichtet werden. Demnach viel betroffen waren die Ereignisse, die von dem kleinen Carl Gros und verlebtemen Wagnieren seiner Familie im Jahre 1825 in seinem Londoner Palais gesehen wurden. Das Haus wurde später von Talisman und seiner Frau, der Herzogin von Dino, bewohnt, als er französischer Gesandter in London war. Die Herzogin erzählt die Vorgänge in ihrem Tagebuch folgendermaßen: „Dort ging es nach mit einem Licht durch den Spiegel nach seinem Zimmer und sah dabei einen der Geister, die den Mann reiten, ein helles Gesicht, das einem alten Mann zu gehören schien, obwohl Augen und Haar ganz schwarz waren. Er sprach erwidert nicht, bis er dann wieder seine Augen und sah das selbe Gesicht, das ihm anstarrte, während der Körper hinter dem Flecker verschwand. Die Erscheinung verjagte, als er wackelte ging. Er sah es und sprach niemand. Im nächsten Tage erzählte ich seine Tochter Georgiana, daß sie das Gesicht mit dem Gesicht erkaunt ist, die wenn ein menschlicher Arm über ihr Gesicht ginge. Sie öffnete ihre Augen und sah das Gesicht eines Mannes, der sich über sie beugte, sie hörte, und das Gesicht verlebte, daß Svalde King so aus dem Fen und schickte zu ihm Schreier. Eine Handlung der Geister. Türen und Schreier grüßte alles in guter Ordnung.“ Nach diesen Erlebnissen verließen die Gros das Haus, aber Talisman holt den Ruf, die Geistergeschichte zu befragen, obwohl der Diener sich sehr wundern, und meinte er noch keine Nacht betreten das geringste.

Demnach wurde auch der Geist des kleine-Schloßes, den dem James King in einem Erinnerungsbuch erzählt. Während seiner langen Krankheit wurde mein Vater, James Gordon, aus dem Gordon-Haus nach einem sehr langen gelagerten Hause gebracht, hauptsächlich wegen der Heberlieferung, daß jeder Reger des kleine-Schloßes in dem Gordon-Haus seinen mußte. Frau

Gordon wurde für einige Minuten abgerufen, und bei ihrer Rückkehr fand sie Bett und Zimmer leer. Sie rief Diener, und man fand Gordon in besinnungslosem Zustand in dem verhängnisvollen Raum. Als er wieder zum Bewußtsein kam, erzählte er seiner Gattin, nachdem sie hinausgegangen wäre, sei die grüne Dame, der Geist des Schlosses, hereingeglitten und habe ihm gewinkt. Unter dem Zwang, gehorchen zu müssen, sei er aus dem Bett gestiegen, über den Korridor gestolpert und ihr in das Gordonzimmer gefolgt. Hauptmann Gordon starb kurz danach. In ihren jüdischen erdichteten Memoiren erzählt Lady Warwick von den Geistererscheinungen zu Warwick-Castle, die niemals aufgeklärt werden sind. „In meinem Zimmer“, schreibt sie, „hörte ich häufig Fußtritte, wenn niemand nebenan war, und eines Abends hörte ich in meinem Voudoir starke Männer Schritte, die auf die Tür zuzamen. Da ich nicht anglich hin, ging ich hinaus und fand die Tür des Nebenzimmers, die vorher sicher verschlossen war, geöffnet, aber kein menschliches Wesen war zu sehen.“ Man sagte, daß jeder Bewohner dieser Geisterzimmer eines frühen Todes sterbe, und das ist tatsächlich mehrfach vorgekommen. Um dieses düstere Geheimnis des Warwick-Schloßes aufzuklären, wurden zwei Anwälte, tüchtige Leute, denen jeder Aberglaube fernlag, mit einer Untersuchung beauftragt. Nach dem ausführlichen Bericht, der später veröffentlicht wurde, verbrachten sie eine ganze Nacht in diesen Gemächern, die aus drei Wohnräumen und einem Schlafzimmer bestanden, die nur von einer Treppe her zugänglich waren. Sie beaugenscheinigten zunächst den Ort auf das genaueste, fanden keine Wandspinnne, keine Geheimtüren, nicht das geringste, worin sich jemand hätte verbergen können. Sie schloßen die Türen fest zu und ebenso die Fenster. Dann streuten sie Kreuze auf den Boden der beiden kleineren Wohnräume, verschloßen die Türen, die zu ihnen führten, fest und zogen sich in den großen Raum zurück. Das elektrische Licht wurde ausgeschaltet. Nach dem Bericht ging um zwölf Uhr dreißig Minuten die gegenüberliegende Tür auf der rechten Seite langsam auf; man hörte deutlich das Knarren des Türgriffs und konnte beobachten, wie er sich bewegte. Um zwölf Uhr sechsunddreißig Minuten geschah dasselbe mit der linken Tür. Beide Türen standen weit offen. Die Anwälte warteten ein paar Minuten, gingen dann hin und schloßen die Türen. Nichts war zu sehen, auch keine Spuren auf der Kreuze. Ein Uhr zweiunddreißig Minuten öffnete sich wieder in gleicher Weise die rechte Tür und war nach elf Sekunden ganz offen. Das gleiche geschah elf Uhr siebenunddreißig Minuten mit der linken Tür. Diese Vorgänge wiederholten sich in derselben Nacht noch zweimal. Als die beiden Rechtsgelehrten nach der letzten Öffnung um zwei Uhr sieben Minuten und zwei Uhr acht Minuten nachhaken, schliefen sie in beiden Räumen fußlos auf der Kreuze fest, die aber durch die Zimmer nach den Türen hinliefen, sehr hart waren und denen eines Trambahns oder eines andern großen Fegeles ähnelten. Niemand fand man in den Zimmern aber auf der Treppe, als die Nachtwache erdete, und eine einwandfreie Erklärung für diese Vorgänge ist nie gegeben worden.